

# POLITISCHE BERGE

Das Verhältnis von Alpinismus und Politik  
unter besonderer Berücksichtigung der Zeit des Nationalsozialismus

Diplomarbeit

zur Erlangung des akademischen Grades  
einer  
Magistra der Philosophie  
an der Leopold-Franzens-Universität Innsbruck  
Institut für Politikwissenschaft

Ursula Scheiber

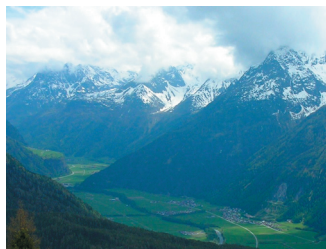
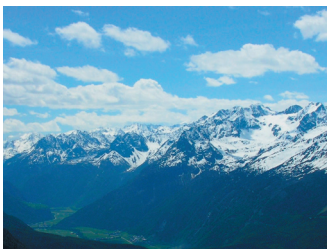
Eingereicht bei  
Univ. Prof. Mag. Dr. Reinhold Gärtner

---

Innsbruck, Dezember 2005

# „Geht zum Berg und werdet Menschen“

Leitspruch des Bergsteigerbundes  
der Schweizer Humanisten, 16.Jhr.



Meiner Heimat verbunden

## **Zum Inhalt**

<b>Einleitung</b>	<b>6</b>
<b>1. Am Anfang waren die Berge</b>	<b>9</b>
1.1. Vom Bergsteigen zum Alpinismus	10
1.1.1. Das Wesen des Alpinismus	
1.2. Zurück zu den Anfängen	13
1.2.1. Religiöser Ursprung	
1.2.2. Der Präalpinismus	
1.3. Symbole, Sprache, Mythen	17
1.3.1. Berg und Bergsteiger	
1.3.2. Über den Gipfel zur Macht	
1.3.3. Die Bedeutung der Frau	
1.4. Ideologische Ansätze im Alpinismus	23
1.4.1. Zusammenhänge mit philosophischen Denkern	
1.4.2. Ideengeschichte des Alpinismus	
<b>2. Die Politisierung der Berge</b>	<b>30</b>
2.1. Monarchische Interessen	31
2.2. Alpinistischer Imperialismus	34
2.2.1. Die Rolle des einzelnen Bergsteigers	
2.2.2. Wettlauf der Nationen	
2.3. Antimodernismus und Neoromantik	41
2.3.1. Romantische Sehnsüchte	
2.3.2. Gegen die Moderne, für die Nation	

---

<b>3. Bergsteigen unterm Hakenkreuz – Das Verhältnis von Alpinismus und Nationalsozialismus</b>	<b>46</b>
3.1. Ideologische Schnittpunkte	48
3.1.1. Sprache und Symbolik	
3.1.2. Religiöse Merkmale	
3.2.3. Das nationale Moment	
3.2. Das männliche Idealbild	52
3.2.1. Der Alpinist als idealer Menschentyp	
3.2.2. Bergsteigen im Sinne der Rassenideologie	
3.3. Der Krieg als oberstes Ziel	56
3.3.1. Soldat und Bergsteiger	
3.3.2. Alpinistische Kriegsvorbereitung	
3.3.3. Verharmlosung der Kriegsrealität	
3.3.4. Die Zweckmäßigkeit der Alpen	
3.4. Eiger Nordwand und Nanga Parbat	63
3.4.1. Titanenkampf am Eiger	
3.4.2. Der deutsche Schicksalsberg	
3.5. Propagandamittel Bergfilm	69
3.5.1. NS-Propaganda, am Beispiel Filmpolitik	
3.5.2. Der Bergfilm als eigene Gattung	
3.5.3. Parallelitäten zur NS-Ideologie	

---

<b>4. Der Alpenverein, ein politischer Akteur</b>	<b>79</b>
4.1. Vom Österreichischen zum Deutschen Alpenverein	80
4.2. Pränazistische Tendenzen	82
4.2.1. Antisemitismus	
4.2.2. Großdeutschtum	
4.2.3. Südtirolfrage	
4.2.4. Exkurs: Die Naturfreunde	
4.3. Edelweiß und Hakenkreuz	93
4.3.1. Der nationalsozialistische DAV	
4.3.2. Jugenderziehung im Dienste der Politik	
4.3.3. Kriegspropaganda	
4.3.4. Gab es Widerstand?	
4.4. Der Umgang mit der politischen Vergangenheit	100
<b>5. Conclusio: Durch Rückblick und Ausblick zur Weitsicht</b>	<b>104</b>

## **Anhang**

Literatur- und Quellenverzeichnis  
Abkürzungsverzeichnis  
Eidesstattliche Erklärung  
Lebenslauf

---

## Einleitung

*„Die Menschen kommen und gehen, aber ewig stehen die Berge!“<sup>1</sup>*

Die Vorstellung, die sich in diesem Leitsatz widerspiegelt, begründet die uralte Faszination der Menschen für die Berge. Göttliche Ewigkeit wurde ihnen zugeschrieben und in ihrer Eigenschaft als erhabener Ort noch viel mehr: Sie mutierten zur Projektionsfläche menschlicher Sehnsüchte und gesellschaftlicher Tendenzen. Heimatliebe, Treue, Hoffnung, Trauer und Angst. Die Vielfalt an Gefühlen, die das Verhältnis zwischen den Menschen und den Bergen auslöste, wird wohl nie erforscht werden können. Dennoch, gewisse Grundmuster dieser Beziehung lassen sich im Verlauf der Geschichte erkennen, von den göttlichen, erhabenen bis hin zu den politischen Bergen.

Diesen Mustern zu folgen, sie zu erkennen und festzulegen, ist das Ziel der folgenden Seiten. Die Motivation dafür entspringt einer persönlichen Begeisterung für die Berge an sich, (auf) gewachsen inmitten und mit ihnen. Verbunden mit dem Studium der Politikwissenschaft ergab sich eine spannende, auf den ersten Blick eigenartige, Zusammenführung und in Folge die zu Grunde liegenden Fragestellungen: Worin begründet sich das Faszinierende an den Bergen für die Politik? Sowie: Welche sind die Komponenten, die das Verhältnis von Alpinismus und politischen Ideologien ermöglichen?

In einer komparativ-analytischen Vorgehensweise, in der historische Entwicklungen im Alpinismus und in der Gesellschaft gegenübergestellt werden, soll es zu einer Beantwortung dieser Grundüberlegungen kommen.

Bereits durch die Formulierung der zentralen Frage wird klar: Der Alpinismus ist keine rein sportliche Strömung im alltäglichen Verständnis von ‚Bergsteigen‘ und ‚Skifahren‘. Er ist viel mehr, ein komplexes Phänomen und es gilt, sich an ihn anzunähern. Im übertragenen Sinne bedeutet dies, nicht nur am Fuß des Berges stehen zu bleiben und nach oben zu blicken.

---

<sup>1</sup> Nach Luis Trenker, in seinem gleichnamigen Roman zum Film ‚Berge in Flammen‘. Zitiert nach: Rapp, Christian: Höhenrausch. Der deutsche Bergfilm; Wien; 1997; S.164

Wer neue Horizonte erkennen will, muss den beschwerlichen Weg nehmen und hinaufsteigen, in der Hoffnung, den Gipfel und damit einen anderen, weitsichtigen Blick zu erlangen.

Doch zuallererst gilt der Aufruf: ‚Zurück zu den Anfängen‘! In der Auseinandersetzung mit den Wurzeln und der Ideengeschichte des Alpinismus, die im ersten Kapitel erfolgt, sollen Parallelen zu gesellschaftlichen und politischen Tendenzen der letzten Jahrhunderte gezogen werden. Eines kann dabei bereits vorausgeschickt werden: Die Geschichte des Alpinismus ist eng verbunden mit der politischen Geschichte Österreichs und Deutschlands. Diese vorlaufende Darstellung ist für die Analyse der weiteren Entwicklungen, vor allem in der Zwischenkriegszeit und später im Nationalsozialismus, von erklärender Bedeutung.

Das Verhältnis des Nationalsozialismus zu den Bergen bildet den Kern dieser Arbeit. In der nationalsozialistischen Ideologie finden sich auffällige Parallelen zu den ideologischen Ansätzen im Alpinismus. Ein Grund, warum in dieser Arbeit ein besonderes Augenmerk auf die Zeit des NS-Regimes in Deutschland und Österreich – in jener Zeit ‚Ostmark‘ – gelegt wird. Die dadurch entstehenden theoretischen Erkenntnisse sollen in der Beleuchtung des Bergfilms als Propagandamittel konkretisiert und ‚veranschaulicht‘ werden.

Eine weitere Erklärung für die Eingrenzung des Themengebietes auf die Zeit des Nationalsozialismus ist die Frage der Überschaubarkeit und Bewältigung des umfangreichen Stoffes. Stets jedoch mit dem Bewusstsein, dass auch in anderen politischen Systemen und historischen Epochen enge Beziehungen zum Alpinismus vorhanden waren.

In einem eigenständigen Kapitel soll die Rolle des Alpenvereins als politischer Akteur behandelt werden. Dies geschieht anhand der Beleuchtung seiner Geschichte, in der politische Stellungnahmen stets ihren Platz hatten. Ich verweise auf seine Haltung gegenüber den jüdischen Bergsteigern, seine Jugendarbeit im Dienste von Nationalismus und später der NS-Politik, sowie die Eingliederung des Vereins in das nationalsozialistische System.

---

Im Zuge dieses Kapitels soll der Frage nachgegangen werden, ob die Politik des Alpenvereins ‚nur‘ eine Folge der historischen Bedingungen war oder er vielmehr aktiv und bewusst die gesellschaftlichen Entwicklungen beeinflusste.

Es muss klargestellt werden, dass dabei keine umfassende Aufarbeitung der historischen Vergangenheit des Alpenvereins geliefert werden kann, was auch nicht das Motiv dieser Auseinandersetzung ist. Vielmehr geht es darum, ein vollständiges und umfassendes Bild des Alpinismus in der Politik, insbesondere im Nationalsozialismus, zu gestalten.

Die Auseinandersetzung mit der Vergangenheit hat das Ziel, eine Vorstellung über die Komplexität des Phänomens Alpinismus zu schaffen, um daraus Erkenntnisse und eventuelle Lehren für die Gegenwart ziehen zu können. Es geht darum, Tendenzen klar zumachen, die immer noch an Aktualität besitzen. Wir leben in einer freizeit- und fitnessorientierten Gesellschaft. Wir leben in einer Zeit, die - vor allem in Tirol - stark vom Tourismus geprägt ist. Als Teilhabende und Beobachterin des Verhältnisses Alpen – Sport – Tourismus wage ich zu behaupten, dass der Alpinismus nach wie vor an Attraktivität nichts eingebüßt hat. Man denke an die Zusammenhänge mit der Wirtschaft, der Umwelt, sowie auch, und immer noch, mit der Politik. Diese These versuche ich in einem abschließenden Kapitel zu begründen, in dem ich die bis dahin erarbeitenden Ergebnisse zusammenfasse und den Bogen zu gegenwärtigen Entwicklungen spannen werde.



**1.**  
**Am Anfang waren die Berge**

---

Die Berge sind leer<sup>2</sup>. Sie erscheinen als tote Gebilde, die Landschaft prägen und damit die Menschen, die in und um sie wohnen. Der Mensch nähert sich den Bergen an, vorerst durch Tätigkeiten, die sein Überleben sichern, durch die Jagd, Nahrungssuche, den Handel mit anderen Stämmen, das Nomadentum. Im Zuge dieser Annäherung und im Laufe der menschlichen Entwicklung erfolgt eine Verflechtung: Natur mit Gesellschaft, Kultur, Religion, Politik. Es entsteht Interaktion, die zwei vorerst fremden Gegenstände oder sogar oppositionellen Strukturen entfremden sich, sie bedingen einander und rücken näher. Ein Verhältnis beginnt und vertieft sich.

Es ist der Mensch, der sich den Bergen nähert, der sie aufsucht und mit seinen Vorstellungen, Ideen und schließlich auch Ideologien füllt, bis zum Missbrauch der Berge durch die Politik. Die Aussage von den leeren, leblosen Bergen muss revidiert werden. Sie sind nicht länger feindliche Gegenstände, unnahbar für den Menschen, sie werden Teil der Kultur und Geschichte ihrer Bewohner und darüber hinaus. Identität entsteht, ein Gefühl von Verbundenheit und Zusammengehörigkeit, das direkt aus den Bergen und ihrem Dasein erwächst.

### **1.1. Vom Bergsteigen zum Alpinismus**

Der Berg an sich ist nicht politisch, religiös oder kulturell, er ist einfach, er steht da, länger als Menschengedenken. Er wird zu dem, was er später bedeutet, gemacht, vergleichbar mit einer leeren Form, die in einem Prozess mit Inhalt gefüllt wird, in dem sich die geschichtliche Entwicklung mit all ihren Facetten widerspiegelt. Somit ist das Bergsteigen eine Ausdrucksform menschlichen Agierens, die nicht abgekoppelt von anderen Handlungen betrachtet werden kann. Es sind religiöse, wissenschaftliche, politische, kulturelle oder sportliche Motive, die ausschlaggebend dafür sind, dass sich der Mensch in die Berge begibt, in eine an sich unmenschliche und gefährliche Umgebung, die auf den ersten Blick wenig Attraktivität zu haben scheint. Durch das symbolische Besteigen des Gipfels erhofft sich der Bergsteiger eine Erweiterung des Erkenntnishorizonts, seines Denkens und seiner bisherigen Erfahrungen. Er versucht etwas zu erlangen, was ihn von den gewöhnlichen Menschen, den Daheim gebliebenen im Tal, unterscheidet.

---

<sup>2</sup> Vgl. dazu die Überlegung in: Zebhauser, Helmuth: Vom Unsinn des Bergsteigens. Schamlose Betrachtung des Alpinismus; München; 1985; S. 26

Geprägt durch dieses einmalige Erlebnis und zurück in der 'normalen Welt' fungiert der Bergsteiger als Vermittler. Vorerst ist er noch ein Außenseiter, weil seine Tat irrational erscheinen mag, doch zumindest ist sie etwas Besonderes. Interessant in der Betrachtung der Entwicklung des Bergsteigens ist, wie stark die Erlebnisse weniger einzelner, privilegierter Individuen, auf ihre Umgebung und die Öffentlichkeit wirken, sogar soweit, dass sie ein kollektives Empfinden schaffen können. Eine Tatsache, derer sich die Politik bedient.

Die Gründe und ausschlaggebenden Motive des Bergsteigens sind so vielfältig wie die Menschen, die sich in die Berge begeben und abhängig von Faktoren wie dem kulturellen Hintergrund, der geschichtlichen Epoche, dem gesellschaftlichen Umfeld, etc. Ein praktisches Motiv zum Beispiel wohnte dem Bergsteigen im Sinne einer Erforschung der Alpen inne. So geschehen im 19. Jahrhundert, als sich Wissenschaftler in die Berge begaben um Feldforschung zu betreiben. Dabei wirkten sie beispielgebend auf andere Gesellschaftsgruppen, denen die Erzählungen über das Bergerlebnis imponierte und dadurch Lust auf Neues geweckt wurde. Der Alpinismus entsteht als eine Bewegung mit dem Zweck, die Alpen zu erschließen.<sup>3</sup>

#### 1.1.1. Das Wesen des Alpinismus

Zum ersten Mal wird in dieser Arbeit der Begriff ‚Alpinismus‘ anstatt des Bergsteigens verwendet. Es drängt sich die Frage nach der Differenzierung der beiden Bezeichnungen auf.

Der Alpinismus entwickelte sich aus der Tätigkeit des Bergsteigens heraus, es kann also von einem temporären Unterschied gesprochen werden. Aus einer reinen Betätigung wurde mit der Zeit eine gesellschaftliche Bewegung, die nicht mehr einzelne, privilegierte Personen ausübten, weil sie darin einen gewissen Sinn oder Zweck sahen. Das Interesse breiter Bevölkerungsschichten am Bergsteigen wurde geweckt, damit stieg nicht nur die Anzahl der Ausübenden, es fand vor allem eine inhaltliche Differenzierung statt.

---

<sup>3</sup> Vgl. ebenda; S. 31

Man kann sagen, dass sich, angeregt durch einzelne Ereignisse und Einzelinteressen, eine beispielhafte Freizeitbeschäftigung für einen größeren Teil der Bevölkerung bildete.

Dabei wäre es falsch, wie es im Alltagsverständnis oft üblich ist, den Alpinismus als eine rein sportliche Strömung zu betrachten. Der Sport war stets nur ein Teilmotiv eines größeren Ganzen.<sup>4</sup> Seit seinem Auftauchen zu Beginn des 18. Jahrhunderts waren es immer auch geistige Komponenten, die das Wesen des Alpinismus bestimmten.<sup>5</sup> Im Laufe der Zeit differenzierte sich der sportliche Teil, zu dem das Bergsteigen wohl gehört, indem weitere Arten der sportlichen Betätigung in den Bergen hinzu kamen, als Beispiele seien das Skifahren und Klettern genannt. Bestimmte Sportarten können also als Teil eines größeren, weit umfassenderen Begriffes, nämlich des Alpinismus, bezeichnet werden. Somit ergibt sich eine breite, allgemeine Definition, in der der Alpinismus „als zusammenfassender Begriff aller Beziehungen zwischen Mensch und Berg“<sup>6</sup> bestimmt wird.

Die logische Folgerung dieser Definition ist, dass der Alpinismus nicht von gesellschaftlichen Entwicklungen isoliert gesehen werden kann.<sup>7</sup> Es wäre eine idealistische Sichtweise, den Alpinismus als unabhängig und ‚rein‘ zu bezeichnen, wie es vielleicht einzelne Alpinisten für sich subjektiv empfinden oder wünschen.<sup>8</sup> Vielmehr ist es so, dass historische Ereignisse, kulturelle Strömungen, soziale Probleme genauso ihre Auswirkungen auf den Alpinismus zeigten und zeigen wie politische Veränderungen, Entwicklungen und Ideologien. Die Argumentation einer gegenseitigen Beeinflussung und Verflechtung wird im weiteren Verlauf dieser Arbeit gestützt werden, indem durch ein vergleichendes methodisches Vorgehen die Parallelen und gegenseitigen Auswirkungen von Alpinismus und gesellschaftlichen, im besonderen politischen, Vorgängen analysiert werden.

---

<sup>4</sup> Müller, Alfred M.: Geschichte des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins. Ein Beitrag zur Sozialgeschichte des Vereinswesens; Münster; 1980; S.60

<sup>5</sup> Von „einer Fülle geistiger Werte“ spricht Herbert Kuntscher in: Schemmann, Christine: Pioniere, Abenteurer und Mäzene. Ostdeutschlands Beitrag zur Eroberung der Alpen; Leer; 1988; S. 82

<sup>6</sup> Amstädter, Rainer: Der Alpinismus. Kultur – Organisation – Politik; Wien; 1996; S. 21

<sup>7</sup> Amstädter sieht diese Verbindung nicht nur für den Alpinismus im Speziellen, sondern für den Sport im Allgemeinen. Siehe ebd.; S. 340

<sup>8</sup> Lionel Terray bezeichnet Reinheit und Uneigennützigkeit als Eigenschaften des primitiven Alpinismus, revidiert dies allerdings in seinen weitern Ausführungen. Siehe dazu Terray, Lionel: Die Nordwand des Eiger; in: Uitz Martin/ Audrey Salkeld (Hsg.): Der Berg ruft!; Salzburg - München; 2000; S. 405 - 431

## 1.2. Zurück zu den Anfängen

Bevor eine Vertiefung in das Kernthema erfolgt, ist es notwendig, die Ursprünge und Wurzeln des Bergsteigens und des Alpinismus zu ergründen. Dadurch sollen eventuelle grundlegende Charakteristiken aufgezeigt werden, die dieser Bewegung inne liegen und unumgänglich für die Erklärung späterer Entwicklungen bzw. Zusammenhänge sind. Außerdem soll ein gewisses Grundverständnis für die Thematik erlangt werden, das zwar nicht von primärer Bedeutung für die Arbeit ist, allerdings zu einer umfassenden und interdisziplinären Sichtweise führen soll.

### 1.2.1. Religiöser Ursprung

Die Berge galten in den verschiedensten Kulturen und Epochen als ein mystischer Ort, sie wurden mit kultischen und religiösen Vorstellungen in Verbindung gebracht. Man denke an den Olymp, als Sitz der griechischen Götter, an den heiligen Berg Kailas in Tibet, Wallfahrtsziel tausender hinduistischer und buddhistischer Pilger, oder an den Uluru (Ayers Rock) in Australien, um nur einige Beispiele zu nennen. Stets lag etwas Magisches und Unerklärbares an und in den Bergen, die Unwissenheit über die Vorgänge im Gebirge bestärkte die Imagination der Bevölkerung, dass hier Dämonen, sagenhafte Wesen oder sogar die Götter hausten. Ehrfürchtig hielt sich der Mensch vorerst auf Distanz zu den Bergen, zumindest zu den Gipfeln und höher gelegenen Regionen, es galt die Ruhe der Götter nicht zu stören.<sup>9</sup>

Gleichzeitig sind es aber auch religiöse und kultische Motive, die als Beweggründe für die ersten Besteigungen der Gipfel ausschlaggebend waren. Wenn auch diese Taten eher eine Ausnahme bildeten, zumindest sind nur einige wenige Schilderungen des religiös motivierten Bergsteigens schriftlich überliefert.<sup>10</sup> Der Alpinismus kann in diesem Zusammenhang mit anderen Kulturformen verglichen werden, nämlich durch die Charakteristik, dass sein Ursprung im religiösen und kultischen Bereich liegt.<sup>11</sup>

---

<sup>9</sup> Die Zusammenhänge von Religion, Kult und Alpinismus können hier nur ansatzweise behandelt werden. Eine genaue und interessante Analyse findet sich zum Beispiel in: Haid, Hans: Mythos und Kult in den Alpen; Mattersburg – Bad Sauerbrunn; 1990

<sup>10</sup> Siehe Perfahl, Jost: Kleine Chronik des Alpinismus; Rosenheim; 1984; S. 9 und Ziak, Karl: Der Mensch und die Berge. Eine Weltgeschichte des Alpinismus; Salzburg - Stuttgart; 1956; S. 29

<sup>11</sup> Beispiele, die diese Aussage bekräftigen, liefert Ziak; ebd.; S. 10

Dies kann wiederum als Beweis für die grundlegende Annahme dieser Arbeit gesehen werden, dass der Alpinismus nicht als isoliert von anderen Kulturformen betrachtet werden kann, sondern parallel zu ihnen oder aus ihnen entstanden ist und sich entwickelt hat. Außerdem zeigt dies, dass der Alpinismus schon von seinen Wurzeln her keine rein sportliche Bewegung ist.

Religiöse Faktoren ziehen sich wie ein roter Faden durch die Entwicklungsgeschichte des Alpinismus, von seinem Ursprung bis heute. In unserem säkularen und liberalen Gesellschaftssystem werden der Alpinismus und der Sport im Allgemeinen als eine moderne Art der Befriedigung von religiösen Bedürfnissen gesehen.<sup>12</sup> Die sonntägliche Ski- oder Bergtour hat schon lange den traditionellen Kirchgang abgelöst. Sportliche Betätigungen nehmen die Funktion eines Religionsersatzes ein, durch deren Ausübung nicht nur physische Fitness erreicht werden soll, die geistige Komponente spielt mindestens eine genauso wichtige Rolle. Das Bergsteigen wird zu einem religiösen Erlebnis, das durch pantheistische Glaubensvorstellungen hervorgerufen wird.<sup>13</sup> Abseits vom Großstadtleben und den Sorgen des Alltags fühlt man sich Gott oder den Urkräften näher, die Sehnsucht nach Geborgenheit und ewigen Werten wird in der Bergwelt gestillt, weil sie 'immer schon da war'.

Der Alpinismus nimmt eine Sonderstellung ein, da ihn eine Besonderheit, nämlich die Ausübung in der heiligen Natur der Berge, auszeichnet. Amstädter formuliert dies indem er von einer „pantheistischen Verehrung der Berge als ewige Riesenaltäre“<sup>14</sup> spricht. Anders als 'normale' Sportarten, die besonders in den Anfängen des Alpinismus leichter von der Masse ausgeübt werden konnten, liegt dem Bergsteigen stets eine gewisse Erhabenheit und Übermächtigkeit zugrunde. Eine Tatsache, die sich hervorragend für die nationalsozialistische Ideologie und Propagandamaschinerie eignete, worauf im weiteren Verlauf der Arbeit ausführlich eingegangen werden wird.

---

<sup>12</sup> Vgl. dazu Frankl, Viktor E.: *Bergerlebnis und Sinnerfahrung*; Innsbruck – Wien; 1992; S. 27

<sup>13</sup> Mehrere Autoren teilen die Auffassung vom Bergsteigen als Religionsersatz, zum Beispiel Amstädter; 1996; S. 400 ff., Müller; 1980; S.86 und Ziak; 1956; 316 – 318.

<sup>14</sup> Amstädter; S. 344

### 1.2.2. Der Präalpinismus

Als Präalpinismus werden erste Ansätze in den Wissenschaften bezeichnet, die sich mit dem Bergsteigen und den Alpen an sich auseinandersetzen, bevor eine wirkliche gesellschaftliche Bewegung entstand, also vor dem eigentlichen Alpinismus. Klarerweise kann hier nur auf schriftlich festgehaltene Dokumente, wie Berichte, Gedichte und Erzählungen, auf Kartenmaterial und wissenschaftliche Texte oder alpenbezogene Kunst, vor allem in der Malerei, zurückgegriffen werden. Es muss bewusst mitbedacht werden, dass sich in diesen historischen Beispielen nur ein Teilaspekt der Geschichte widerspiegelt, nie kann dadurch ein reales und vollständiges Gesamtbild nachgezeichnet werden.

Die alpinistische Literatur nennt präzise Ereignisse als Geburtstunde des Bergsteigens sowie des modernen Alpinismus, genau gesagt die vorhandenen Berichte über zwei Erstbesteigungen. Wobei die Bezeichnung 'Erstbesteigung' mit derselben, schon erwähnten Vorsicht zu behandeln ist. Zu einer erstmaligen Besteigung eines Gipfels braucht es immer auch eine Berichterstattung über die vollbrachte Tat um dieselbe der Um- und Nachwelt vermitteln zu können. Es ist also durchaus anzunehmen, dass die Bergspitzen und Übergänge der Alpen und anderer Gebirgsketten bereits vor tausenden von Jahren von Menschen betreten worden sind. Man denke nur an den Fund des berühmten Eismannes in den Öztaler Alpen. Die Motive derartiger Unternehmungen sind jedoch vermutlich nicht im Bergsteigen an sich, als Freizeitaktivität zu finden, sondern vielmehr Zweck gebunden, im Zuge der Jagd, des Nomadentums und von Handelstätigkeiten. Ähnlich verhält es sich mit den strategischen und kriegerischen Überquerungen der Gebirge, beispielhaft sei auf Hannibals Überschreitung der Alpen im Jahr 218 v. Chr. verwiesen. Diese Unternehmungen wurden vordergründig nicht durch das Motiv der Bezwingung von Gipfeln geleitet.

Als Geburtsdatum des Bergsteigens und des Präalpinismus gilt der 26. April 1336.<sup>15</sup> An diesem Tag besteigt der Dichter Francesco Petrarca den Mont Ventoux in der Provence, ohne damit einen gewissen Zweck erfüllen zu wollen, einzig „*von dem Wunsche beseelt, die bemerkenswerte Höhe kennenzulernen*“.<sup>16</sup>

---

<sup>15</sup> Vgl. Perfahl; 1984; S. 9

<sup>16</sup> Zitiert nach Ziak; 1956; S. 33

Er leitet damit frühzeitig eine Ära des Bergsteigens um seiner selbst willen ein. In den späteren Jahrhunderten folgen ihm unzählige Alpinisten nach, die ähnliche Beweggründe als ausschlaggebend für ihre Taten nennen. Um die Zeit Petrarcas jedoch ist das Bergsteigen noch etwas Besonderes. Jedenfalls muss es als solches angenommen werden, da der Dichter ausführlich darüber berichtet und das in einer Epoche, in der schriftliche Dokumente Seltenheitswert besaßen. Es kann davon ausgegangen werden, dass die beschriebene Besteigung eine der ersten Bergtouren einer höher gestellten Person ist, die ein gewisses Bildungsniveau besitzt und es sich leisten kann, so zu sagen in der spärlichen Freizeit, auf die Berge zu steigen. Eine Tatsache, die es den Bauern und Knechten, also den einfachen Leuten, auf Grund ihrer Lebensumstände schwer bis gar nicht möglich machte ähnliches durch zu führen.

Mit dem Auftauchen des individuellen Bergsteigens findet die Politik Gefallen an der Idee der Gipfelbezwungung. Waren es vorher strategische und kriegerische Gründe, die den Gang in das Gebirge forderten, so findet ungefähr 150 Jahre nach Petrarcas Unternehmung die erste dokumentierte, politische Besteigung statt. 1492, im Jahr der so genannten ‚Entdeckung Amerikas‘, erobert eine Gesandtschaft von acht Personen den Mont Aiguille in den West-Alpen.<sup>17</sup> Auftraggeber ist der französische König Karl VIII., der sich ‚seinen‘ Gipfelsieg durch das Parlament in Grenoble bestätigen lässt. Ein Novum in der Geschichte des Präalpinismus, jedoch ganz im Sinne des imperialistischen Entdeckergeistes dieser Zeit.

Das Ereignis, welches von mehreren Autoren als die Geburtsstunde des eigentlichen Alpinismus angesehen wird, passiert knapp drei Jahrhunderte später.<sup>18</sup> Am 8.8.1786 wird der höchste Berg der Alpen und gleichzeitig Europas, der Mont Blanc, zum ersten Mal bestiegen. An dieser Stelle drängt sich folgende Frage zur näheren Auseinandersetzung auf: Wie kam es dazu, dass aus den Jahrhunderten davor bzw. von der Tat Petrarcas bis zur Erstbesteigung des höchsten Berges Europas wenig bis gar keine alpinistischen Ereignisse dokumentiert sind?

Der Alpinismus ist eine Bewegung, die im Kontext anderer gesellschaftlicher Entwicklungen gesehen werden muss, durch sie begünstigt oder zurückgehalten wird.

---

<sup>17</sup> Eine ausführlichere Abhandlung findet sich ebda. S. 34

<sup>18</sup> Siehe Peskoller, Helga: Extrem; Wien; 2001; S. 47; sowie Perfahl; 1984; S. 5



Vor seinem ideologischen Hintergrund betrachtet, ist der Alpinismus eine Konsequenz aus den Veränderungen, die durch Strömungen wie der Renaissance und dem Humanismus hervorgerufen wurden. Ein gesteigertes Interesse an der Natur, die Wiederentdeckung derselbigen, wie auch am Menschen als tatkräftiges, verantwortungsbewusstes Wesen, fallen in diese Zeit. Veränderungen, die das Individuum aus den Städten und dem alltäglichen Leben heraus in die Natur und damit auch in das Gebirge bringen.<sup>19</sup> Die Betonung sei hier allerdings auf das Individuum gelegt, denn es blieben einzelne, die sich bereits im 14. und 15. Jahrhundert für derartige Erlebnisse begeisterten bzw. ihre Begeisterung ausleben konnten. In den folgenden Jahrzehnten prägen kriegerische Auseinandersetzungen und politische Ereignisse die Zeit und dämmen somit auch den Vormarsch alpinistischer Tätigkeiten ein. Es bleibt bei einzelnen, präalpinistischen Unternehmungen.

Erst im 18. Jahrhundert ist sozusagen die Zeit reif für ein erneutes Aufkommen des Bergsteigens, für eine allgemeine, breitere Begeisterung für die Alpen. Anstelle des Präalpinismus, also an Stelle einzelner Ereignisse, tritt der Alpinismus.

### **1.3. Symbole, Sprache, Mythen**

Bevor es zu einer weiteren Beleuchtung der Entwicklungsgeschichte des Alpinismus und seiner Verflechtung mit Gesellschaft und Politik kommt, sollten die Grundzüge dieser Bewegung näher analysiert werden, genauer gesagt ihre Sprache, Symbolik und mythischen Inhalte. Die Frage nach der Bedeutung einer solchen Analyse für eine politikwissenschaftliche Auseinandersetzung mit dem Thema erklärt eine Erkenntnis, die sich im Zuge der intensiven Beschäftigung während der Vorbereitung zu dieser Arbeit ergeben hat. Vergleicht man die Symbolik des Alpinismus mit politischen Strömungen, die ungefähr zur gleichen Zeit entstanden sind, fällt eine gewisse Ähnlichkeit von Grundaussagen und Vorstellungen auf. Konkret formuliert spielt die Symbolik und das Mythische sowohl im Alpinismus als auch zum Beispiel in der nationalsozialistischen Ideologie eine tragende Rolle.

---

<sup>19</sup> Vgl. Ziak; 1956; S. 37

Es sind teilweise die gleichen Schemata, welche den beiden gesellschaftlichen Strömungen zugrunde liegen, wenn auch klar festgestellt werden muss, dass es sich dabei um Teilaspekte handelt. Der Alpinismus kann in seinem Ganzen natürlich nicht mit einer totalitären oder faschistischen Ideologie gleichgesetzt werden.

Ziel ist es, durch eine heuristisch komparative Methodik, die vorher erwähnte Erkenntnis zu festigen und bisher nicht gedachte Zusammenhänge sowie Differenzen fest zu stellen. Einem solchen Vorgehen muss primär die Bestimmung der einzelnen Teile vorangesetzt werden, aus diesem Grund konzentriert sich dieses Kapitel auf den Alpinismus und seine Symbolik, Sprache und Mythen. Es wird versucht, gewisse ideologische Ansätze zu rekonstruieren, die den Alpinismus als bedeutender charakterisieren sollen, als es bisher in der breiten Öffentlichkeit, aber auch in der wissenschaftlichen Forschung angenommen wurde.<sup>20</sup> In weiterer Folge werden die Entwicklungen im Alpinismus selbst, sowie andere gesellschaftliche und auch politische Strömungen, insbesondere die nationalsozialistische Ideologie, der Analyse hinzu gezogen.

### 1.3.1. Berg und Bergsteiger

Die beiden grundlegenden Objekte des Alpinismus sind zum einen der Berg, als das kontinuierliche und beständige Moment, sowie der Mensch, meistens als der Bergsteiger, der sich den Bergen annähert. Es braucht diese beiden Teile, sie sind Notwendigkeit, sozusagen die beiden Bausteine des Alpinismus und aus diesem Grund Gegenstände vielfältiger Interpretationen. Wobei die menschliche Existenz als Bedingung angesehen werden muss. Erst durch sie, durch das menschliche Sein, erhält der Fels oder der Berg Inhalte, in Form von Bedeutungen, Mythen und Symbolen.<sup>21</sup>

George L. Mosse definiert den Zusammenhang zwischen Mythos und Symbolen folgendermaßen: *Symbole sind sichtbare, konkrete Vergegenständlichungen von Mythen, an denen man teilhaben kann.*<sup>22</sup> Nach seinem Verständnis wird der Mythos durch die Verwendung von Symbolen verständlicher.

---

<sup>20</sup> Diese Behauptung ergibt sich aus der Bewertung der Tatsache, dass sich in der Vorbereitung zu dieser Arbeit eine relativ geringe Anzahl an aktuellen Publikationen, Dokumenten und Beiträgen zum Thema Alpinismus und Politik finden hat lassen.

<sup>21</sup> Vgl. in diesem Zusammenhang Greitbauer, Karl: Die Gestalt des Bergsteigens. Das alpine Geschehen im Lichte der Psychologie; Wien; 1956; S. 115f

<sup>22</sup> Mosse, George L.: Die Nationalisierung der Massen. Von den Befreiungskriegen bis zum Dritten Reich; Frankfurt - New York; 1993; S.17

Er tritt näher zur Wirklichkeit und wird damit greifbarer für den Menschen bzw., ganz im Interesse der Politik, greifbarer für das Volk. Als vorgezogenes Beispiel soll an dieser Stelle auf die Bedeutung des Berges als Symbol für Heimat, Erdverbundenheit und Eigentum hingewiesen werden. Eine Tatsache, die politischen Strömungen wie dem Patriotismus und Nationalismus diene, in dem sie den Berg als Symbol nationaler Identität verwendeten.<sup>23</sup>

Der Berg ist ein ambivalentes und komplexes Symbol, das einerseits gibt, also mit positiven Attributen besetzt ist, andererseits als feindlicher Gegenpol zum Menschen auftritt, da er eine lebensbedrohliche Gefahr darstellen kann. Im erstgenannten Fall werden Bezeichnungen wie Größe, Freiheit und Unabhängigkeit in Verbindung mit dem Berg gebracht, eine weitere zentrale Symbolik ist Macht. Der Alpinist ist der Meinung, diese für ihn erstrebenswerten Eigenschaften durch die (Erst-) Besteigung des Gipfels zu erlangen. Er beraubt sie dem Berg gewissermaßen, indem er die vorerst übermächtige, bedrohliche Natur bezwingt. Der Alpinist tritt gleichsam als moderner Kreuzzügler und Eroberer auf, der sich die Berge gemäß dem schöpferischen Aufruf untertan macht.<sup>24</sup> Er entspricht in diesem Sinne ganz einer aufgeklärten, nach Freiheit strebenden und patriarchalen, herrischen Denkweise.

In seiner Art als Naturbursch, der sich in die feindliche Welt des Gebirges begibt, ist der Bergsteiger modern und traditionell zugleich. Er gilt als Symbol für einen neuen Menschentypus, der sich innovativ mutigen Aufgaben stellt, indem er die vorher unerreichbaren Gipfel auf neuen Routen bezwingt. Er schafft also etwas, das in dieser Form noch nie da gewesen ist. Gleichzeitig gilt er durch seine Tat als einer, der sich auf die alten Werte rückbesinnt. Dadurch werden romantische Gefühle geweckt, die vor allem in einer Zeit der Umbrüche und Veränderungen, Halt und Orientierung geben können.

### 1.3.2. Über den Gipfel zur Macht

In der Auseinandersetzung mit dem Alpinismus nur von romantischen Assoziationen zu sprechen, wäre eine unvollständige und idealistische Darstellung.

---

<sup>23</sup> Siehe dazu bei Zebhauser, Helmuth: Alpinismus im Hitlerstaat; München; 1998; S. 27 und S. 33. In diesem Zusammenhang wäre eine Untersuchung diverser patriotischer Volkslieder interessant, die vor allem in den Alpenländern immer wieder Verbindungen zur heimatlichen Landschaft, den Gipfeln und dem Leben in den Bergen beinhalten. Eine solche Analyse würde aber den Rahmen dieser Arbeit sprengen.

<sup>24</sup> Den Begriff ‚Kreuzzügler‘ im Zusammenhang mit dem Bergsteigen verwendet Aspetsberger, Friedbert (Hsg.): Der Bergfilm 1920 – 1940; Innsbruck; 2002; S. 62

Die zentrale Symbolik und die hauptsächlich verwendete Sprache sind kriegerisch, mehrheitlich geht es um Macht, Heldentum und Sieg, auch wenn dies im ersten Moment in einigen Fällen nicht vordergründig ersichtlich ist.

Es ist das instinktive Verlangen nach Höherem, das den Menschen in die Berge zieht. Der Alpinist versucht, durch das Hinaufsteigen ein Stück der göttlichen Macht zu erlangen, die symbolisch in den Bergen beheimatet ist. Zurück im Tal gilt der Gipfelsieg als symbolisches Zepter des neuen Königs, der durch seinen Mut und seine Kraft gottähnlich geworden ist und sich somit auf eine höhere Stufe in der Gesellschaft gestellt hat. Der Bergsteiger gilt als Übermensch, als Held.

Der bekannteste und am öftesten verwendete Mythos des Alpinismus ist der Mythos des einsamen Heldentums. In seinem Kampf mit dem Berg, der als Feind dargestellt wird, und den Gefahren der Natur ist der Alpinist allein. Seine Waffen sind die heldenhaften und männlichen Tugenden wie Mut, Wille, fehlende Todesangst und Treue. Der Vergleich des Bergsteigers mit dem Soldaten im Krieg drängt sich auf und ist nicht neu, diese Sprache zeichnet das traditionelle Bild des Alpinismus.<sup>25</sup> Bergsteiger wie Soldat benötigen die gleichen Eigenschaften um aus dem Kampf gegen den Feind erfolgreich, das heißt siegreich, hervorzugehen.

Trotz der Schlüssigkeit und Nachvollziehbarkeit dieses Vergleichs treten Zweifel an der Deckungsgleichheit eines realen Krieges bzw. Kampfes und der an sich gewaltfreien alpinistischen Tätigkeit auf. Es stellt sich die Frage, ob beide Aktivitäten ohne Vorbehalte miteinander verglichen werden können, oder ob es sich dabei nicht um eine oberflächliche Betrachtung handelt. In der genaueren Analyse muss der alpinistische Mythos abgeschwächt werden. Von einem unschuldigen Heldentum ist dann die Rede, mit dem Hinweis auf die Gewaltfreiheit des Bergsteigers, der, im Gegensatz zum Soldaten im Kampf, niemandem zur Gefahr wird, außer sich selbst. Eine Selbstgefährdung, die besonders in den gegenwärtigen Formen des Alpinismus stärker in den Vordergrund tritt, im Extremalpinismus und Expeditionsbergsteigen mit seinen verschiedensten Ausprägungen. Dabei ist interessant fest zu stellen, dass der Mythos von Macht in den aktuellen Ausprägungen des Alpinismus immer noch eine zentrale Rolle spielt, wenn auch die Bedeutung eine etwas andere ist.

---

<sup>25</sup> Mehrere Autoren, die sich mit dem Thema Alpinismus oder dem Bergsteigen auseinandersetzen, weisen auf den Mythos des Heldentums hin und vergleichen das Bergsteigen mit dem Kampf bzw. Krieg. Exemplarisch sei verwiesen auf Peskoller; 2001; S. 39; Müller; 1980; S. 21; Amstädter; 1996; im Vorwort; Pfister, Gertrud: Sportfexen, Heldenmythen und Opfertod: Alpinismus und Nationalsozialismus; in: Ambrosi, Claudio/ Wolfgang Weber (Hsg.): Sport und Faschismen. Geschichte und Region; Heft 1; 13. Jhrg.; Innsbruck; 2004; S. 37.

Es geht um die Macht, über das eigene Leben zu entscheiden, mit dem Leben zu spielen, indem bis an die äußersten Grenzen gegangen wird.<sup>26</sup> Sich diesem Wagnis aus zu setzen bedeutet die Macht der Freiheit zu besitzen. Der Mythos vom Kampf gegen die Natur bleibt, der des Heldentums hat kaum mehr Bedeutung. Der ‚ideale‘ Alpinist von heute ist sein eigener Held, ohne dabei die gesellschaftliche Anerkennung zu benötigen, weder finanziell, ideologisch, noch politisch.

### 1.3.3. Die Bedeutung der Frau

*„Wer auf sie [der Spitze] und ihr steht, wird selbst ein König und Herrscher“*<sup>27</sup>

In der bisherigen Betrachtung zeigt sich deutlich der patriarchale Charakter des Alpinismus. Der traditionelle Mythos ist ein männlicher, die Symbolik entwirft ein maskulines, heldenhaftes Ideal des Bergsteigers. Dennoch hat die Frau als Gegenpol stets eine bedeutende Position eingenommen, zunächst als Objekt, indem der Berg in Verbindung mit dem Fremden, Gefährlichen und Weiblichen zugleich gebracht wird. Alte Volksmythen und überlieferte Sagen sprechen eben diese Vorstellung aus. Ihre Wurzeln liegen allerdings in einer viel älteren Verbindung der Berge mit dem Weiblichen, wie im etymologischen Ursprung des Wortes ‚Berg‘ zu erkennen ist, das von ‚Geburt‘ kommt.<sup>28</sup> In der späteren Entwicklung wurde aus diesem positiven weiblichen Zusammenhang ein negativer, der das Weibliche in die Berge verbannt sehen wollte, weitab von jeglicher Zivilisation und dem geregelten, männlich dominierten Leben.

Die Überlieferung erzählt von weiblichen Wesen, die in den Bergen versteckt leben, oder von Frauen, die sogar selbst zu Bergen wurden. Im Falle der Frau Hitt, so der Name eines Felsblocks bei Innsbruck, ist die Verwandlung in Stein die Strafe für eine unrechte Tat, eine Sünde. Bezeichnend ist auch die Namensgebung einiger Berge, so zum Beispiel die ‚Jungfrau‘ in den Schweizer Alpen, welche die Fantasie der Alpinisten beflügelte.<sup>29</sup> Es sind dies patriarchale Vorstellungen, die als Erklärung für geheimnisvolle Vorgänge dienen sollten bzw. diese zu Entmystifizieren und damit Beherrschen versuchten.

---

<sup>26</sup> Von der „Macht über den Tod“ als Motiv des Extrembergsteigens der 1930er Jahre spricht Amstädter; 1996; S. 425

<sup>27</sup> Peskoller; 2001; S. 42

<sup>28</sup> Siehe dazu das Statement von Helga Peskoller in: Christoph, Horst: Höhenrausch; in: profil. Das unabhängige Nachrichtenmagazin Österreichs; 26.Mai 2003; Nr.22; 34. Jg.; Wien; S.109

<sup>29</sup> Als literarisches Beispiel für die Konnotationen, die mit dem Anblick der ‚Jungfrau‘ auftauchten, sei auf den Text „Die erhabene Jungfrau“ von Christoph Meiners verwiesen, abgedruckt in: Seitz, Gabriele: Wo Europa den Himmel berührt. Die Entdeckung der Alpen; München; 1987, S.185

Das Verhältnis zur Frau, zum Weiblichen ist ambivalent. Zum einen verschmäht es der Alpinist in Kontakt mit dem anderen Geschlecht zu treten, er zieht es vor in Askese zu leben um zielstrebig seinen Weg gehen zu können. Die Gipfel formen sein Lebensziel, alles andere wird nebensächlich. Andererseits wird in der alpinistischen Sprache der Berg zur Feindin, also negativ-weiblich besetzt, und in weiterer Folge zur Bergspitze, die es mit Kraft und Tatendrang zu entjungfern gilt. Es sind also eindeutig erotische Elemente, die hier verwendet werden. Das Erklimmen des Gipfels gilt als Zeichen des Herrschens über das Weibliche, als Sieg der Männlichkeit über die Natur.<sup>30</sup>

Frau, Erotik, Geschlechterkampf, so lesen sich die Attribute, welche die alpinistische Symbolik (miss)braucht, um den Mythos des einsamen und männlichen Heldentums zu festigen. Dabei spiegelt sich das gesellschaftliche Geschlechterbild der damaligen Zeit wider, die Überlegenheit des Mannes über die Frau. In der weiteren Entwicklung des Alpinismus, die einher geht mit Veränderungen in der Gesellschaft, wird das weibliche Wesen zum Subjekt, das nicht mehr länger in den Höhen haust, jedoch unten im Tal das Unheil bringt. Die Frau verführt den tapferen, asketischen Bergsteiger und will ihn so von seiner heldenhaften Tat abhalten, das heißt sie will ihn um die Durchsetzung der patriarchalen Tugenden bringen. Es überrascht daher nicht, dass Frauen als Alpinistinnen in den Bergen bis ins frühe 20. Jahrhundert eine Ausnahme bildeten. Wenn, dann scheinen sie nur marginal in den Berichten auf, als Begleiterinnen ihrer bekannten Ehemänner oder ihre alpinistischen Tätigkeiten werden nicht ihrer Leistung entsprechend gewürdigt, obwohl sie durchaus mit denen ihren männlichen Zeitgenossen mithalten können.<sup>31</sup>

---

<sup>30</sup> Vgl. Peskoller; 2001; S. 40f.

<sup>31</sup> Eine ausführlichere Betrachtung der alpinistischen Leistungen von Frauen von den Anfängen des Alpinismus bis ins beginnende 20. Jahrhundert bietet Ziak; 1956; S. 154 ff.

## 1.4. Ideologische Ansätze im Alpinismus

Wie aus der Überschrift dieses Kapitels erkennbar ist, wird hier nicht die ‚Ideologie des Alpinismus‘ behandelt, vielmehr ist von ‚Ideologischen Ansätzen‘ die Rede. Es stellt sich die Frage nach dem Grund dieser bewussten Art der Formulierung. Die Betitelung ist nicht zufällig gewählt und geradezu ein Wesenszug des Alpinismus, der an sich keine kohärente und eigenständige Ideologie darstellt.

Ideologie wird in diesem Kontext im Sinne „*eines weltanschaulichen Systems von Überzeugungen*“<sup>32</sup> gesehen, sie ist demnach also weder negativ noch positiv bewertet, sondern neutral definiert. Betrachtet man die Entwicklung des Alpinismus, kristallisieren sich ebenfalls verschiedene Überzeugungen heraus, die mehr oder weniger starken Einfluss auf die Bewegung hatten. Es sind dies ideologische Ansätze, die im Wechselspiel zwischen gesellschaftlichen Strömungen und dem Alpinismus an Bedeutung gewannen und die alpinistische Bewegung geformt, beeinflusst und strukturiert haben. Im Unterschied zu politischen Ideologien fehlt dem Alpinismus die Ordnung. Das heißt, es fehlt der bewusste Einsatz von weltanschaulichen Überzeugungen mit dem Ziel die Bewegung zu fördern und zu propagieren. Es ist kein einzelnes System, das den Alpinismus umgibt oder ihn bildet. Vielmehr bleibt es bei ideologischen Ansätzen in Form von Teilaspekten.

In der Auseinandersetzung mit der Literatur fand sich keine wissenschaftliche Darstellung der ‚Ideologie des Alpinismus‘, ebenso konnte in der spezifischen Analyse zu dieser Arbeit keine einheitliche Ideologie bestimmt werden. Die Gründe für diese Wesenseigenschaft können einerseits in der historischen Entwicklung gesehen werden, in der Tatsache, dass der Alpinismus stets im Zusammenhang mit gesellschaftlichen Entwicklungen stand. Andererseits in der Einfachheit der Anfänge dieser Bewegung. Damit ist das Unbewusstsein der ersten Alpinisten über die zukünftige Bedeutung ihres Handelns gemeint, das eben mehr auf das Tun konzentriert war als auf eine ideologische Untermauerung oder Reflexion.

Es wäre jedoch nicht richtig, aufgrund dieser Feststellung auf die geringe Bedeutung des Alpinismus zu schließen.

---

<sup>32</sup> Nohlen, Dieter/ Rainer-Olaf Schulze (Hsg.): Lexikon der Politikwissenschaft. Theorien, Methoden, Begriffe; Band 1 A-M; München; 2002; S. 333

Vielmehr ist die fehlende einheitliche Ideologie, im Sinne eines Systems, Erklärung für die bereits erwähnte Abhängigkeit und Verflechtung mit anderen gesellschaftlichen Bewegungen. Außerdem untermauert dies die Vielseitigkeit des Alpinismus, sowie seine Attraktivität für politische Strömungen. Wobei betont werden muss, dass dies nicht auf eine Verharmlosung des Alpinismus hinausführen soll, der im Laufe der Geschichte stets unschuldig in die Fänge der Politik geriet und wehrlos dem Missbrauch ausgesetzt war. Auch im Alpinismus gibt es Ansätze, die eine gewisse Ähnlichkeit mit ideologischen Vorstellungen politischer Strömungen besitzen, vor allem mit totalitären, dogmatischen Ideologien. Dies ist eine Eigenschaft des Alpinismus, die einen Missbrauch durch die Politik nahe legte bzw. erleichterte. Die Alpinisten selbst waren in ihrer Haltung nicht ausschließlich neutral und auf die Ausübung des Bergsteigens als einer sportlichen Tätigkeit erpicht. Unter ihnen fanden sich ebenso Vertreter eines Gedankengutes, das hin zum Negativen, zur Totalisierung tendierte. Diese Tendenzen werden in der Aufarbeitung der historischen Rolle des Österreichischen und Deutschen Alpenvereins, vor allem seiner Bedeutung vor und während der Zeit des Nationalsozialismus, näher beleuchtet werden. Siehe dazu die Ausführungen in Kapitel 4 , Der Alpenverein, ein politischer Akteur‘.

#### 1.4.1. Zusammenhänge mit Philosophischen Denkern<sup>33</sup>

Der italienische Dichter Dante Alighieri wird als der Erste genannt, der sich den Bergen nicht nur physisch näherte, indem er einzelne Gipfel bestieg, sondern sich darüber hinaus Gedanken über seine Handlung, die Natur und die Berge machte.<sup>34</sup> Diese Reflexion des Bergsteigens ist neu, Dantes Gedankengut, das in seinem berühmten Werk ‚Divina Commedia‘ der Nachwelt überliefert wurde, nimmt bereits zu Beginn des 14. Jahrhunderts eine spätere Entwicklung voraus. Das Interesse an der Natur und ihren Erscheinungen, das sich Begeben in dieselbe und das Lernen aus dem Erlebten. Eine Einstellung, die ganz im Sinne der Renaissance liegt, als die erste gesellschaftliche Strömung, die Einfluss auf das Bergsteigen nahm.

---

<sup>33</sup> Im Zuge dieser Arbeit wird nur überblickend auf einige der wichtigsten Philosophen im Zusammenhang mit dem Alpinismus eingegangen. Es kann dies nur eine unvollständige und beispielhafte Darstellung sein, die einige wesentliche Punkte zum Vergleich heranzieht und auch nicht den Anspruch erhebt, jedes Denkkonzept der exemplarisch gewählten Philosophen in seiner Gesamtheit darzustellen.

<sup>34</sup> Kurt Maix schreibt über Dante er sei „der erste abendländische Bergsteiger“ gewesen. Siehe Maix, Kurt: Berge – ewiges Abenteuer; München; 1966; S. 66



Genau genommen wurde durch das Wiederentdecken der antiken Denk- und Lebensweisen erst der Weg für den Alpinismus als eine gesellschaftliche Strömung bereitet oder wie es Ziak ausdrückt, *„eine wirkliche alpinistische Bewegung wurde erst geboren aus dem Geiste der Renaissance.“*<sup>35</sup>

Der aufgeklärte Mensch begibt sich in die Berge. Es ist an zu nehmen, dass er dabei nicht der erste ist, sondern in die Fußstapfen von einheimischen Jägern und Bauern tritt. Im Unterschied zu diesen handelt der Renaissancemensch jedoch bewusst, er entdeckt die Natur wieder, die Leistungsfähigkeit des menschlichen Körpers und interessiert sich für die Vorgänge im Gebirge. Der aus der Schweiz stammende Philosoph Jean Jaques Rousseau ist ein Denker, der diese neue Einstellung durch seine Werke nachhaltig beeinflusste.

Jean Jacques Rousseau

*„Alle Menschen werden die Wahrnehmung machen, daß man auf hohen Bergen, wo die Luft rein und dünn ist, freier atmet und sich körperlich leichter und geistig heiterer fühlt“*<sup>36</sup>

„Zurück zur Natur“, so lautet die wohl bekannteste Aufforderung, die dem Philosophen Rousseau zugeschrieben wird. Ein Leitsatz, wie geschaffen für die aufkommende alpinistische Begeisterung in der Mitte des 18. Jahrhundert. Das mit negativen Assoziationen besetzte Gebirge ist nicht länger Wohnsitz der Dämonen, Geister und Götter, es wirkt nicht länger abschreckend. Die Wahrnehmung der Natur verändert sich hin zu einer Ästhetisierung, eine Annäherung beginnt.

Jean Jacques Rousseau bekräftigt in seinen Werken genau diese Tendenzen und ist in seiner Art des Naturverständnisses radikal, wenn er zum Beispiel jegliche Kulturform verneint und den Urzustand der Gesellschaft idealisiert. Für den Alpinismus wirkt dieses Denken initialisierend und motivierend. Der neu entstandene Entdeckergeist dringt auch in die Alpen vor und mit ihm zunächst die Wissenschaftler, später das Bildungsbürgertum, was den Beginn des Alpentourismus mit sich bringt.<sup>37</sup>

---

<sup>35</sup> Ziak; 1956; S. 29

<sup>36</sup> Jean Jacques Rousseau zitiert nach Hanselmann, Ulla: Alpinismus -Ein edler Gegner. Mit freiem Geist nach oben: eine Kulturgeschichte des Bergsteigens; [http://www.sonntagsblatt.de/1997/20/20-ku.htm\\_](http://www.sonntagsblatt.de/1997/20/20-ku.htm_) (Zugriffsdatum 14.10.2004)

<sup>37</sup> Eine kurze Abhandlung zum Einfluss Rousseaus findet sich unter anderem in Ziak;1956; S. 50

Es kann behauptet werden, dass der Einfluss des Philosophen, ähnlich wie auf die bürgerliche Gesellschaft im Allgemeinen, auch auf den Alpinismus nicht unbedeutend war. Rousseaus Gedanken sind Wegbereiter und Ausdruck der sich wandelnden Gesellschaft und ihrer Einstellung zur Natur.

Helmuth Plessner

*„Denn der Mensch muß tun, um zu leben. [...], die neue Tat übertürmt die bisherigen Taten.“* <sup>38</sup>

In seiner Auseinandersetzung mit dem Individuum und den gesellschaftlichen Strukturen, die ihn umgeben, geht Plessner als Vertreter der Philosophischen Anthropologie der Frage nach, was den Menschen von den übrigen Lebewesen unterscheidet und ihn eine derartige Sonderstellung in der Welt einnehmen lässt.

Plessner konstruiert ein aktives Menschenbild, das allerdings unvollständig ist. Das heißt, das Individuum nimmt in seiner Unvollkommenheit eine außenstehende Position innerhalb der weltlichen Ordnung ein und tendiert in all seinem Handeln wieder zurück zum Natürlichen. Die Eingliederung in die natürliche Lebensform ist dem menschlichen Wesen nicht mehr möglich. Diese Unfähigkeit hat die Entstehung eines rastlosen Suchens und Versuchens zur Folge, als ein ewiger Prozess, der darauf abzielt einen gewissen Urzustand herzustellen.

Die stetige Unruhe und das Streben nach Vervollkommnung, metaphysisch könnte man dies als eine Suche nach dem Höheren, Göttlichen deuten, zwingt den Menschen zu immer neuen Taten. Wobei diese neuen Handlungen, wie aus der eingangs zitierten Passage ersichtlich, stets eine Steigerung des bisher Geleisteten darstellen. Obwohl Helmuth Plessner nicht explizit den Alpinismus als eine Ausdrucksform des menschlichen Seins nennt – er widmete sich neben dem Sport als gesellschaftliche Tätigkeit vor allem der Analyse von kulturellen und sozialen Formen und Strukturen - können seine Überlegungen als ein ideologischer Ansatz des Alpinismus gesehen werden. Der Mensch als ein unvollkommenes Wesen muss handeln um zu sein.

---

<sup>38</sup> Plessner, Helmuth: Die Exzentrizität des Menschen und ihre politischen Folgen; in: Herfried Münkler: Politisches Denken im 20. Jahrhundert; München; 1990; S. 78 - 84

Er ist ständig auf der Suche nach neuen Möglichkeiten und Aktivitäten, die ihm Halt, Orientierung und Antwort auf grundsätzliche Fragen sein sollen, kurz gesagt, ihn seinem Streben nach Vollkommenheit ein Stück näher bringen. Das Bergsteigen an sich kann ebenfalls als eine Ausdrucksform dieser menschlichen Bedingung betrachtet werden, Helmuth Plessners Gedankenansatz als eine mögliche Beantwortung auf die Frage nach dem ‚Warum‘ im Alpinismus. Warum begibt sich der Alpinist in Lebensgefahr und in die an sich lebensfeindliche Bergwelt. Warum begibt er sich, um eine Verknüpfung zur jüngeren Geschichte des Alpinismus herzustellen, in Expeditionen in die unwirtlichen Gegenden der höchsten Berge der Welt?

Friedrich Nietzsche

*„Und was mir nun auch noch als Schicksal und Erlebniss [sic!] komme, - ein Wandern wird darin sein und ein Bergsteigen: man erlebt endlich nur noch sich selber.“* <sup>39</sup>

Einer der kontroversiellsten Philosophen im Zusammenhang mit dem Alpinismus ist Friedrich Nietzsche. In seinem bekanntesten Werk ‚Also sprach Zarathustra‘ konstruiert er seine Philosophie vom Leben, der Gesellschaft und den Menschen, eine Philosophie, die ausgehend von der Aussage ‚Gott ist tot‘, das Individuum in den Mittelpunkt stellt. Nietzsche propagiert den Übermenschen, der sich von der Gesellschaft und deren Regeln befreit, der sich selber schafft, sein Leben selbst in die Hand nimmt. Die Freiheit erlangt der Mensch unter anderem, indem er sich weg von der Zivilisation in die Natur und die Berge begibt. In seinem philosophischen Grundgerüst, das dem Menschen eine besondere Stellung zuschreibt, kann ein Vergleich mit Helmuth Plessner gezogen werden, Nietzsches Ansatz ist jedoch radikaler. Das freie Individuum ist für sich ein Krieger, ein Übermensch, nur sich selbst verpflichtet und in Opposition zum Normalen und Alltäglichen lebend.

Die Hauptperson in Nietzsches Werk, Zarathustra, bezeichnet sich selbst als einen Wanderer und Bergsteiger, der sich in die Berge begibt um sich von den Menschen zu entfernen und abzuheben.<sup>40</sup>

---

<sup>39</sup> Nietzsche, Friedrich: Also sprach Zarathustra; Stuttgart; 1994; S. 157

<sup>40</sup> Ebda.

Der Philosoph selbst bindet die alpinistische Tätigkeit in seine Überlegungen mit ein, daraus entsteht in Folge das Bild des Bergsteigers als Paradeexempel eines Herrenmenschen.<sup>41</sup> Zarathustra gleich begibt sich der Alpinist allein in die ideale Bergwelt, in die er vor den Problemen des Alltags entfliehen kann, man erkennt hier den romantischen Einfluss in beiden Handlungen. Im Kampf gegen den Berg ist sowohl Zarathustra als auch der Bergsteiger allein, doch dieses Besondere an ihrem Tun gefällt, weil es von der kritisierten Normalität abweicht. Nietzsches Philosophie erinnert in diesen Punkten an den Heldenmythos und Herrschermythos des Alpinismus. Die Begriffe Freiheit, Kampf und Individualismus formen jeweils die grundlegende Symbolik und Sprache.

Nicht nur Parallelen zum Alpinismus können in Nietzsches Philosophie bestimmt werden. Seine Sprache vom Übermenschen, der die Natur bezwingt und sich von der Gesellschaft abhebt, war gerade recht geschaffen für eine Verwendung durch die nationalsozialistische Ideologie. Einzelne Aussagen aus Nietzsches Werken, wie zum Beispiel seine These zum Willen zur Macht, fungierten als eine Art Rechtfertigung politischer Pläne und Ideen des nationalsozialistischen Machtapparates:

*„Diese Welt ist der Wille zur Macht - und nichts außerdem! Und auch ihr selber seid dieser Wille zur Macht - und nichts außerdem!“*<sup>42</sup>

Es stellt sich die Frage, ob eine politische Verwendung seiner Überlegungen tatsächlich im Sinne Nietzsches gewesen wäre, seine Gesamtphilosophie ist viel komplexer und teilweise finden sich in ihr widersprüchliche Aussagen. Eine selektive Entnahme passender Aussagen aus ihrem Kontext heraus ist daher als problematisch zu bewerten, sei es für den Alpinismus oder noch kritischer, zur Festigung und Rechtfertigung totalitärer Pläne, wie es im Nationalsozialismus der Fall war. Tatsache ist, dass Friedrich Nietzsche einen gewissen Einfluss in beiden Strömungen hatte, indem seine Philosophie, teilweise unreflektiert, zur ideologischen Untermauerung des jeweiligen Agierens verwendet wurde. Dieses Faktum zeigt die Ähnlichkeit zwischen Alpinismus und Nationalsozialismus auf und wird in den weiteren vergleichenden Ausführungen berücksichtigt werden.

---

<sup>41</sup> Diese Sprache verwendet auch Ziak; 1956; S. 106

<sup>42</sup> Zitiert nach [www.philolex.de](http://www.philolex.de) (14.09.2005)

#### 2.4.2. Ideengeschichte des Alpinismus

Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass die Ideengeschichte des Alpinismus ein Konglomerat anderer Ideologien ist. Dies erklärt sich aus der geschichtlichen Entwicklung. Der Alpinismus war stets ein Kind der jeweiligen Zeit und den gesellschaftlichen bzw. politischen Strömungen, die Einfluss auf den alpinistischen Prozess nahmen. Umgekehrt wirkten alpinistische Taten, besonders mit der aufkommenden Begeisterung für die Berge in breiteren sozialen Schichten, auf die gesellschaftlichen Strukturen. In dieser Charakteristik ist der Alpinismus mit kulturellen Formen, zum Beispiel der Musik oder Malerei, vergleichbar und es kann der treffenden Behauptung zugestimmt werden, dass der Alpinismus als Bewegung gleich wie das *„Bergsteigen eng mit geistesgeschichtlichen Entwicklungen verknüpft ist“*.<sup>43</sup>

Die erwähnten Zusammenhänge bilden die Kernaussage des folgenden Kapitels in dem anhand von historischen, politischen und gesellschaftlichen Strömungen die Ideengeschichte des Alpinismus in ihrer Vielfalt analysiert wird. Eine Geschichte, die von der Aufklärung und Renaissance über die Romantik und den Naturrealismus bis hin zum Nationalismus reicht und in ihrer Vielfalt den Missbrauch durch die Politik begünstigte. Seine plakative, verständliche Sprache machte den Alpinismus in Teilaspekten zum attraktiven Mittel für den politischen Zweck. Einen zentralen Punkt in den folgenden Ausführungen wird die Tatsache bilden, dass partielle Eigenschaften der Ideengeschichte des Alpinismus beinahe deckungsgleich mit den Sichtweisen der nationalsozialistischen Ideologie sind. Diese Ähnlichkeit schuf eine Verflechtung, welche für beide Seiten nutzbringend war. Anhand von historischen Beispielen soll dies anschaulich erklärt werden.

---

<sup>43</sup> Hanselmann; [http://www.sonntagsblatt.de/1997/20/20-ku.htm\\_](http://www.sonntagsblatt.de/1997/20/20-ku.htm_) (14.10.2004)

## **2. Die Politisierung der Berge**

---

Die Anfänge des Alpinismus wurden erläutert, die Frage nach dem Zweck des ‚sich in die Berge Begebens‘ teilweise beantwortet. Hinweise auf die Verknüpfung von Alpinismus und Politik tauchten auf, als erste Anzeichen einer Beziehung, die in ihrer Ausarbeitung die Sinnfrage dieser Arbeit beantworten sollen.

Im Folgenden geht es darum, die verschiedensten politischen Epochen mit ihren Ideologien, Charakteristika und Instrumenten im alpinistischen Blickwinkel zu analysieren und dabei auf Parallelen, Vernetzungen und gegenseitige Beeinflussungen aufmerksam zu machen. Beginnend bei der Romantik, in der die Grundsteine für eine gesellschaftliche Massenbewegung mit dem Namen Alpinismus gelegt wurden, bis hin zur totalitären NS-Politik soll der Bogen gespannt werden. Stets wird das bisher erarbeitete Fundament mit einbezogen, das sowohl als Erklärungsmuster als auch als Mittel zu einer Gesamtbetrachtung dienen soll.

## **2.1. Monarchische Interessen**

Mit der steigenden Aufmerksamkeit von Adeligen und Herrschern für die Gebirgswelt kommt die Politik in die Berge. Es vollzieht sich ein Wandel, der Alpinismus wird offiziell und zur höfischen Angelegenheit, das Interesse an den Gipfeln öffentlich.

Waren es vorerst einzelne, verwegene Alpinisten, die ihr Leben dem Kampf um die Erstbesteigung der höchsten Gipfel widmeten, bekundeten Ende des 18. und Anfang des 19. Jahrhunderts Adelige Interesse am Bergsteigen. Sie begaben sich teilweise selbst in die Berge, traten für die Erschließung von neuen Wegen ein und förderten den Alpinismus finanziell und ideologisch. Einer dieser Gönner war der Fürstbischof von Gurk, Altgraf Salm-Reifferscheid. Exemplarisch sei er an dieser Stelle erwähnt, da er sich finanziell und organisatorisch für die Erstbesteigung des Großglockners einsetzte, eine Pionierstat, die im Jahre 1800 schließlich auch wirklich gelang.<sup>44</sup>

---

<sup>44</sup> Bei Ziak; 1956; S. 73 ist dieses historische Ereignis näher beschrieben.

Das alpinistische Interesse reichte jedoch viel weiter, bis in die obersten sozialen Schichten, in das Haus Habsburg hinein und wurde schon bald zur höchsten politischen Sache erklärt. Unter den habsburgischen Herrschern sticht einer als Förderer des Alpinismus besonders hervor, Erzherzog Johann von Österreich.<sup>45</sup> Vier Jahre nach der Großglockner Bezwingung sollte nach seinem Auftrag der Ortler erstbestiegen werden, aufgrund der Tatsache, dass er damals als höchste Erhebung im Territorium der Habsburger Monarchie galt. Dem Befehl von oben wurde Folge geleistet, der adelige Wunsch 1804 mit Erfolg gekrönt. Ebenso konnte die beauftragte erstmalige Besteigung des Dachsteins 1819 realisiert werden. Der dritte Wunschgipfel des Erzherzogs missglückte, der Großvenediger wurde erst Jahre später bezwungen.

Worin wurzelt dieses Interesse der Adligen und Herrscher an den Bergen und an der offiziellen Besteigung derselben, das heißt in ihrem Auftrag und Namen? Es sind mehrere Motive, die sich benennen lassen, eine Erkenntnis, die zeigt, dass in dieser Epoche der Alpinismus bereits zweckgebunden und politisch motiviert war. Eine Steigerung seines Stellenwertes in Politik und Gesellschaft waren die unmittelbaren Folgen für den Alpinismus.

Als erstes Motiv kann der Zeitfaktor genannt werden. Adelige und besser gestellte Bürger der Gesellschaft konnten es sich leisten, große Teile ihrer Freizeit einem Abenteuer, wie es das Bergsteigen war, zu widmen. Es entspricht durchaus der Logik, dass einzelne Gipfel bereits vorher von einheimischen Jägern, Bauern oder Hirten betreten worden waren. Diese Unternehmungen standen aber wohl eher im Zusammenhang mit anderen Tätigkeiten und erfolgten nicht aus reinem Zeitvertreib. Ein weiteres Motiv war das Interesse, durch die Besteigung, wenn möglich persönlich, sonst in der Rolle als Förderer, Ansehen und historische Bedeutung zu erreichen. Drittens war der Drang ausschlaggebend, das eigene Reich zu erforschen und bis in die höchsten Regionen zu betreten, sowie der daraus resultierende Stolz über den ‚Besitz‘ solcher natürlicher Reichtümer. Ein Hinweis auf die immense Bedeutungssteigerung der Berge. Schließlich spielte bereits auch der finanzielle Faktor eine wesentliche Rolle. Die adeligen Sponsoren der damaligen Zeit ließen Hütten und Wegversicherungen errichten, was eine Bezwingung des Gipfels erleichterte oder in manchen Fällen sogar erst ermöglichte.

---

<sup>45</sup> Sowohl Müller; 1980; S. 11 als auch Perfahl, 1984, S. 58 behandeln die Persönlichkeit des Erzherzogs und seine Bedeutung für die Alpingeschichte Österreichs. Siehe auch Menara, Hanspaul/ Hannsjörg Hager: Berge und Bergsteiger. Alpingeschichte Südtirols; Bozen; 1994; S. 45



Bereits in dieser Phase des Alpinismus beruhte das Interesse auf gegenseitigen Vorteilen. Für die einheimischen Bergführer und Träger war eine beauftragte und geförderte Bergtour ein Nebenverdienst, wie es heute noch teilweise bei den Sherpas im Himalaja, den Einheimischen in den Anden oder in Afrika der Fall ist. Der geförderte Alpinismus in den Alpen brachte zudem eine Verbesserung der Infrastruktur in den oftmals entlegenen Tälern mit sich, außerdem wirkte er beispielhaft für breitere Gesellschaftsschichten, die ebenfalls ein gesteigertes Interesse am Gebirge zeigten. Die Erholung in den Bergen kommt in Mode, erste Anzeichen des Tourismus in den Alpen tauchen auf.

Betrachtet man das alpinistische Interesse der Habsburger, kommt ein weiteres, im Zusammenhang mit dem Alpinismus bereits erwähntes, Motiv hinzu: Macht. Der gesellschaftliche Bedeutungswandel der Berge führte dazu, dass es nicht nur genügte die Grenzen des Reiches zu festigen, für den Herrscher war es unabdingbar geworden, die Grenzen seines Territoriums auch nach oben hin festzulegen. Die höchsten Gipfel des Imperiums zu besteigen und dort die Insignien der Herrschaft, meistens in Form einer Fahne oder eines Wappens, zu hinterlegen, war eine symbolische Demonstration von Macht, Erhabenheit und Gottähnlichkeit. Es überrascht demnach nicht, dass derartig große Taten oft in Gemälden und Berichten festgehalten wurden, als Beweis, aber auch als Hinterlassenschaft für spätere Generationen.

So ist beispielsweise die Erstbesteigung des Großvenedigers nicht nur in Form von Berichten, sondern auch als Kunstwerk erhalten. Insgesamt 40 Personen nahmen 1841 an der Expedition zum heute dritthöchsten Berg Österreichs teil, die Durchführung wurde im Vornherein in einem öffentlichen Aufruf allen Interessierten angekündigt. Auf dem Gipfel angekommen widmete man die historische Tat mit einem patriotischen „*Hoch lebe das Hause Österreich*“<sup>46</sup> dem Kaiser und Vaterland. Das heißt, es waren bereits patriotische Motive, im Konkreten die Verbundenheit zur Krone und zur Heimat, die hier als ausschlaggebend erkannt werden können. Im weiteren historischen Verlauf des Alpinismus werden sie eine bedeutende Rolle spielen.

---

<sup>46</sup> Zitiert nach Perfahl; 1984; S. 69; siehe auch Ziak; 1956; S. 100

Die monarchische Regierungsform und die damit verbundene Einschränkung der persönlichen Freiheit, vor allem im aufkommenden Neoabsolutismus, stellte eine Einengung des liberalen Bürgertums dar. Man war nicht bereit, die gewonnenen Rechte und bürgerlichen Ansprüche ab zu treten. Aus der sozialen Unterdrückung entsteht ein bürgerliches Streben in die Natur, in die Berge. Dort scheint die Welt noch in Ordnung zu sein, die alpinistische Betätigung stellt den Versuch dar, die persönliche Freiheit und Selbstschätzung durch das Handeln in den Bergen wieder zu erlangen.<sup>47</sup> Aus dieser Reaktion erfährt der Alpinismus einen starken Aufschwung, es sind längst nicht mehr Einzelne, die sich für das Bergerlebnis begeistern, eine Massenbewegung entsteht. In Folge seiner Bedeutungssteigerung wird der Alpinismus für die Politik interessanter.

## 2.2. Alpinistischer Imperialismus

Direkt an die Begeisterung der Monarchen am Alpinismus knüpfen die imperialistische Politik und die damit verbundene Suche nach neuen, unbestiegenen Gipfeln außerhalb des eigenen Reiches an. Der Alpinismus ist in einem seiner Grundzüge imperialistisch ausgerichtet, beginnend beim Individuum, das seinen Machtanspruch ausweiten will, bis hin zum Staat, in dieser Hinsicht ganz gleich ob absolut, totalitär oder demokratisch regiert. Politik und Alpinismus liegen hier eng beieinander, Alpingeschichte ist eine Herrschafts- und Kolonialgeschichte.<sup>48</sup>

Es sind geopolitische Überlegungen, die im alpinistischen Imperialismus eine entscheidende Rolle spielen, aber nicht nur. Der Eroberungs- oder „*Kolonial-Alpinismus*“<sup>49</sup> entsteht vor dem Hintergrund ideologischer, das heißt nationaler Ansätze, die Bezwingung der höchsten Berge ist viel mehr als eine reine sportliche Glanzleistung. Eine Mischung aus Geopolitik, Patriotismus und imperialistischen Ambitionen bildet den Grundstein für eine Vielzahl von Expeditionen aus den verschiedensten Nationen.

---

<sup>47</sup> Vgl. in diesem Zusammenhang Amstädter; 1996; S. 49ff.

<sup>48</sup> Peskoller spricht aus feministischer Sicht von Herrschaftsgeschichte, siehe Peskoller; 2001; S.44

<sup>49</sup> Die Bezeichnung für diese Form des Alpinismus im 19.Jahrhundert wird verwendet in Honold, Alexander: Flüsse, Berge, Eisenbahnen: Szenarien geographischer Bemächtigung; in: Alexander Honold/ Klaus R. Scherpe (Hsg.): Das Fremde. Reiseerfahrungen, Schreibformen und kulturelles Wissen; Zeitschrift für Germanistik; Beiheft 2; Bern; 1999; S.161

### 2.2.1. Die Rolle des einzelnen Bergsteigers

Das Interesse an den Erstbesteigungen ist nicht nur eines der imperialistischen Politik, sondern auf beiden Seiten vorhanden. Die großen Alpinisten der jeweiligen Zeit nahmen eine politische Verwendung, um nicht vom politischen Missbrauch zu sprechen, in Kauf. Sie profitierten ja gleichzeitig finanziell und ideell davon. Die Vermarktung ihrer alpinistischen Taten gab ihnen zum einen Anerkennung und Rückhalt in der Öffentlichkeit. Außerdem, was am meisten zählte, waren es die materiellen Zuwendungen, die so manchen Alpinisten die politische Unabhängigkeit aufgeben ließen, um der Verwirklichung seiner Bergträume näher kommen zu können. Im Tauschhandel wiegte die Vermarktung der eigenen Tat weniger wichtig, gab es doch im Gegenzug Ausrüstung und Material, sowie offizielle Aufträge zur Organisation von Expeditionen in die entlegensten Gegenden der Erde. Das waren oft Länder, die für den einzelnen schwer bis gar nicht erreichbar waren.

Das Argument der Notwendigkeit einer Kollaboration mit der Politik um die persönlichen Ziele zu erreichen, diente im Nachhinein sicherlich in manchen Fällen als eine Reinwaschung der eigenen Weste. Man denke hier besonders an die Zusammenarbeit mit faschistischen, totalitären Regimes. Es ist zu bezweifeln, dass es ausschließlich sportliche Beweggründe waren, die den Alpinisten motivierten, fern ab von jeglichem gesellschaftlichen und politischen Bezug. Die Bergsteiger waren sich ihrer Abhängigkeit bewusst, nahmen diese allerdings in Kauf. Nachvollziehbar wird diese Entscheidung, wenn man sich die Situation der frühen Alpinisten vergegenständlicht. Ihre ökonomische Lage war oft unzureichend um ihrer Leidenschaft in gewolltem Maße nachgehen zu können, viele Entbehrung mussten auf sich genommen werden, nicht nur was die Verhältnisse direkt am Berg betrifft.

Die Situation der Alpinisten im politischen System, von der Monarchie über den Imperialismus bis zum Nationalsozialismus, ist durchaus vergleichbar mit jener der Kunstschaffenden. Die Entscheidung für ein Handeln im Dienste der Politik oder dagegen ist in allen Fällen nicht pauschal verurteilbar und durch persönliche Motive geprägt. Im Moment der Tat sind es demnach vermutlich andere, nicht politische, Gedanken, die den Alpinisten beschäftigen.

---

Tenzing Norgay, der zusammen mit Edmund Hillary 1953 als erste Menschen auf dem höchsten Berg der Erde stand, formuliert es so: „*Ich habe auf dem Everest gewiß nicht an Politik gedacht.*“<sup>50</sup>

### 2.2.2. Wettlauf der Nationen

Beginnend mit dem allgemeinen Entdeckergeist Ende des 15. Jahrhunderts bis herauf in die sechziger Jahre des 20. Jahrhunderts standen die Berge im Mittelpunkt des imperialistischen Politikverständnisses. Die Liste der Besteigungen der höchsten Gipfel der Erde liest sich wie ein Wettlauf zwischen den einflussreichsten Nationen der internationalen Politik.<sup>51</sup> Wer seine Macht im internationalen Vergleich demonstrieren wollte, dessen Flagge musste zumindest auf einem der höchsten Gipfel wehen. USA, UDSSR, China, Japan, Großbritannien, Italien, Frankreich und die Schweiz, sie alle entsandten Expeditionen in den Himalaja, um dort beim internationalen Kräftevergleich mit zu spielen.

Zu begründen ist dieses Streben in einem neuen Aufflammen kolonialistischer Politik, nachdem die Möglichkeit einer territorialen Eroberung nicht mehr vorhanden war und die Machtansprüche in den bestehenden Kolonien bereits gefestigt waren. Der neue imperialistische Geist war ideeller Natur, die Gipfel der höchsten Berge befanden sich bereits im Besitz des jeweiligen Staates bzw. der Kolonialmacht. Nun ging es darum diese Macht durch eine Erstbesteigung der Berge im eigenen Herrschaftsbereich zu stärken oder durch die Eroberung ‚fremder‘ Gipfel im internationalen Kräftevergleich Überlegenheit zu zeigen. Anhand einiger Länderbeispiele soll dieses Politikverständnis veranschaulicht werden.

#### Großbritannien

Das britische Imperium ist in seiner Geschichte für einen Imperialismus bekannt, der unerreicht blieb, sieht man von den spanischen Eroberungen am amerikanischen Kontinent ab.

---

<sup>50</sup> Mit dieser Aussage reagiert der Sherpa auf die Thematik um die Anordnung der verschiedenen Fahnen, die als Beweis der Erstbesteigung auf dem Mount Everest deponiert wurden. Vgl. dazu Norgay, Tenzing: Der Tiger vom Everest; in: Uitz/ Salkeld; 2000; S.64

<sup>51</sup> Eine detaillierte Chronologie der Alpingeschichte liefert Perfahl; 1984

Nicht nur in seiner Expansion und Dauerhaftigkeit ist die britische Imperialismuspolitik einmalig, im alpinistischen Kontext spielt sie ebenfalls eine gewichtige Rolle.

Als eine der ersten, die in den Alpen einen idealen Austragungsort des sportlichen Entdeckergeistes fanden, tauchen die Engländer in der Alpingeschichte auf. Lange Zeit nahmen sie eine Art Vorreiterrolle in der Entwicklung des Bergsteigens ein, im Kampf um die Besteigung der höchsten Gipfel brauchten sie anfangs keine ernst zu nehmende Konkurrenz zu fürchten. Ihre ‚Eroberung‘ der Alpen war geprägt von sportlichen Motiven.<sup>52</sup> Sie hatte jedoch mehr als nur sportliche Auswirkungen, wie die Erschließung der Gebirgsdörfer und erste touristische Ansätze, vorerst primär in den Westalpen.

Im Wettlauf um einen der spektakulärsten Berge der Alpen, das Matterhorn, zeigt sich das imperialistische Moment im Alpinismus besonders. Ein jahrelanger Rivalenkampf zwischen dem Italiener Jean Antoine Carrel und dem Engländer Edward Whymper gehen der Erstbesteigung voraus, aufgehetzt und verfolgt von der Öffentlichkeit. 1865 geht der Sieg an England, um im gebräuchlichen Wettkampf-Jargon zu bleiben, der Abstieg vom Gipfel endet in einer Tragödie, vier der sieben Teilnehmer stürzen ab.<sup>53</sup>

Die Vorreiterrolle Großbritanniens im frühen Alpinismus kam nicht von ungefähr, sie hat ihre Wurzeln in der allgemeinen Situation im 19. Jahrhundert. Im direkten Vergleich mit Österreich, Deutschland und der Schweiz, was die gesellschaftlichen und politischen Entwicklungen betrifft, befand sich das britische System bereits in einem fortgeschrittenen Stadium.<sup>54</sup> Die Rechte und Freiheiten der bürgerlichen Schicht, als Träger einer Natur- und Bergbegeisterung, waren dort bereits konsolidiert, während in Österreich zum Beispiel noch die Unruhen der Revolution den politischen Alltag beherrschten. Erst die weiteren Entwicklungen in gesellschaftlicher und politischer Hinsicht bedingten auch in den deutschsprachigen Ländern einen Aufschwung des Alpinismus. Nachdem zu diesem Zeitpunkt die großen Schwierigkeiten der Alpen bereits gemeistert waren, richtete sich der alpinistische Nationen-Wettkampf nun auf außereuropäische Gebirge.

---

<sup>52</sup> Vgl. Amstädter; 1996; S. 33

<sup>53</sup> Eine ausführliche Schilderung der historischen Tat gibt Ziak; 1956; S.128ff. sowie Perfahl; 1984; S. 84

<sup>54</sup> Dieses Argument schneidet auch Ziak; S.122f kurz an.

Ein größerer zeitlicher Sprung, allerdings thematisch passend, führt in die Mitte des 20. Jahrhunderts. Nach dem Zweiten Weltkrieg ist im Alpinismus ein erneutes Interesse an Eroberungen fest zu stellen, ausgelöst durch erste alpinistische Erfolge im Himalaja. Großbritannien mischt vor allem im Wettlauf um die Erstbesteigung des Mount Everest kräftig mit, mehrere Versuche von Expeditionen der verschiedensten Nationen scheitern. Schließlich glückt am 29. Mai 1953 Edmund Hillary aus Neuseeland, das zum Commonwealth of Nations gehört, und dem Sherpa Tenzing Norgay die Heldentat. Die Nachricht über die erfolgreiche Erstbesteigung erreicht die Weltöffentlichkeit ausgerechnet am Tag der Krönung der englischen Königin Elisabeth II. und wird dementsprechend als Geschenk an die Monarchin präsentiert.<sup>55</sup> Hillary wird für seine Verdienste um die Nation wenig später von der britischen Königin zum Ritter geschlagen werden und den Titel ‚Sir‘ erhalten.

## Deutschland

Aufgrund seines Einflusses in Afrika richtete sich der deutsche Kolonial-Alpinismus vorerst auf die höchsten afrikanischen Erhebungen, vor allem auf das Kilimandscharomassiv, das ab 1884 zum deutschen Hoheitsgebiet gehörte. Im Mittelpunkt des Interesses, nicht nur in Deutschland, stand die Besteigung des Kibo, des höchsten Gipfels des Kilimandscharos und somit auch des afrikanischen Kontinents. Es galt als Ehrensache, dass ein Deutscher diesen Gipfel als erster betreten musste, vor den Engländern, die ebenfalls Expeditionen aussandten. Am 6. Oktober 1889 standen Hans Meyer und der Österreicher Ludwig Purtscheller auf dem Kibo. Eine Mischung aus Patriotismus und kolonialem Überlegenheitsgefühl muss es gewesen sein, welche Hans Meyer fern seiner Heimat veranlasste, seinen Gipfelsieg dem deutschen Monarchen zu widmen und den Kibo auf Kaiser-Wilhelm-Spitze um zu benennen. Der stolze Kaiser zeigte sich dankbar indem er Meyer nach seiner Rückkehr die Ehre eines persönlichen Empfangs erwies.<sup>56</sup>

Mit dem deutschen Eroberungsalpinismus ist jedoch vor allem ein Berg verbunden, der Nanga Parbat, auch ‚Schicksalsberg der Deutschen‘ genannt.

---

<sup>55</sup> „Die neunte britische Mount-Everest-Expedition [...] vermochte [das] Versprechen wahrzumachen und zum Ruhme Königin Elisabeth II., zu ihrem Krönungstag, die britische Flagge [...] zu hissen.“ Tiroler Tageszeitung, 2. Juni 1953; Nr.124; Stadtarchiv Innsbruck.

<sup>56</sup> Zur Erstbesteigung des Kibo siehe Honold, Alexander: Kaiser-Wilhelm-Spitze. Wie der Kilimandscharo zum höchsten Berg Deutschlands wurde; [www.inst.at/berge](http://www.inst.at/berge) (12.09.2005)

In einer erneuten Phase imperialistischer Politik, verbunden mit der Situation in der Zwischenkriegszeit und dem aufkommenden Nationalsozialismus, versuchen mehrere deutsche Expeditionen diesen Achttausender zu bezwingen, vorerst ohne Erfolg. Die Rolle deutscher und österreichischer Alpinisten im Kampf um den Nanga Parbat und insbesondere die Beziehung der nationalsozialistischen Politik mit dem Schicksalsberg, wird nicht an dieser Stelle behandelt werden. Aufgrund der engen Verknüpfung mit dem NS-Regime, widmet sich ein eigenes Kapitel im Verlauf dieser Arbeit ausschließlich dieser Thematik.

### Spanien, Italien, UDSSR

Eine kurze Abhandlung soll sich an dieser Stelle der Bedeutung Spaniens widmen, weniger aus dem Grund, dass der spanische Alpinismus durch bedeutende Erfolge bekannt geworden wäre. Vielmehr scheint es interessant, der Frage nach zu gehen, ob es im historischen Verlauf einer der bedeutendsten Kolonialmächte der Geschichte Zeugnisse eines Eroberungsalpinismus gibt. Es ist durchaus dokumentiert, dass im Zuge der Kolonialisierung Lateinamerikas die Grenzen der Territorien auch durch Gipfelbesteigungen gefestigt wurden. Bereits 1520 erstiegen die spanischen Eroberer den Vulkan Popocatepetl in Mexiko und demonstrierten damit Überlegenheit und Macht.<sup>57</sup> Man denke zum Vergleich an die spärlichen alpinistischen Ansätze im Europa des 16. Jahrhunderts. Es muss jedoch darauf hingewiesen werden, dass die spanischen Bergbesteigungen im Zuge der Kolonialisierung zweckgebunden waren. Eine Ausbreitung ins Landesinnere war oft nur durch eine Überschreitung von Gebirgsketten, Pässen und Gipfeln möglich, von den Bergen ließen sich das unbekannte Land und die noch zu erobernden Gebiete leichter überschauen.

Ähnlich dem deutschen Bestreben, die höchsten Gipfel in den afrikanischen Kolonialgebieten zu erobern, kamen italienische Alpinisten nach Afrika. Ihre Absicht war, dort an die Erfolge anknüpfen zu können, die sie in Konkurrenz zu den englischen Pionieren im Kampf um die höchsten Alpengipfel erzielt hatten. Als Vertreter eines italienischen Eroberungsalpinisten sei Luigi Amadeo di Savaia, Herzog der Abruzzen, erwähnt. 1906 besteigt er die beiden höchsten Gipfel der Ruwenzorikette in Zentralafrika zum ersten Mal.

---

<sup>57</sup> Vgl. dazu Ziak; 1956; S. 233

In Ehrerbietung, seiner italienischen Königin benennt er den höchsten Margheritaspitze, diesen Namen trägt der Gipfel bis heute; die zweite Spitze tauft der Herzog nach der englischen Monarchin Alexandra.<sup>58</sup>

Wenig später entsendet Italien eine Expedition in das Karakorum mit dem Ziel, den K2 zu bezwingen. Aus diesen Ereignissen und der Konkurrenzsituation zu England im Kampf um die Erstbesteigung des Matterhorns, wird ersichtlich, dass der italienische Alpinismus bereits sehr früh entwickelt war. Der aufkommende Faschismus profitiert davon, ähnlich zur nationalsozialistischen Politik erfolgt ein Missbrauch alpinistischer Grundsätze durch das faschistische Italien. Die verwendeten Mythen sind sich ähnlich, sie konstruieren ein männliches Ideal, das symbolisch für Tapferkeit, Aktivismus und Furchtlosigkeit steht. Vor allem der Skisport wurde im faschistischen Italien propagiert und dazu missbraucht, die ehrvollen Werte zu verbreiten. Dies zeigt, dass im Umgang mit dem Alpinismus gewisse Ähnlichkeiten zwischen dem italienischen Faschismus und dem deutschen Nationalsozialismus zu erkennen sind.<sup>59</sup>

Zu einem weiteren außeralpinen Eroberungsfeld entwickelte sich im 19. Jahrhundert der Kaukasus. Nach den alpinen Herausforderungen versuchten sich zuerst englische und deutsche Bergsteiger an den jungfräulichen Gipfeln dieses Gebirges. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts entdeckte das russische Zarenreich den Kaukasus für sich, einhergehend mit der aufstrebenden Entwicklung des russischen Alpinismus, sowie der aufsteigenden Rolle Russlands in der Weltpolitik. Die politischen Prozesse bedingten, dass das *„Bergsteigen [...] im Dienste des allmächtigen Staates“*<sup>60</sup> an Bedeutung gewann. Interessant sind hierbei die Auswirkungen der gesellschaftlichen und politischen Organisation ab der Oktoberrevolution von 1917 auf den Alpinismus. Dem kommunistischen, egalitären Politikverständnis folgend, prägten keine individuellen Heldentaten den Sowjetalpinismus. Vielmehr waren es große Expeditionen, Wettkämpfe und Ausbildungskurse, so genannte ‚Alpiniaden‘, mit tausenden Teilnehmern und straffen Organisationsplänen.<sup>61</sup> Waren es in anderen Ländern die monarchischen Oberhäupter, denen der Gipfelsieg gewidmet wurde, erhielten die von russischen Alpinisten eroberten Spitzen die Namen der kommunistischen Parteiführer. So geschehen am Pik Lenin im Kaukasus, der in einer Gemeinschaftsexpedition mit dem Deutschen und Österreichischen Alpenverein 1928 erstbestiegen wurde.

---

<sup>58</sup> Den höchsten Bergen der Welt inklusive der Geschichte ihrer Erstbesteigungen widmet sich Ardito, Stefano: Gipfel des Ruhms. Berge der Welt und ihre Bezwingen; Rosenheim; 1993; S. 112

<sup>59</sup> Zur Rolle des italienischen Skisports sei verwiesen auf Declari, Riccardo: Lo sci sulle Alpi Orientali; in: Ambrosi/Weber; 2004; S. 125 - 140

<sup>60</sup> Ziak; 1956; S.318

<sup>61</sup> Ebda.; S. 317



Im Falle des Pik Stalin, als höchster Gipfel des Pamir gleichzeitig auch höchster Berg der Sowjetunion, zeigte die politische Vereinnahmung kuriose Blüten. Vier Jahre nach seiner Erstbesteigung wurde 1937 auf dem Gipfel eine Büste des kommunistischen Diktators platziert, als religiöses und politisches Symbol zu gleich.<sup>62</sup>

## **2.3. Antimodernismus und Neoromantik**

Für die Analyse der Entwicklungen im Alpinismus ist es notwendig, den gesellschaftlichen Prozess im Allgemeinen zu verfolgen, um daraus Wechselwirkungen zu erkennen, die die Grundsteine für weitere Ereignisse und Entwicklungen bilden. Der zentralen Thematik dieser Arbeit, dem Missbrauch des Alpinismus durch die nationalsozialistische Politik, muss eine Rekonstruktion der relevanten politischen und gesellschaftlichen Prozesse von Beginn des 20. Jahrhunderts an über den Ersten Weltkrieg bis zur Zwischenkriegszeit vorangehen. In diesen Jahrzehnten bildeten sich die grundlegenden Voraussetzungen für die späteren Entwicklungen, auch im Alpinismus.

### **2.3.1. Romantische Sehnsüchte**

Jean Jacques Rousseaus Bedeutung in der Bildung eines neuen Naturbewusstseins wurde bereits dargestellt. Die Denkansätze des Schweizer Philosophen gingen einher mit der Neuentdeckung des Natürlichen, einer Strömung, die vor allem von England ausging und einen Gesinnungswandel in der Gesellschaft bewirkte. Dieser Prozess im 18. Jahrhundert schlug sich neben der Kunst zum Beispiel, auch im Alpinismus nieder. Die romantischen Sehnsüchte nach einer reinen Natur und den ewigen Werten, die vor allem in der bürgerlichen Gesellschaft zu spüren waren, hatten einen Aufschwung des Alpentourismus zur Folge.

---

<sup>62</sup> Vgl. Perfahl; 1984; S.156f.

Es ist eine grundlegende Charakteristik nicht nur des Alpinismus, sondern des Sports im Allgemeinen, dass die Sehnsüchte des Menschen als Anknüpfungspunkt fungieren. Ähnlich zu religiösen Vorstellungen oder totalitären Ideologien missbraucht der Sport diese Sehnsüchte nach Halt, Orientierung, Zuflucht und Ewigkeit, bzw. finden sie im Sport eine gewisse Entsprechung und Befriedigung.<sup>63</sup> Mit dem einen Unterschied, dass es im Sport zu einer Realisierung dieser idealen Werte kommt, hier nimmt besonders der Alpinismus eine wichtige Position ein. Diese Tatsache zeigt sich abgesehen von der Romantik, mit ihren Naturvorstellungen und den Auswirkungen auf das Freizeitverhalten der Menschen, ebenso in patriotischen und nationalistischen Strömungen, wie später noch dargestellt werden soll.

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts ist ein erneutes Aufkommen romantischer Sehnsüchte zu spüren. Im Alpinismus schlägt sich dies in einzelnen Teilströmungen nieder, die das Bergsteigen um des Bergsteigens und der Natur Willen propagieren. Diese Haltung kann als Gegenreaktion zum Alpinismus in den vorhergehenden Jahrzehnten gesehen werden, als ausschließlich der Kampf und Wettlauf um die höchsten Gipfel im Mittelpunkt gestanden hatte.

Erneut geht es um die Natur und die Berge als Zufluchtsort, um die ewigen Werte, die in der urbanisierten Gesellschaft verloren gegangen zu sein scheinen. Eine Bewegung reift heran, die unter dem Begriff ‚Deutsche Romantik‘ in die Geschichte eingeht. Die in dieser Zeit produzierte literarische, lyrische und bildnerische Kunst hat eines gemeinsam: sie dreht sich um das Naturerlebnis und die damit verbundenen Werte, indem sie zum Beispiel das „*Bild des sehnsüchtigen Wanderers*“<sup>64</sup> darstellt. Die Sehnsucht nach einem neuen Heimatgefühl, das durch die Industrialisierung zurückgedrängt worden war, mündet in patriotischen Ideologien. Die Natur wird dabei ästhetisiert und zur wiederentdeckten Heimat hochstilisiert.<sup>65</sup>

Interessant ist dabei fest zu stellen, dass patriotische Überlegungen in der jungen Generation Wurzeln schlagen können und sich in einer Rebellion gegen das bestehende System manifestieren. Das Aufbegehren gegen die festgefahrenen Strukturen in der Gesellschaft war ein jugendliches, mit dem Ziel ein neues „*System unwandelbarer und ewiger Werte*“<sup>66</sup> zu schaffen.

---

<sup>63</sup> Die Arbeit von Hochschwarzer behandelt den Sport als Träger idealer Werte und nationaler Ideologien. Siehe Hochschwarzer; 2004; S.37

<sup>64</sup> Zebhauser; 1985; S.73f.

<sup>65</sup> Vgl. Amstädter; 1996; S. 27ff.

<sup>66</sup> Mosse, Georg: Gefallen für das Vaterland. Nationales Heldentum und namenloses Sterben; Stuttgart; 1993; S.74

Dabei lag die Betonung weniger auf der Erneuerung, es ging den entstehenden Jugendbewegungen, wie zum Beispiel den Wandervögeln in Deutschland, nicht um eine Neuerfindung der Gesellschaft. Vielmehr war es eine Rückkehr zu den alten antiken und romantischen Werten, durch die sich die jungen Menschen Halt und Orientierung versprachen.

### 2.3.2. Gegen die Moderne, für die Nation

Die erwähnten Sehnsüchte der Menschen im beginnenden 20. Jahrhundert, entstanden als Reaktion auf die Umbrüche einer Zeit, die durch die Folgen der Industrialisierung und Modernität sowie durch liberale Ansätze geprägt war. Aus einer gewissen Orientierungslosigkeit formierte sich eine entgegen gesetzte Ideologie, ‚Antimodernität‘ tritt als das Schlagwort der neuen romantischen Bewegung auf. In der Folge kommt es zu einer Rückbesinnung auf traditionelle Ansätze und Werte. Zu diesen ‚ewigen Werten‘, die in der unberührten Natur und Bergwelt als symbolisch dargestellt gesehen wurden, zählen patriotische Sehnsüchte, wie der Wunsch nach Heimat und Zugehörigkeit. Romantische Naturvorstellungen gingen einher mit einer Heimatideologie, die in weiterer Konsequenz in einen politischen Nationalismus mündete. *„Die Nation band den Menschen an die Geschichte, durch ihre Landschaft, ihr Landvolk und ihre Kleinstädte“*<sup>67</sup>, eine Bindung, die bewusst gewählt wurde, als eine Antwort auf die Orientierungs- und Haltlosigkeit dieser Zeit.

Die wiederentdeckte Romantik und Heimatideologie entstand aus einer Reaktion auf politische und gesellschaftliche Prozesse, die wiederum auf die menschlichen Sehnsüchte reagierten. So zum Beispiel wurden vor und während des Ersten Weltkrieges naturromantische Bilder in Verbindung mit patriotischen und nationalistischen Vorstellungen geschickt missbraucht, um die Realität des Krieges zu verharmlosen oder zu verbergen.<sup>68</sup> Der Nationalismus als politische Strömung gewinnt an Bedeutung, er manifestiert sich im Ersten Weltkrieg und weiteren politischen Ereignissen.

Im Patriotismus und Nationalismus spielt der Sport eine besondere Rolle, eine Tatsache die bis in die heutige Zeit nicht an Bedeutung verloren hat.

---

<sup>67</sup> Mosse; Stuttgart; 1993; S:75

<sup>68</sup> Ebda.; S.135

Der Sportler galt und gilt als Träger patriotischer Vorstellungen, er ist eine Art Symbolfigur, Stellvertreter der Nation. Man denke an das nationale Moment bei Olympischen Spielen oder im Fußballsport.<sup>69</sup>

Der Alpinismus in seiner modernen Form, als gesellschaftliches Phänomen, schlägt in die gleiche Kerbe. Zudem ist er in seinen Wurzeln ein Kind der dargestellten Entwicklungen. Der Moderne Alpinismus des 20. Jahrhunderts entstand als Gegengewicht zur Arbeitswelt, zur Industrialisierung und Modernisierung, sowie als Verwirklichungsform romantischer, patriotischer und nationalistischer Sehnsüchte. Dabei ist der Alpinismus eine hybride Bewegung und in seinem Wesenszug ambivalent. Zum einen ist er in seiner Art modern und innovativ, eine Freizeitbetätigung des freiheitsliebenden, fortschrittlichen Menschen. Moderne Errungenschaften, wie eine verbesserte Infrastruktur in den Alpen und der technische Fortschritt, ermöglichten erst eine Entwicklung des Alpinismus hin zum gesellschaftlichen Phänomen.<sup>70</sup> Aus dieser Bedingung ist sein Erfolg in der Schicht des Proletariats erklärbar. Nach den Adeligen und dem Bürgertum kommen die Arbeiter auf den Geschmack der Berge und mit ihnen große Teile der Gesellschaft. 1895 erfolgt die Gründung der Naturfreunde, als proletarisches Pendant zum bereits 1862 gegründeten bürgerlichen Österreichischen Alpenverein. Dies war erst möglich, nachdem mehrere Bedingungen geschaffen worden waren, die der Masse den Gang ins Gebirge ermöglichten. Das heißt, gesellschaftliche Veränderungen bewirkten ein Aufkommen alpinistischer Tätigkeiten. Zum einen waren dies Veränderungen in der Infrastruktur, verkehrstechnische Erschließungen und der Ausbau erschwinglicher Touristeneinrichtungen ab dem späten 19. Jahrhundert ermöglichten größeren Teilen der Bevölkerung die Fahrt aus den Städten in die Alpentäler. Eine Freizeitbeschäftigung, die vorher auch finanziell nicht leistbar gewesen wäre. Zum anderen kam es in dieser Zeit zu einer Verbesserung der sozialen und arbeitsrechtlichen Situation des Proletariats, die gewonnene freie Zeit wurde unter anderem zur alpinistischen Betätigung genützt.

Es waren also einerseits moderne Entwicklungen, die prägten, andererseits war es eine antimoderne Einstellung, welche die angesprochene Ambivalenz des Alpinismus komplettiert.

---

<sup>69</sup> Mit der Verbindung von Sport und Nationalismus beschäftigen sich unter anderen Hochschwarzer; 2004; S.37ff. und Wange, Willy B.: Der Sport im Griff der Politik; von den Olympischen Spielen der Antike bis heute; Köln; 1988; S.138ff.

<sup>70</sup> Vgl. Amstädter; 1996; S.328f.

Die urbanen Strukturen, verbunden mit den Auswirkungen der Industrialisierung, führten zu einer Idealisierung des Ländlichen, als friedlichen Ort, fern der harten Arbeit und der Lebensbedingungen in der Stadt. Die Flucht vor dem urbanen Leben war eine Flucht vor der Moderne. Auch diese Symbolik und die Bedeutung der Berge als Zufluchtsstätte sprach das Proletariat und somit die Masse an, in dem Sinne, dass sie eine Befreiung aus den Zwängen der Gesellschaft, der Modernität und dem Klassenkampf symbolisierte.

In diesem Zusammenhang sei kurz auf die Entwicklungen nach dem Zweiten Weltkrieg hingewiesen, in denen die romantische Sehnsucht nach einer friedlichen Natur und den ‚ewigen Werten‘ erneut zum Tragen kam.<sup>71</sup> Hier taucht der Berg als Symbol für eine verloren gegangene Heimat auf, als unberührter Zufluchtsort, der einen Neubeginn ermöglicht.

---

<sup>71</sup> Ausführlicher behandelt diese Thematik Zebhauser; 1998; S.202

**3.  
Bergsteigen unterm Hakenkreuz –  
Der Missbrauch des Alpinismus durch die NS-Politik**

---

Mit der Machtergreifung Hitlers in Deutschland und der folgenden Totalisierung der Gesellschaft durch die nationalsozialistische Politik erreichte die Politisierung des Alpinismus ihren Höhepunkt. Die Berge spielten in der nationalsozialistischen Ideologie eine entscheidende Rolle, sei es als ‚Alpenfestung‘, als Symbol für das vereinte Deutsche Reich, oder in der Personifizierung des Bergsteigers als idealen Herrenmenschen.

Die enge Verknüpfung zwischen Alpinismus und Nationalsozialismus erklärt die Fokussierung auf dieses Thema, der Kern dieser Arbeit widmet sich dem politischen Missbrauch der Berge bzw. des Alpinismus durch das nationalsozialistische Regime. In den vorhergehenden Kapiteln erfolgte die Darstellung von Entwicklungen und Zusammenhängen, die als Basis für den späteren historischen Verlauf gesehen werden können. Die Notwendigkeit einer solchen vorlaufenden Darstellung für die zentrale Thematik dieser Arbeit zeigt sich in der nun folgenden Analyse der nationalsozialistischen Ideologie, des Systems und der geschichtlichen Entwicklungen, jeweils im alpinistischen Blickwinkel und Zusammenhang. Ziel ist es, Erklärungsmuster für die zentrale Fragestellung nach dem ‚Warum‘ des Missbrauchs des Alpinismus durch die Politik zu bilden.

Der Nationalsozialismus als komplexes historisches Phänomen ist einzigartig. Das bedeutet allerdings nicht, dass seine Wesenszüge und Ausformungen unerklärbar oder in sich abgeschlossen sind. Die Entwicklungen, die dem nationalsozialistischen System vorangingen, können als vorbereitende Prozesse gesehen werden, als Grundsteine, auf die totalitäre Gedanken und Vorstellungen aufbauen konnten. Diese Grundsteine und Grundtendenzen bzw. Muster des Nationalsozialismus finden sich teilweise im Alpinismus wieder, der politische Missbrauch ist daher nahe liegend. Eine Gemeinsamkeit beider Strömungen ist die Reaktion auf die herrschenden gesellschaftlichen Bedingungen und ihre Funktion als Projektionsfläche der Probleme in der Gesellschaft. In den weiteren Ausführungen soll diese These untermauert werden, indem anhand konkreter Beispiele gewisse Schnittpunkte von Alpinismus und Nationalsozialismus herausgearbeitet werden.<sup>72</sup>

---

<sup>72</sup> Selbstkritisch muss an dieser Stelle angemerkt werden, dass es in dieser Analyse, wie in der Arbeit als Ganzes, eine Sichtweise ist, die benützt wird, nämlich die des Alpinismus. Das bedeutet, dass es stets ein bestimmter Gesichtspunkt ist, von dem aus an den Nationalsozialismus herangetreten wird und diese politikwissenschaftliche Arbeit keinen Anspruch auf eine umfassende Darstellung des Nationalsozialismus erhebt.

### 3.1. Ideologische Schnittpunkte

Je weiter man in der Betrachtung des Alpinismus als gesellschaftliche Bewegung vordringt, umso klarer wird sein umfassender und komplexer Charakter. Die bereits dargestellten Wesenszüge stellen ein enormes Potential dar, dessen sich die nationalsozialistische Politik bediente. Gewisse ideologische Ansätze des Alpinismus passen wie ein ergänzendes Puzzleteil in die Vorstellungen des Nationalsozialismus, der in seiner Eigenart ebenfalls ein Produkt der gesellschaftlichen Situation des beginnenden 20. Jahrhunderts ist.

#### 3.1.1. Sprache und Symbolik

Dort, wo die bisherige Auseinandersetzung in dieser Arbeit aufhört, knüpft die NS-Ideologie an, bei der vergangenheitsorientierten Strömung, die als ‚Deutsche Romantik‘ ihre Kreise in Politik, Gesellschaft und Kultur zog. Dem zu Folge sind der Nationalsozialismus, wie der Alpinismus, rückwärtsgewandte Bewegungen, die sich an der Tradition und an den ewigen Werten der Natur orientieren. Die Logik, die dahinter steckt ist nachvollziehbar, es ist eine Reaktion auf die Probleme und Sehnsüchte der Menschen des beginnenden 20. Jahrhunderts. Das Weltbild, das sich Adolf Hitler in seinem Werk ‚Der Kampf‘ und später als Basis seiner politischen Arbeit aufbaut, ist durch die herrschende Situation bestimmt. Die Ideologie ist eine Mischung aus Antimodernismus und Romantik, die Orientierung und Sinn in einer krisengeschüttelten Zeit geben soll. Naturvorstellungen, besonders die Gebirgswelt, eignen sich gut dafür, das antimoderne Bild von der Ewigkeit der Werte, vor allem der als germanisch bezeichneten Tugenden, zu zeichnen. Die deutsche Landschaft soll ein Symbol sein für die Kontinuität der deutschen Nation, die es gilt wieder zu beleben.<sup>73</sup>

Eine symbolhafte Sprache und die Bedeutung von Mythen, diese beiden Merkmale des Alpinismus und damit seine Ähnlichkeit zu religiösen Ideologien ist bereits herausgearbeitet worden.

---

<sup>73</sup> Zum Weltbild und der Symbolsprache Hitlers vgl. Mosse; Frankfurt - New York; S.10, S.17 und S.159



Symbole und Mythen sind auch für den neuen politischen Stil des Nationalsozialismus kennzeichnend. Als Beispiel sei die Tatsache erwähnt, dass vor dem Einmarsch der NS-Truppen in Österreich 1938 auf dem Großglockner eine Hakenkreuzfahne deponiert wurde und die Nazis unter der jubelnden Menge Fotos davon verteilten, mit der Bildunterschrift: *„Symbolhaft grüßt das Hakenkreuzbanner vom Großglockner, Großdeutschlands höchstem Berg: Führer, wir danken dir!“*<sup>74</sup>

Wie dieses exemplarische Ereignis zeigt, setzen die nationalsozialistischen Machthaber Symbole bewusst als politische Mittel ein, um ihre Ideologie greifbarer und nachvollziehbar zu machen, mit dem Ziel, alle Bereiche der Gesellschaft zu durchdringen.<sup>75</sup> Dazu zählen außerdem die rituellen Massenaufmärsche und wiederbelebten Bräuche in den liturgisch anmutenden NS-Veranstaltungen. Sie waren stets darauf ausgerichtet, die Menschen direkt an zu sprechen und ihnen das Gefühl zu geben, Teil eines größeren Ganzen zu sein. Die symbolhafte Politik gibt Identität, Perspektiven in einer durch Umbrüche, soziale, wirtschaftliche und politische Probleme geprägten Gesellschaft. Es ist bezeichnend, dass die gleiche antimoderne Eigenschaft im Alpinismus festgestellt werden kann.

Ein weiterer Mythos ist der Herrschaftsmythos, der sich in beiden Bewegungen in der heroischen Symbolik und Sprache, aber auch im verwendeten Kriegsvokabular widerspiegelt. Das kriegerische Moment im Alpinismus lässt den Vergleich des Alpinisten am Berg mit dem Soldaten an der Front zu, wie in einem eigenen Kapitel ausführlich dargestellt werden soll. Der Tod beider gilt als Opfertod für das Vaterland und die Nation, er wird glorifiziert und mystifiziert.

### 3.1.2. Religiöse Merkmale

Das System des nationalsozialistischen Regimes war ein totalitäres, konzentriert auf den Führer als Mittelpunkt und zentrale Leitfigur. Systematisch erfolgte die Umgestaltung der Gesellschaft mit dem Ziel, dem Führer und seinen Zielen zu dienen. Hitler präsentierte sich selbst als Erlöserfigur und Retter der unterdrückten germanischen ‚Rasse‘.

---

<sup>74</sup> Zitiert nach Christoph; 2003; S.109

<sup>75</sup> Vgl. Hobsbawm, Eric J.: Nationen und Nationalismus. Mythos und Realität seit 1780; Frankfurt/Main; 1991; S. 87

Die Erhabenheit der Berge und das übermenschliche Moment im Alpinismus passten in diesen religiösen Führermythos. Beide Strömungen sind durch religiöse Züge charakterisiert, der Alpinismus im Sinne einer sportlichen Betätigung in der heiligen Welt der Berge, eine Art religiöse Ersatzhandlung des Individuums. Die NS-Ideologie geht ein Stück weiter, sie ist in ihrer Eigenart, eine religiöse Heilsbewegung zu sein, radikaler und darauf ausgerichtet, das Volk zu einen und beherrschbar zu machen.<sup>76</sup>

Diese Ähnlichkeit ist signifikant und meiner Meinung nach die wichtigste Überschneidung beider Bewegungen, denn das gemeinsame religiöse Moment machte einen Missbrauch des Alpinismus durch den Nationalsozialismus erst möglich. War es vorher das Motiv ‚Gott näher zu sein‘, das den Bergsteiger in die Berge führte, so wurden nun die heroischen alpinistischen Taten dem Führer gewidmet. Ein Handlungsmuster, das die Ritualisierung des Nationalsozialismus als weltliche Religion unterstützte und die fortschreitende Totalisierung aller Lebensbereiche vertiefte.

An der Inszenierung der NS-Politik fällt die Fortsetzung der bereits bestehenden abendländischen Tradition auf. Die nationalsozialistische Ideologie verpönt die christliche Religion zwar, bedient sich allerdings ihrer Werte und Rituale, um eine eigene religiös-politische Bewegung zu kreieren. Verbunden mit den germanischen Mythen und dem Stolz auf die ewige deutsche Landschaft entsteht so eine gefährliche Mischung. Einerseits bestärkt sie den unterdrückten deutschen Nationalismus, andererseits bekräftigt sie das Verlangen, sich gegen die ungerecht empfundene Behandlung als Kriegsverlierer zu wehren.

### 3.2.3. Das nationale Moment

Aus dem dargestellten Heimatmythos, der sich aus der romantischen Ideologie entwickelte, und den religiösen Ansätzen entstand bald ein Gemeinschaftsgefühl, das sich in einem starken Nationalbewusstsein manifestierte. Die Berufung auf die Wichtigkeit der nationalen Vergangenheit und ihre Kontinuität spielte vor allem in jungen Nationen, wie es zum Beispiel in Österreich, Italien und Deutschland der Fall war, und in der instabilen Zeit nach dem Ersten Weltkrieg eine bedeutende Rolle.

---

<sup>76</sup> Vgl. Hehl, Ulrich von: Nationalsozialistische Herrschaft; Enzyklopädie Deutscher Geschichte; Band 39; München 1996; S.30

Der Mythos der Nation musste bestärkt werden, da die rein historischen Fakten zu gering für die Bildung einer gemeinsamen Identität waren. Man denke nur an den neu gegründeten Staat Österreich, der nach dem Zerfall der Österreich-Ungarischen Monarchie im Jahre 1919 ein klägliches Überbleibsel des einst großen und mächtigen Habsburgerimperiums war. Naturbilder, insbesondere die erhabene Bergwelt, dienten als Symbole, durch die das nationale Gefühl greifbarer wurde, was wiederum eine gemeinsame Identität generierte. Die gleiche Beständigkeit und Festigkeit, wie sie den Bergen inne lag, sprach man der nationalen Tradition zu.<sup>77</sup>

Alpinistische Leistungen nahmen in der ‚Vermarktung‘ der nationalistischen Ideologie eine gewichtige Stellung ein, indem das nationale Moment an den Erfolg der Taten geknüpft wurde. Diese Verknüpfung gelang deshalb, weil in dieser Hinsicht ausreichende Schnittpunkte zwischen Alpinismus und NS-Ideologie bestehen. Die nationale Komponente alpinistischer Leistungen war bereits im so genannten Eroberungsalpinismus bzw. alpinistischen Imperialismus von der Politik benützt worden. Der Nationalsozialismus missbrauchte genau diese Assoziierung, indem er den Alpinismus zur deutschen Volksbewegung hochstilisierte und alpinistische Erfolge dementsprechend propagierte. Es muss allerdings hinzugefügt werden, dass diese Benützung durch die NS-Politik auf den Sport im Allgemeinen zutraf. Sportliche Ereignisse und Leistungen machten den volksnahen Teil der NS-Politik aus, wurden inszeniert und zu Massenereignissen aufgebaut. Signifikante Beispiele sind die Olympischen Spiele in Berlin und Garmisch 1936, bei denen Deutschland die höchste Anzahl an Medaillen erreichte und somit als die wieder erstarkte Sportnation hervorging. Die Ideologie, die dahinter steht, beinhaltet das Ideal des kriegerischen, gesunden Herrenmenschen, der bereit war, für Vaterland und Führer im Kampf zu sterben. Gleichzeitig galten sportliche Erfolge als Beweis für die Überlegenheit der germanischen ‚Rasse‘.

---

<sup>77</sup> Vgl. Mosse; Stuttgart; 1993; S.137 und 154

### 3.2. Das männliche Idealbild

Die Sehnsucht nach einer neuen Gesellschaft, welche die Probleme der Nachkriegszeit überwinden konnte, ging einher mit der Vorstellung eines idealen Menschentypus, der dieses neue System formte und die nationalsozialistischen Ziele verwirklichte.<sup>78</sup> Es ist eine auf den Akteur ausgerichtete Theorie, die den Hintergrund dieser politischen Überlegungen bildet. Dem Individuum, so fern es sich um das Ideal des klassischen, kraftvollen und patriotischen Herrenmenschen handelte, wurde die Befähigung zugesprochen, die Gesellschaft zu verändern und die germanische ‚Rasse‘ zu ihrer angemessenen Herrschaft zu führen.

Als Vorbild des neuen Menschen fungierten die griechischen Jünglinge mit ihrer körperlichen und moralischen Ästhetik, die sich in den überlieferten Heldentaten für die Etablierung der antiken Werte einsetzten oder sogar ihr Leben dafür opferten. Ihr Einsatz wurde in der NS-Ideologie verherrlicht und als beispielgebend angesehen für eine starke deutsche Jugend, die ihre Tatkraft ebenfalls den höheren Zielen der Nation opfern sollte. Dass diese Ziele die Vorbereitung für einen weiteren Weltkrieg beinhalteten, wurde vorerst verschwiegen.<sup>79</sup>

In der weiteren Analyse der nationalsozialistischen Ideologie fällt auf, dass es zwar eine auf den Akteur ausgerichtete Überlegung war, nach der die Politik handelte, das heißt, der Herrenmensch als Idealbild im Mittelpunkt stand. In Realität war dieser Mensch allerdings ein abstraktes Konstrukt, das der Veranschaulichung und Ästhetisierung der Politik diente. Das Individuum selbst nahm den Platz als Teil der Masse ein, sei es als Arbeiter in der Kriegsindustrie, als Soldat im Krieg oder als Systemerhalter. Konkret formuliert bedeutet dies, dass die NS-Theorie wohl von der Stärke und Wichtigkeit des Individuums ausging, es jedoch bei der Kreation eines Idealbildes und dessen Benützung für die Ausbreitung der politischen Ideologie blieb. Realpolitisch hatte der einzelne Bürger keine Bedeutung, vielmehr wurde er als nutzbringendes Objekt im totalitären NS-Staat gesehen.

---

<sup>78</sup> Der Ruf nach einem neuen Menschen, der eine bessere Gesellschaft errichten würde, war bereits im Ersten Weltkrieg vorhanden, wie folgendes Zitat bei Mosse; Stuttgart 1993; S. 73 zeigt: „Vom Krieg versprach man sich [...] die Schaffung eines neuen Menschen.“

<sup>79</sup> Vgl. ebda.; S.74 - 81

Alles andere Leben, das laut der radikalen Vorstellung der nationalsozialistischen Ideologie entweder nicht nutzbringend war, das System belastete oder dem Aufstieg der germanischen ‚Rasse‘ im Wege stand, musste ausgelöscht werden. Die Idealisierung des Herrenmenschen rechtfertigte diese inhumane Vorgehensweise.

### 3.2.1 Der Alpinist als idealer Menschentyp

Faschistische Ideologien verbindet die Gemeinsamkeit der Ästhetisierung des gesunden Volkskörpers. Das Ideal des sportlichen, kräftigen und siegreichen Menschen bildet einen Eckpfeiler jedes faschistischen Systems, sowohl im Italien Mussolinis, um nur ein Beispiel zu nennen, als auch in Hitlerdeutschland. Die Verfolgung der politischen Ziele, in die der Kampf und der Krieg mit einbezogen waren, erforderte gesunde Männer, die sich dem Sieg verpflichtet fühlten und die Stärke des Regimes nach außen repräsentierten. Aus diesem ideologischen Grundsatz heraus erklärt sich die Bedeutung des Sports in den faschistischen Systemen, durch den Volkssport sollte eine neue, gesunde und siegreiche Generation erzogen werden. Der sportliche Erfolg einzelner galt als Sieg für die gesamte Nation, die dadurch in ihrem Selbstwertgefühl gestärkt wurde. Dieses Merkmal ist jedoch nicht eine Eigenheit des Faschismus, es lässt sich auch in anderen totalitären Systemen feststellen, wie zum Beispiel im Sowjetkommunismus oder in der kommunistischen Volksrepublik China.

In der Reihe der Sportarten, die im NS-System als nützlich angesehen wurden, nimmt der Alpinismus eine besondere Position ein. Das anthropologische Idealbild der nationalsozialistischen Ideologie fand eine perfekte Entsprechung im Alpinisten.<sup>80</sup> Einsatz des eigenen Lebens, Todesverachtung, Stärke, Kampfbereitschaft und Kameradschaft, die Liste der Tugenden, welche aus nationalsozialistischer Sicht als erstrebenswert galten, ist umfangreich. Bemerkenswert ist, dass diese Eigenschaften aus der Sicht der NS-Ideologie beinahe zur Gänze ihre Personifizierung im Alpinisten findet.

Es kann behauptet werden, dass der Missbrauch des Alpinismus durch die NS-Politik zu einer Personifizierung des Bergsteigens führte.

---

<sup>80</sup> Vgl. Pfister in: Ambrosi/ Weber; 2004; S.53

Diese Entwicklung war keine Zufälligkeit, sondern eine bewusst eingesetzte Methode der nationalsozialistischen Propagandapolitik. Seit den Anfängen des Alpinismus waren es die Gipfel an sich gewesen, die im Mittelpunkt standen. Einzelne Alpinisten erreichten zwar bereits Berühmtheit, durch außergewöhnliche Taten oder einen tragischen Tod am Berg. Im eigentlichen Sinn ging es jedoch um die Bezwingung der mächtigen Berge, um die Bewusstmachung der Beziehung Mensch – Berg. Es war von geringerer Bedeutung, wer schlussendlich die Erstbesteigung schaffte. Vielmehr galt die Tatsache, welcher der mächtigen Gipfel als nächster erreicht wurde und somit in gewisser Weise entmystifiziert werden konnte.

In der Zeit des aufkommenden Nationalsozialismus als politische Bewegung und der Machtergreifung durch die NSDAP im Jahre 1933 war die erste starke Phase des Eroberungsalpinismus und der Drang nach Erstbesteigungen bereits abgeschwächt, die großen Probleme der Alpen längst gelöst. Die NS-Politik leitete eine neue Phase des Alpinismus ein, indem sie die Fokussierung auf die Person des heroischen Bergsteigers bewirkte. Auch wenn das imperialistische Motiv der Überlegenheit am Berg weiterhin Einfluss auf die Außenpolitik ausübte, dadurch ist zum Beispiel das Interesse der Nazis am Himalaja zu erklären, wurde innenpolitisch die Bedeutung des Individuums betont. Dies erfolgte durch die Kreation des abstrakten Bergsteigers, der sich einem Soldaten gleich, im heldenhaften Alleingang oder kameradschaftlich in der Gruppe, in der Gebirgswelt vorankämpft. Infolge wurde dieses Menschenbild bewusst dazu eingesetzt, das Volk vom neuen politischen Kurs zu überzeugen, bis hin zur Akzeptanz eines möglichen Krieges.

Die Personifizierung des Bergsteigens diente dazu, die alpinistische Leistung dem Volk näher zu bringen und damit verbunden die Werte der faschistischen Ideologie. Jeder einzelne sollte sich mit dem idealen Herrenmenschen am Berg identifizieren können, es galt, dieses edle Vorbild nachzuahmen. Wobei sich die Nachahmung auf die Bindung an den Führer und die Nation beschränkte, sowie auf die Bereitschaft, für die Ziele gegebenenfalls sein Leben zu opfern, ähnlich den Helden im Kampf um den Gipfelsieg. Das Bild, das in diesem Zusammenhang vermittelt wird, ist wiederum eine abstrakte Idealvorstellung. Nicht der einzelne Bergsteiger als Person, mit einem Namen und einer Identität, war den Nazis wichtig.

---

Die Trauerbekundungen nach den gescheiterten Expeditionen mit Todesopfern waren ebenso gekünstelt, wie für die gefallenen Soldaten an der Front. Der Bergsteiger wird zum abstrahierten Subjekt, das als Mittel für den politischen Zweck dient. Seine persönlichen Motive und Vorstellungen treten entweder gar nicht oder im Sinne der NS-Ideologie zurechtgerückt und ästhetisiert an die Öffentlichkeit. Abweichende Überlegungen oder Beweggründe bleiben innerhalb des privaten Empfindens des Bergsteigers und werden, da nicht im Sinne der faschistischen Logik, ignoriert und verschwiegen.<sup>81</sup>

### 3.2.2. Bergsteigen im Sinne der Rassenideologie

Der propagierte neue Herrenmensch, der seine Entsprechung in der Person des Bergsteigers fand, entstand aus dem Kontext der deutschen Geschichte. Er galt als Ideal der germanischen ‚Rasse‘, die - historisch verwurzelt - wiederbelebt werden sollte und die Macht an sich reißen würde. Kriegerische Elemente bildeten einen Teil dieses neuen bzw. revitalisierten Menschentypus, Kampf und Siegesbereitschaft galten sozusagen als das natürliche Streben des arischen Herrenmenschen.<sup>82</sup> Daraus lässt sich ableiten, dass das nationalsozialistische Menschenbild ein negatives war, mit der Bereitschaft zum Konflikt als einem angeborenen, anthropologischen Merkmal. Betrachtet man diese Sichtweise der NS-Ideologie, so kann sie als eine Fortsetzung der Utopie von Thomas Hobbes bezeichnet werden, der in seinem Werk ‚Leviathan‘ bereits im 17. Jahrhundert einen negativen Urzustand des menschlichen Zusammenlebens skizzierte. Galt Hobbes Theorie als Rechtfertigung für die absolute Monarchie Englands, so propagierten die Nazis ihre Vorstellung vom kriegerischen Menschen zur Verwirklichung ihrer politischen Ziele, die einen totalen Krieg beinhalteten.

Den Alpinismus missbrauchte die NS-Rassenideologie dazu, um Beweise für die Überlegenheit der germanischen ‚Rasse‘ zu erhalten. Wie der Kampf wurde auch das Bergsteigen, als Kampfhandlung im Gebirge, als eine angeborene Eigenschaft des deutschen Menschentypus bezeichnet.<sup>83</sup>

---

<sup>81</sup> Ebda.; S.54

<sup>82</sup> Vgl. Amstädter; 1996; S.226

<sup>83</sup> Vgl. ebda.; S.394f. und 400 sowie Mokrejs, Adolf: Im Lauf der Zeit. Ein Versuch über Alpinismus, Alpenvereine und Zeitgeschehen; in: Berg ,88. Alpenvereinsjahrbuch; München; 1988; S.75

Die sozialdarwinistischen Ansichten vom Überleben des Stärkeren konnten ideal in der Ästhetisierung eines heldenhaften Alpinismus bewiesen werden, indem die arische ‚Rasse‘ als dominante und siegreiche Spezies über den anderen Gattungen gesehen wurde.

Die Methodik, die hier zum Tragen kommt, ist das Ausschließungsprinzip und eine verkürzte Darstellung reeller Tatsachen. Um die Vorrangstellung der deutschen ‚Rasse‘ zu untermauern, wurden alpinistische Leistungen von Juden oder Bergsteigern anderer Nationen systematisch verdrängt bzw. verschwiegen. Deutsche Unternehmungen hingegen, die ohne Erfolg blieben, wurden so präsentiert, dass sie schlussendlich nicht im Sinne einer Schwäche der Deutschen gedeutet werden konnten. Dahinter steckt eine perfekte Propagandapolitik, die jegliche Informationen, welche an die Öffentlichkeit gelangten, steuerte und keine Kritik zuließ. Kam es trotzdem zu einer Achtung ausländischer alpinistischer Leistungen, so war diese überlegt und wiederum auf die Maximierung innenpolitischer Akzeptanz ausgerichtet. So wurde eine gewisse Anerkennung dem italienischen Alpinismus zugesprochen, der in seiner politischen Abhängigkeit dem deutschen Alpinismus ähnlich war. Wie das NS-Regime setzte auch die faschistische Sportpolitik Mussolinis auf alpinistische Leistungen um die eigenen Vorstellungen eines gesunden, starken Volkskörpers zu propagieren und die Jugend zu selbstlosen Soldaten zu erziehen.<sup>84</sup>

### **3.3. Der Krieg als oberstes Ziel**

Die politische Instrumentalisierung des Alpinismus hatte, wie die gesamte Umgestaltung der Gesellschaft im Sinne der NS-Politik, ein Ziel: die Errichtung eines totalitären Reiches durch einen noch nie da gewesenen Krieg. Hitler ging es dabei nicht um die Berge oder die sportliche Leistung an sich, der Alpinismus war einzig und allein Mittel zum Zweck, das heißt zur Erfüllung seiner größtenwahnsinnigen Pläne.

---

<sup>84</sup> Ebda.; S.442



So, wie die alpinistische Literatur<sup>85</sup> zu Beginn des 20. Jahrhunderts Kriegsvokabular gebraucht und bergsteigerische Unternehmungen mit dem Kampf an der Front vergleicht, erfolgt nun die Umkehrung. Alpinistische Werte dienen der Kriegspropaganda. Die nationalsozialistische Politik missbraucht den Alpinismus und dessen Vorstellungen für den Krieg, der das oberste Ziel ist.

### 3.3.1. Soldat und Bergsteiger

Ein erster Schritt in der Politisierung des Alpinismus für den totalen Krieg war die ideologische Zusammenführung von Soldat und Bergsteiger. Die Kombination beider lieferte die ideale Basis dafür, dass kriegerisches Gedankengut das öffentliche Leben durchdringen konnte. Ziel dabei war es, das Volk vorzubereiten und an die Idee eines bevorstehenden Krieges heranzuführen. Durch den Vergleich des Bergsteigers mit dem Soldaten an der Kriegsfront, erfolgte eine psychologische Abschwächung des Negativen am Krieg. Darstellungen des Bergsteigers als Soldaten im Kampf mit dem Berg, noch dazu auf eine Art, welche die Schönheiten der Natur ästhetisierte, bewirkten eine Annäherung der Menschen an die Kriegsthematik. Die Erinnerung an die Erfahrungen und Erlebnisse im Ersten Weltkrieg wurde dadurch abgeschwächt und verharmlost.

Die nationalsozialistische Kriegspropaganda benützte das alpine Erlebnis als Spiegelbild des Krieges, indem der Berg zum Feind mutierte, den der Bergsteiger besiegen musste. Ähnlich dem Soldaten an der Front brauchte es dazu heroische Tugenden wie Stärke, Mut und die Bereitschaft zur Selbstaufopferung. Der mögliche Tod war beiden bewusst, er galt als ehrenhafter Heldentod für das Reich und den Führer.

Ein weiteres Merkmal ist die gewichtige Bedeutung, die der Kameradschaft zugewiesen wird. Der Zusammenhalt zwischen den einzelnen Akteuren bis zum Einsatz des eigenen Lebens für die Gemeinschaft galt nicht nur als Erfolgsrezept am Berg, man denke an die schwierigen Expeditionen im Himalaja. Für den Krieg war eine starke Bindung an die Gruppe und das Gefühl der Kameradschaft genau so wichtig.

---

<sup>85</sup> Exemplarisch sei auf Paul Bauer verwiesen, der in seinem Werk über die ersten deutschen Unternehmungen im Himalaja eine eindeutige militärische Ausdrucksweise verwendet und bereits im Vorwort von „dem harten, kämpferischen, disziplinierten Geiste [...], den wir aus dem Weltkrieg mitgebracht und stolz und verschlossen in uns verwahrt hatten“ spricht. Siehe Bauer, Paul: Kampf um den Himalaja; München; 1934; S.7

Umso mehr wurde in der Darstellung alpinistischer Taten durch die Kriegspropaganda darauf Wert gelegt, nicht nur die Stärke des Individuums als idealen Herrenmenschen hervor zu heben, sondern gleichzeitig die Wichtigkeit von Kameradschaft und Zusammenhalt zu betonen. Dies war für die nationalsozialistische Politik sowohl im Hinblick auf den bevorstehenden Krieg bedeutend, als auch für die Festigung der gemeinsamen Identität und des Zugehörigkeitsgefühl zur germanischen ‚Rasse‘.

Die Idealisierung des Soldaten führte dazu, dass er im Sinne einer nationalistischen Ideologie als Stellvertreter der Nation gesehen wurde. Hier tritt der religiöse Charakter des Nationalsozialismus erneut hervor, denn der Soldat gilt als Erlöser der Nation, der germanischen ‚Rasse‘. Der christlichen Vorstellung der erlösenden Wirkung des Sterbens Jesu am Kreuz folgend, gilt der Gefallenentod des Soldaten als höchster Einsatz für Führer, Vaterland und Nation.<sup>86</sup> Ähnlich verhält es sich mit dem Tod des Alpinisten am Berg, auch er wird in den Gefallenenkult der Kriegspropaganda aufgenommen und als Held, der sein Leben opferte, idealisiert.

### 3.3.1. Alpinistische Kriegsvorbereitung

Bereits durch den Ersten Weltkrieg war eine weitgehende Militarisierung der Gesellschaft erfolgt, die in gewissen Schichten, vor allem als Teil patriotischer Ideologien, auch nach Kriegsende ihre Fortsetzung fand. Diese kontinuierliche Kriegsbegeisterung von Teilen der Bevölkerung ist daraus zu erklären, dass sich nach Kriegsende eine Art Enttäuschung über die politische Situation und den Ausgang des Ersten Weltkrieges ausbreitete. Deutschland und Österreich hatten als Kriegsverlierer politische Demütigungen und Gebietsverluste hinnehmen müssen. Eine Art Rachegefühl bewirkte als Folge die Verherrlichung eines neuen Krieges, der die verloren gegangenen Machtansprüche wieder herstellen sollte.

Alpinistische Taten und die fortschreitende Eroberung der Berge fungierten als Projektionspunkte der Nachkriegsenttäuschung. Das zeigt sich in der Verwendung einer militärischen Sprache in der alpinistischen Literatur und dem ständigen Vergleich des Bergsteigens mit Kampfhandlungen im Krieg.

---

<sup>86</sup> Vgl. dazu Mosse; Stuttgart; 1993; S.95

Im Alpinismus konnte gewissermaßen die militärische Gesinnung fortgeführt werden, alpinistische Taten nahmen eine Stellvertreterrolle für den Krieg in der pazifistischen Nachkriegszeit ein.<sup>87</sup> Gleichzeitig schrieb man der militärischen Kontinuität in alpinistischen Leistungen eine vorbereitende Wirkung im Hinblick auf einen neuen Krieg zu.

Die offene Haltung bestimmter Bevölkerungsteile gegenüber der Idee eines erneuten Krieges machte sich der aufkommende Nationalsozialismus zu Gute. Betrachtet man die Vorgehensweise der NS-Politik, inklusive ihres Zieles eines Krieges zur Erlangung der Weltherrschaft, so fällt die totalitäre Planung und Durchdringung sämtlicher gesellschaftlicher Bereiche auf. Diese Komplexität kann sicher als ein Erklärungsmuster des nationalsozialistischen Erfolges verwendet werden.

Zur angesprochenen totalitären Ausrichtung auf einen zukünftigen Krieg gehört die politische Jugendarbeit, in der der Sport im Allgemeinen eine zentrale Position einnahm. Die heranwachsende Jugend bildete in den Augen Hitlers das Potential eines starken arischen Volkes, das dazu prädestiniert war, einen Krieg um die Weltherrschaft zu führen. Vorbereitend war es notwendig, eine Begeisterung für den Kampf in der Jugend zu wecken und sie körperlich wie geistig dafür zu rüsten. Die Militarisierung und Nationalisierung der Jugend war ein fester Bestandteil der völkischen Pläne Hitlers, vor allem über den Sport konnten diese, seiner Meinung nach, erreicht werden.<sup>88</sup>

Die NS-Erziehungsinstitutionen hatten die sportliche Ertüchtigung sowie Ausflüge in die Bergwelt auf dem Programm. Damit sind Organisationen wie das Jungvolk, der Bund Deutscher Mädel oder die Hitlerjugend gemeint, zu denen fast alle Zehn- bis Achtzehnjährigen durch die Einführung der Jugenddienstpflicht im Dezember 1936 zwangsrekrutiert wurden. Bereits den Allerjüngsten wurde dadurch die Bereitschaft zum Wettbewerb und Kampfdanken vermittelt, zudem eine patriotische Gesinnung zur Heimat. Amstädter bezeichnet diese spezifische Form des Alpinismus, in der die „*Jugend im heldischen Geist*“<sup>89</sup> erzogen wird, als ‚völkischen Alpinismus‘. Mehr als das Heroische ist allerdings die nationale, rassische Orientierung dieser alpinistischen Ausprägung hervorzuheben, die darauf ausgerichtet war, eine neue Generation der germanischen ‚Rasse‘ zum Kriegszweck zu erziehen.

---

<sup>87</sup> Vgl. Mosse; Stuttgart; 1993; S.147

<sup>88</sup> Hitler formuliert seinen politischen Anspruch an den Sport folgendermaßen: „In meinen Ordensburgen wird eine Jugend heranwachsen, vor der sich die Welt erschrecken wird. Eine gewalttätige, herrische, unerschrockene, grausame Jugend.“ Zitiert nach Bernett, Hajo: Nationalsozialistische Erziehung: Eine Dokumentation ihrer Theorie und Organisation; Schorndorf; 1966; S.25f. Siehe auch Wange; 1988; S.167

<sup>89</sup> Amstädter; 1996; S.390

Der Alpenverein, der ab 1873 als Deutscher und Österreichischer Alpenverein (DuÖAV) existierte und 1938 unter der Bezeichnung Deutscher Alpenverein (DAV) in das NS-System eingefügt wurde, war der nationalsozialistischen Idee der Jugenderziehung nicht abgeneigt eingestellt. Seine aktive Rolle als politischer Akteur und Unterstützer der NS-Politik wird im vierten Kapitel ausführlich dargestellt werden.

Der patriarchale Charakter des Bergsteigens machte die Ausübung dieser Sportart für die Jugend attraktiv, die alpinistische Tat entwickelte sich zu einer Art Mutprobe, die den Grad der eigenen Männlichkeit steigerte. Dasselbe Muster wurde auf den Krieg zugeschnitten, der als Bewährungsmöglichkeit des ‚wahrhaft deutschen Mannes‘ und somit als erstrebenswert galt.<sup>90</sup> Mit diesen Bildern sollte einerseits eine Kriegsbegeisterung geweckt werden, vorerst in der Jugend, als Träger der zukünftigen Politik, später auch ganzheitlich gesehen, in der Gesellschaft. Alpinistische Attribute dienten als anschauliche Komponenten, die in ihrer Nachvollziehbarkeit den Bezug zur Realität herstellten. Andererseits sprach die NS-Politik dem Alpinismus konkret die Kompetenz zu, eine Generation starker deutscher Soldaten zu formen. Reichssportführer von Tschammer und Osten schätzte bereits 1934 öffentlich den Wert des Alpinismus, *„denn die Bergsteiger brauche ich nicht das Kämpfen zu lehren, weil Bergsteigen selbst kämpfen bedeutet.“*<sup>91</sup> Die alpinistischen Eigenschaften, die als nutzbringend für den Krieg angesehen wurden, waren demnach sowohl sportlicher Natur, wie zum Beispiel Ausdauer, Kraft, Orientierung und Schnelligkeit, als auch in den ideologischen Ansätzen zu finden, das heißt im kriegerischen und kampfbetonten Gedankengut des Alpinismus.<sup>92</sup> Hier konnte die nationalsozialistische Politik anschließen um die Gesellschaft zu faschisieren und sie auf die militärischen Ziele vorzubereiten.

### 3.3.3. Verharmlosung der Kriegsrealität

Mit Beginn des Krieges und seinen fortschreitenden negativen Auswirkungen, manifestierte sich ein neues politisches Interesse am Alpinismus.

---

<sup>90</sup> Vgl. Mosse; Stuttgart; 1993; S.77

<sup>91</sup> Zitiert in Martin, Ralf Peter: Nanga Parbat. Wahrheit und Wahnsinn des Alpinismus; Berlin; 2002; S.138

<sup>92</sup> Vgl. Amstädter; 1996; S.123

Die Indienstnahme durch die Politik orientierte sich nun an seiner pazifistischen, konservativen Eigenheit, was wiederum bedeutet, dass der Alpinismus als Mittel zum politischen Zweck gesehen wurde. Im konkreten Fall zur Verharmlosung eines Krieges, der einmalig in seiner Grausamkeit und Barbarei war und alles bisher Geschehene übertraf.

Die erneute Dienstlichkeit alpinistischer Komponenten für die Politik ist ein Beweis für die Ambivalenz des Alpinismus, eine Eigenschaft, welche die Komplexität dieses Phänomens unterstreicht. In seiner Eigenart bietet das alpinistische Gedankengebilde sowohl einen Interpretationsspielraum für militärische Ideologiebegriffe, wie ‚Kampf‘, ‚Eroberung‘ und ‚Sieg‘, als auch eine Projektionsfläche für pazifistische Ansätze.<sup>93</sup> Letztere vereinen sich im romantischen Naturbild, das die NS-Politik aufgriff um ein ewiges, pseudoreligiöses Bild zu schaffen, als Gegensatz zur lebensverachtenden Kriegsrealität.

Die politische Vorgehensweise war ein Rückgriff auf bereits bestehende Assoziationen mit dem Alpinismus, die sich in den romantischen Bewegungen des 19. und beginnenden 20. Jahrhunderts gebildet hatten. Es kam zu einer bewussten Wiederbelebung dieses traditionellen Mythos von der friedlichen, ewigen Natur und einer Verschmelzung desselben mit dem Kriegserlebnis.<sup>94</sup> Das patriotische Gefühl und die Sehnsucht nach der Heimat und den Bergen, sollten den Soldaten an der Front Kraft und Mut geben, ihnen außerdem eine Erklärung liefern, für die Frage nach dem Sinn des Kriegseinsatzes. Der Öffentlichkeit wurde anhand des romantischen Kriegsmythos ein idealisiertes, unrealistisches Bild eines in Wahrheit technisierten und endzeitlichen Krieges vermittelt. Diese Methodik der Propaganda war aufgrund der Entwicklungen des Zweiten Weltkrieges notwendig geworden. Zum einen, um der Bevölkerung weiterhin die Sicherheit eines siegreichen Kriegsendes vorzutäuschen, zum anderen, um einem möglichen Vertrauensentzug und Widerstand entgegenzuwirken.

---

<sup>93</sup> Vgl. Mosse; Stuttgart; 1993; S.153

<sup>94</sup> Ebda.; S.134f.

### 3.3.4. Die Zweckmäßigkeit der Alpen

Die Thematik rund um die wirtschaftliche und militärische Zweckmäßigkeit der Alpen muss aufgrund ihrer Bedeutung für das NS-Regime und aus Überlegungen der Vollständigkeit angeführt werden. Wobei die Darstellung im Zuge dieser Arbeit nicht über eine marginale Behandlung des Themas hinausgehen kann. Einerseits, da eine ausführlichere Analyse den Rahmen sprengen würde. Sowohl, was den Umfang der Arbeit entspricht, als auch inhaltlich, da der Bezug zum Alpinismus im eigentlichen Sinne gering ist. Andererseits, da die Zweckmäßigkeit der Alpen stark mit anderen Bereichen des Nationalsozialismus verknüpft ist, vor allem mit der Kriegs- und Wirtschaftspolitik, was eine umfassende und ausschweifende Darstellung der NS-Politik erfordern würde.

Für die Umsetzung der infrastrukturellen Pläne des NS-Regimes, die auf einen möglichen Krieg zur Verwirklichung des Großreiches ausgelegt waren, nahmen die Alpen eine gewichtige Position ein. In ihrer relativen Unerschlossenheit und industriellen Rückständigkeit galten sie als das zukünftige Investitionsgebiet, besonders was die Energiepolitik betrifft. Mit Plänen von Großkraftwerken in den Alpen sollte das Problem der Notwendigkeit von Energiequellen für die Rüstungsindustrie und das geplante Großreich gelöst werden. Weiters galten die Alpen selbst als idealer Standort für die Kriegsindustrie. Erste bauliche Maßnahmen im Straßen- und Tunnelbau zeugen von der Bestimmtheit der größtenwahnsinnigen Ideen Hitlers, die durch den Kriegsbeginn und -verlauf gebremst wurden. Verbesserung der Infrastrukturen in den Bergen, zum Beispiel im Hütten- und Wegebau, galten als vorbereitende Maßnahmen und lassen die frühe Erwägung von Kampfhandlungen in den Alpen erkennen. Exemplarisch soll auf den Neubau der ‚Samoarhütte‘ bei Vent im Ötztal, nahe der italienischen Grenze, verwiesen werden, die daraufhin bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges ‚Hermann-Göring-Hütte‘ hieß.<sup>95</sup>

Für die nationalsozialistische Erziehungsarbeit dienten die Alpen als Erholungsraum des Reiches und als ideales Ziel für die diversen Ausflüge der Jugendorganisationen.

---

<sup>95</sup> Vgl. Schemmann; 1988; S.257. Nach dem Krieg wurde sie auf Martin-Busch-Hütte umbenannt, nach Prof. Martin Busch, der nach dem Zweiten Weltkrieg als Treuhänder für den nichtösterreichischen Alpenvereinsbesitz tätig war. Diesen Namen trägt die Alpenvereinshütte bis heute.

In den heimatlichen Bergen sollte der Jugend nationalistische Werte vermittelt werden, bei Wanderungen und Bergtouren lernten sie die so wichtigen heroischen Tugenden von Einsatzbereitschaft und Kameradschaft, die sie auf einen zukünftigen Krieg vorbereiteten. Dieser Erziehungsarbeit lag ein doppelter Sinn inne. Die Ausflüge und Aufenthalte in den Alpen, inklusive der späteren Aktivitäten im Zuge der so genannten Erweiterten Kinderlandverschickung, dienten nicht nur dem offiziellen, beruhigendem Motiv der „*Bewahrung der Großstadtjugend vor den Folgen des Krieges*“.<sup>96</sup> Vor allem erhielt das NS-Regime das Monopol zur Indoktrinierung der Jugend. Die Mütter konnten gleichzeitig als Arbeiterinnen in der Kriegsindustrie eingesetzt werden.

Unter den Begriff der ‚Zweckmäßigkeit der Alpen‘ fällt auch der Mythos der Alpenfestung, der von den Nationalsozialisten selbst, im Sinne eines Rückzugsgebietes bei einem möglichen Kriegsverlust, aber auch von den Alliierten Mächten geprägt wurde. Unter anderem glaubten sie im Refugium Hitlers auf dem Obersalzberg das nationalsozialistische ‚Bollwerk der Alpen‘ entstehen zu sehen, das für einen möglichen Endsieg ständig ausgebaut würde und schließlich im Endkampf zum Einsatz kommen könnte.<sup>97</sup>

### **3.4. Eiger Nordwand und Nanga Parbat**

Anhand zweier realer Ereignisse sollen die bisher erläuterten theoretischen Ergebnisse der Analyse des Zusammenhangs von Alpinismus und NS-Politik bekräftigt werden. Es handelt sich dabei um alpine Sensationen, die bereits im Vorfeld ihrer Ausübung die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit auf sich zogen, ihre Attraktivität für die Massen steigerte sich bis hin zu einem Gefühl des kollektiven Erlebnisses. Die aufkommenden Massenmedien und mit ihnen die NS-Politik bestärkten und benützten diese Volksbegeisterung zum eigenen Vorteil.

---

<sup>96</sup> Kock, Gerhard: „Der Führer sorgt für unsere Kinder“. Die Kinderlandverschickungen im Zweiten Weltkrieg; Paderborn; 1997; S.339

<sup>97</sup> Zu dieser Thematik siehe u.a. Hallig, Christian: Festung Alpen – Hitlers letzter Wahn; Freiburg; 1989 und Rapp; 1997; S.50ff.

### 3.4.1. Titanenkampf am Eiger<sup>98</sup>

Die „*Bezwingung der Eiger Nordwand [ist] eine der wichtigsten Stationen in der Geschichte des internationalen Alpinismus*“.<sup>99</sup>

Diese Aussage mag wohl berechtigt sein, die sportliche Dimension des Ereignisses ist allerdings nicht als Begründung anzusehen, warum die Erstbesteigung der Eiger Nordwand an dieser Stelle ausführlicher behandelt wird. Für die Thematik dieser wissenschaftlichen Arbeit ist vielmehr die politische Verknüpfung von Bedeutung, zumal die erste Begehung der Eiger Nordwand eine Sonderstellung im Verhältnis der NS-Politik zum Alpinismus einnimmt. Wie an keinem anderen alpinistischen Ereignis zeigen sich hier die verschiedensten Komponenten des nationalsozialistischen Interesses am Bergsteigen.

Mehrere Merkmale können kategorisiert werden, die im Wettlauf um die Eiger Nordwand zusammentreffen, die Erstbesteigung zum „*Objekt des Ehrgeizes und der Eitelkeit des heldischen Alpinismus*“<sup>100</sup> transformieren und sie zur politischen Angelegenheit des NS-Regimes werden lassen.

Zum ersten ist es die Einzigartigkeit des Berges, die Ausgesetztheit und Schwierigkeit der nördlichen Seite des Eiger. Eine geografische Eigenheit, die ihr, nach der Bezwingung der Nordwand des Matterhorns, den Mythos der letzten alpinistischen Herausforderung der Alpen zuteil werden ließ. Diese Besonderheit hatte eine Berühmtheit zur Folge, die durch die aufkommende Medienberichterstattung verstärkt wurde. Der Konkurrenzkampf und die Versuche um die Erstbesteigung der Eiger Nordwand waren öffentlichkeitswirksam, noch dazu wurde das Mitverfolgen der Aktivitäten am Berg durch die günstige Lage der Wand erleichtert. Dadurch war es der Presse gewissermaßen zum ersten Mal möglich, direkt von den Ereignissen zu berichten und der Masse das Gefühl des Miterlebens zu vermitteln. Die Medien- und Öffentlichkeitswirksamkeit ist ein plausibler Erklärungsgrund für das nationalsozialistische Interesse an einer deutschen Erstbesteigung der Eiger Nordwand. Hitler schafft einen weiteren Anreiz, indem er dem zukünftigen Bergsteiger, der die Sensationstat vollbringt, eine olympische Goldmedaille verspricht.

---

<sup>98</sup> Diese Bezeichnung für die Dramatik um die Bezwingung der Nordwand des Eiger verwendet unter anderen Pfister in: Ambrosi/ Weber; 2004; S.44

<sup>99</sup> Ardito; 1993; S.90

<sup>100</sup> Amstädter; 1996; S.416



In einer krisengeschüttelten Zeit, geprägt von Arbeitslosigkeit, Armut und Existenznot, ist dieses Versprechen, verbunden mit der Hoffnung auf eine geförderte Bergsteigerkarriere, ein nachvollziehbares Motiv für die Entscheidung, sich der politisierten alpinistischen Aufgabe zu stellen.

Die Hintergründe für die Begeisterung Hitlers reichen allerdings weiter, sie sind in seiner Ideologie und den politischen Plänen zu finden. Die herrschende Aufmerksamkeit für eine derartige alpinistische Leistung eignete sich hervorragend dafür, die Ideologie der überlegenen germanischen ‚Herrenrasse‘ zu propagieren.<sup>101</sup> Im Falle einer erfolgreichen Bezwingung der Nordwand durch deutsche Bergsteiger entstand eine Paradesituation, wie geschaffen, sie als Beweis für den Siegeswillen und die Dominanz der deutschen Jugend zu verherrlichen. Dessen bewusst, ließ sich Hitler über die Entwicklungen am Berg informieren, um im Ernstfall schnell und angepasst reagieren zu können.<sup>102</sup>

Als der Besteigungsversuch von je zwei österreichischen und deutschen Alpinisten im Jahre 1936 dramatisch mit dem Tod aller vier endet, reagiert die internationale Öffentlichkeit mit Unverständnis und Kritik.<sup>103</sup> Das offizielle NS-Deutschland benützt die Tragödie zur politischen Propaganda, indem es die Verstorbenen zu Helden hochstilisiert und ihren Tod als Opfertod für das Vaterland ehrt.

Neben diesen ideologischen Merkmalen, spielt ein politisches Ereignis direkt in das Interesse um die Eiger Nordwand Besteigung mit hinein, der Anschluss Österreichs an das Deutsche Reich. Es könnte gleichsam eine geplante Propagandaaktion der NS-Politik gewesen sein, als im Juli 1938, wenige Monate nach dem Anschluss, jeweils zwei österreichische und deutsche Bergsteiger zufällig am Fuß der Nordwand aufeinander treffen und später beschließen, sich zu einer Viererseilschaft zusammenschließen. Es sind dies die Münchner Vörg und Heckmaier, sowie Harrer und Kasperek aus der nunmehrigen Ostmark. Ihnen gelingt es in vier Tagen die Nordwand zu durchsteigen und den Gipfel des Eigers zu betreten, wo sie den mitgebrachten Hakenkreuzwimpel deponieren. Die Sensation ist perfekt, die Öffentlichkeit begeistert.

---

<sup>101</sup> Vgl. Amstädter; 1996; S.466 und 468; sowie Martin; 2002; S.195

<sup>102</sup> Ebda.; S.211

<sup>103</sup> Interessant ist, dass in der Kritik die Schuld an der Tragödie der gesellschaftlichen Umgebung zugeschoben wird und eine Warnung vor „der Mitläuferschaft und Mittäterschaft für das ‚größere Ganze‘, den Nationalsozialismus“ artikuliert wird. Zitiert und behandelt in Amstädter; 1996; S.418

Die politische Seite stimmt in den Siegestaumel mit ein und vermarktet die erfolgreiche Kameradschaft als eine schicksalshafte Fügung, als Symbol für den Erfolg des Anschlusses Österreichs und für die zukunftsweisende Stärke Großdeutschlands.<sup>104</sup> Für die eben erst vollzogene Einigung des großdeutschen Volkes wirkt diese alpinistische Leistung rechtfertigend, die Tatsache, dass sie in einer gemeinsamen Aktion gelang, fördert ein ‚Wir-Gefühl‘ und in Folge die kollektive Identität. In den Medien spiegelt sich die Steigerung des großdeutsch-nationalen Selbstbewusstseins wider, die Zeitungen titeln nach dem Erfolg: *„Vier Deutsche bezwangen die Eiger-Nordwand“*<sup>105</sup> und *„Ein Volk, das solche Söhne hat, kann nicht untergehen!“*<sup>106</sup>

Hitler honoriert die Heldentat der vier jungen Alpinisten indem er sie persönlich empfängt und ihnen seine Anerkennung ausspricht. Diese wiederum lassen sich von der öffentlichen Begeisterung blenden und stimmen in den nationalsozialistischen Enthusiasmus mit ein.<sup>107</sup> Es muss allerdings bezweifelt werden, dass es dem Führer wirklich um die individuelle Leistung und die sportliche Dimension an sich ging. Vielmehr ist zu betonen, dass für Hitler der Titanenkampf am Eiger eine perfekte Möglichkeit darstellte, durch eine geschickt eingesetzte Propaganda die großdeutschen Ziele der NS-Politik zu bewerben.

### 3.4.2. Der deutsche Schicksalsberg

Bereits vor dem Wettkampf um die Erstbesteigung der Eiger Nordwand richtete sich die Aufmerksamkeit des deutschen Alpinismus auf ein außereuropäisches Ziel, die Besteigung des Nanga Parbat im Himalaja. Die politischen Dimensionen, welche im Hinblick auf einen möglichen deutschen Erfolg, eine Annäherung an dieses alpinistische Vorhaben bewirkten sind vielfältig. Sie reichen von imperialistischen Überlegungen über nationalistisches Konkurrenzdenken bis zur militärischen Vorbereitung.

*„Eine Kulturtat allerersten Ranges, [...], weil sie Zeugnis ablegt vom deutschen Geist des Eroberns und Ueberwindens.“*<sup>108</sup>

---

<sup>104</sup> Ebd.; S.466

<sup>105</sup> Innsbrucker Nachrichten; 25.Juli 1938; Nr.170 und Neueste Zeitung; 27.Juli 1938;Nr.167; beide: Stadtarchiv Innsbruck.

<sup>106</sup> So der euphorische Kommentar Karl Prusiks anlässlich eines Vortrags von Heinrich Harrer über die Eiger-Nordwand Besteigung. Österreichischer Alpenklub (Hsg.): Österreichischen Alpenzeitung; November 1938; 60.Jhrg.; S.267

<sup>107</sup> Die Haltung der vier zeigt sich in mehreren Publikationen, die kurz nach der Erstbesteigung erscheinen und in denen die euphorische Stimmung über die Anerkennung seitens der NS-Politik zum Ausdruck kommt. Siehe Amstädter; 1996; S.468

<sup>108</sup> So bewertet der Völkische Beobachter die deutschen Expeditionen zum Nanga Parbat, anlässlich des Erscheinens des Buches von Paul Bauer über den Eroberungsalpinismus im Himalaja; siehe Bauer, Paul; 1934; im Um-schlag

Die Expeditionen, welche sich bereits Anfang der 1930er Jahre zum Zweck der Erkundung in den Himalaja begaben, führten die Tradition des deutschen Eroberungsalpinismus fort, wie es ihn bereits im 19. Jahrhundert gegeben hatte. Die Auswirkungen des Ersten Weltkrieges und die Enttäuschung über den Kriegsverlust forcierten den Wunsch nach einem Wiedererlangen der ehemaligen Stärke des deutschen Alpinismus, doch nicht nur auf sportlicher Ebene. Mit den alpinistischen Leistungen sollte eine symbolische Revitalisierung der politischen Macht erreicht werden, im Sinne einer Demonstration der nationalen Überlegenheit und Stärke eines neuen Deutschlands.<sup>109</sup>

Es scheint daher wenig überraschend, dass der deutsche Expeditionsalpinismus, mit seiner Ausrichtung auf die erste Achttausenderbesteigung der Geschichte, nach der Machtergreifung Hitlers mit dessen voller Unterstützung rechnen konnte. Die Möglichkeit eines derart bedeutenden Triumphes für die deutsche Schicksalsgemeinschaft, noch dazu im direkten Wettlauf mit den bereits laufenden britischen Bemühungen um die Bezwingung des Mount Everest, kam einer symbolischen Eroberung der Welt gleich und muss Hitler wohl fasziniert haben.<sup>110</sup>

*„Der Reichssportführer von Tschammer und Osten hat sich in weitschauender Erkenntnis der Bedeutung des Unternehmens mit seinem ganzen persönlichen und amtlichen Einfluß zu unserer Sache bekannt“<sup>111</sup>*, berichtet Fritz Bechtold, einer der Teilnehmer, über die, von Willi Merkl geleitete, Expedition des Jahres 1934. Wie daraus erkenntlich wird, erfuhr dieses Unternehmen bereits die finanzielle und ideelle Unterstützung des Nazi-Regimes und verfolgte natürlich das Ziel des Gipfelsiegs, der symbolisch dem Führer zum Geschenk gemacht werden sollte.<sup>112</sup> Damit war aus einem rein alpinistischen Plan ein politisch motiviertes Vorhaben geworden, das unter dem Druck der öffentlichen Erwartung stand und zum kollektiven Interesse der deutschen Nation avancierte. Vor diesem Hintergrund erklärt sich die Reaktion des NS-Regimes auf die Nachricht des tragischen Ausgangs der 1934er Expedition, bei dem drei Bergsteiger und sechs Sherpas starben. Die nationalsozialistische Propaganda versucht einen Mythos rund um den Nanga Parbat zu schaffen, dem Beispiel einer antiken Tragödie folgend, in der sich der feindliche Berg gegen den Ansturm der germanischen Krieger wehrt, die somit den Heldentod sterben.<sup>113</sup>

---

<sup>109</sup> Vgl. Amstädter; 1996; S.390 und Martin; 2002; S.104

<sup>110</sup> Vgl. Pfister in: Ambrosi/ Weber; 2004; S.45f.

<sup>111</sup> Bechtold, Fritz: Nanga Parbat 1934. Bericht über die deutsche Himalajakundfahrt; in: ZDÖAV 1935; Stuttgart; 1935; S.1

<sup>112</sup> Vgl. Christoph; 2003; S.109

<sup>113</sup> Martin verweist auf die verklärende Vorgehensweise der NS-Politik von Tatsachen, die zum Scheitern der Expedition führten. Vgl. Martin; 2002; S.164

Im Stil einer militärischen Aktion und geprägt durch eine zeitgemäße Kampfrhetorik wird der deutsche Eroberungsalpinismus fortgesetzt, konkret mit einer weiteren Expedition 1937 unter der Führung von ‚Hauptmann‘ Paul Bauer.<sup>114</sup> Die Symbolik, die nun vermittelt wird, ist jene der bereits erwähnten Schemata der Kriegsvorbereitung und des Vergleiches Bergsteiger - Soldat. Hinzu kommt eine rückwärtsgewandte ideologische Untermauerung des Vorhabens, indem die Expedition mit einem Kreuzzug germanischer Krieger verglichen wird. Hier taucht das bereits skizzierte traditionelle und religiöse Moment des Zusammenhangs von Alpinismus und Nationalsozialismus wieder auf. Als die von Bauer geführte Expedition mit dem Lawinentod von sieben Bergsteigern und neun Sherpas in einer Katastrophe endet, wird der Nanga Parbat endgültig zum ‚Schicksalsberg der Deutschen‘ mystifiziert. In ihrer Pseudo-Religiösität reagiert die nationalsozialistische Politik mit einer Feierstunde für die Märtyrer, die sich in heroischer Manier für die höhere Bestimmung der deutschen ‚Rasse‘ geopfert hatten.<sup>115</sup>

Wie ersichtlich wird sind die Beweggründe, die zu einer Politisierung der Nanga Parbat Expeditionen führten, vielfältig. Für den Nationalsozialismus stellten die Unternehmungen eine passende Projektionsfläche für die völkischen Ideen dar. Auffallend ist jedoch, dass sich das nationalsozialistische Interesse auf die Aufbauzeit der eigenen politischen Macht beschränkt. Mit Kriegsbeginn setzt die NS-Politik andere Prioritäten, als die Durchführung von weiteren Himalaja-Expeditionen zu fördern. Die Abnahme politischen Interesses, sowie die Auswirkungen des Krieges auf den Alpinismus im Allgemeinen, vermindern die Aufmerksamkeit für den Nanga Parbat und die Versuche einer Achttausenderbesteigung, auch bei den Briten.

Die Erstbesteigung durch Hermann Buhl im Jahr 1953 fällt nicht mehr unter die totalitäre Herrschaft des NS-Regimes, soll allerdings trotzdem kurz erwähnt werden. Mit der Begründung, dass es eine politische Komponente ist, die als Mitgrund für die enorme mediale Popularität dieses Ausnahmeereignisses gesehen werden kann. Der unvergleichliche Alleingang zum Gipfel des Nanga Parbat und zurück verhilft Hermann Buhl zu internationaler Bekanntheit und der Idealisierung als Sportikone. Anerkennungsgesten der offiziellen politischen Seite folgen, sowohl in Deutschland als auch in seinem Heimatland Österreich.

---

<sup>114</sup> Ebda.; S.109

<sup>115</sup> Vgl. sowohl Amstädter; 1996; S.390 als auch Martin; 2002; S.186

Es ist sicher die herausragende sportliche Leistung, die dadurch gewürdigt wird, allerdings spielt auch ein gewisses nationales Bedürfnis eine ausschlaggebende Rolle, das durch die politische Identitätskrise nach dem Zweiten Weltkrieg hervorgerufen wird. Renzler formuliert diesen Zusammenhang folgendermaßen: „Das junge, gebeutelte und noch immer besetzte Österreich gewinnt einen Teil seiner noch ungefestigten Identität über Sportstars wie eben Buhl.“<sup>116</sup>

### 3.5. Propagandamittel Bergfilm

Kunst und Kultur hängen unmittelbar mit dem Phänomen Alpinismus zusammen. Seit seinen Anfängen waren es vielseitige Eigenschaften, die den Alpinismus charakterisierten, mehr als nur die sportlichen Elemente. Das Verhältnis zu den Bergen und das Aufkommen des Alpinismus drücken sich in der Kunst, zum Beispiel in den romantischen Dichtungen des 18. Jahrhunderts aus, sowie in der alpinen Literatur, der Malerei und auch der Musik.<sup>117</sup> Die ästhetische Seite des Alpinismus ist es auch, die ein direktes Anknüpfen der Politik ermöglicht. Künstlerische Annäherungen nehmen eine Art Brückenfunktion ein, wodurch die Berge greifbar und die alpinistischen Werte nachvollziehbar wurden.

Mit der fortschreitenden Industrialisierung und Technologisierung der Gesellschaft des späten 19. und vor allem frühen 20. Jahrhunderts entsteht eine neue alpinistische Kunstform. Es ist dies der Bergfilm, der innerhalb des Genres Film in den Jahren von 1924 bis 1940 einen derart bedeutenden Stellenwert erreichte, dass er als eigene Gattung in die Filmgeschichte einging. Drei Namen sind in diesem Zusammenhang eng mit der Entstehung und dem Aufstieg des Bergfilms verbunden: Arnold Fanck, Leni Riefenstahl und Luis Trenker. Ihre Werke - vorerst in Kooperation entstanden, später entwickelte sich jede/r der drei Künstler auf seine/ihre Art weiter - trugen wesentlich zur heutigen Bedeutung des Bergfilms in der Filmgeschichte bei.

---

<sup>116</sup> Renzler, Robert: Nanga Parbat – Berg ohne Gnade; in: MdÖAV; Nr.4; 2003; S.38

<sup>117</sup> Eine Abhandlung über die alpinistische Literatur findet sich zum Beispiel bei Amstädter; 1996; S.392f; über die Bergsteigerlieder siehe ebda.; S.486ff., über den Alpinismus in der Malerei Ziak; 1956; S.86f.; 150f.

Neben der künstlerischen Leistung und technischen Innovationen, vor allem auch deswegen, weil sie in Verbindung mit der Politik und politischen Propaganda des Nationalsozialismus gebracht wurden. Bereits in der Zwischenkriegszeit visualisierten sie gewisse faschistische und nationalistische Tendenzen und förderten diese somit auch mehr oder weniger.

### 3.5.1. NS-Propaganda, am Beispiel Filmpolitik

Das Wesentliche an der politischen Propaganda, die in ihrer ursprünglichen Bedeutung positiver besetzt war als es in der heutigen Auseinandersetzung der Fall ist, ist die Verbreitung von Ideen und Vorstellungen. Somit ist die Propaganda Teil einer ausgeweiteten Machtdefinition, bei der es darum geht, den eigenen Willen zu verbreiten und durchzusetzen. Wobei die Komponenten Pluralismus und Möglichkeit zur Kritik, mit dem steigenden Grad an Totalisierung des politischen Systems abnehmen. Propaganda zielt genau darauf hin, nämlich auf die Durchdringung der gesamten Gesellschaftsbereiche, sprich auf die Totalisierung des privaten und öffentlichen Lebens. Die Perfektion dieses Anspruches wurde erst möglich durch die Erfindung moderner Massenmedien, wie Presse, Radio und Film. Hier unterscheiden sich die Diktaturen des 20. Jahrhunderts von anderen diktatorischen Herrschaften in der Geschichte.<sup>118</sup> Moderne Kommunikationspolitik und Propaganda werden in Folge der Industrialisierung und Technologisierung zu wesentlichen Pfeilern des politischen Systems. Ziel ist es, die öffentliche Meinung zu manipulieren, und dadurch die eigene Macht zu legitimieren und zu sichern. Als Paradebeispiel dafür gilt die nationalsozialistische Politik, wobei hier aus Gründen der Relevanz, nur die NS-Filmpolitik exemplarisch dargestellt werden soll.

Die Nützlichkeit moderner Massenmedien wurde bereits während und nach dem ersten Weltkrieg erkannt. *„Mit ihrer Hilfe konnten Ideologien für die Massen einerseits standardisiert, homogenisiert und umgeformt und andererseits natürlich von Privatinteressen und Regierungen für die Zwecke einer gezielten Propaganda eingesetzt werden.“*<sup>119</sup>

---

<sup>118</sup> Siehe dazu Bracher, Karl Dietrich: Der Totalitarismus; in: Münkler; 1990; S.227-232

<sup>119</sup> Hobsbawm; 1991; S.167

Wobei es allerdings verkürzt erscheint, wenn ausschließlich das Aufkommen der Massenmedien als Grund für den Erfolg politischer Propaganda bezeichnet wird. Nur im sozialen Kontext kam ihre Wirksamkeit zur Geltung, das heißt in einer urbanisierten Gesellschaft, die Zugang zu den Medien hatte und die sich in einer Situation der Unsicherheit und Krisen befand. Was wiederum die Empfängnisbereitschaft für die übermittelten Vorstellungen erhöhte.

Das Besondere an der NS-Propagandapolitik ist, dass sie die bereits begonnenen Entwicklungen, hinsichtlich des Einflusses der Medien auf die Gesellschaft, aufgriff und sie in einem Prozess der Institutionalisierung und Zentralisierung perfektionierte. Diese Vorgehensweise war darauf ausgerichtet, die Gesamtheit der Medien und weiterer Ausdrucksformen öffentlicher und privater Meinung, wie zum Beispiel die Kunst, kollektive Veranstaltungen und Feiern, zu kontrollieren und zensurieren.<sup>120</sup> Der Grad der Instrumentalisierung des gesamten Kulturapparats reichte soweit, dass der Nationalsozialismus als die Propaganda-Bewegung schlechthin bezeichnet wird.<sup>121</sup> Diese Typisierung bedarf allerdings einer kritischen Auseinandersetzung. Aus dem Grund, da hier automatisch eine negative Bewertung der Propaganda impliziert wird, die von der ursprünglichen Definition – Propaganda als die Verbreitung politischer Ideen im Sinne einer modernen, pluralen Öffentlichkeitsarbeit – abweicht. Dadurch wird das Spektrum an politischen Systemen beschränkt, die in einem, der Typisierung vorangehenden, Vergleich miteinbezogen werden müssten.

Nichtsdestotrotz kann der Feststellung zugestimmt werden, dass die Propagandapolitik im nationalsozialistischen System eine tragende Funktion einnahm.<sup>122</sup> Bereits unmittelbar nach der Machtergreifung in Deutschland 1933, erfolgte durch die Neuschaffung eines Ministeriums für Volksaufklärung und Propaganda, mit dem zuständigen Minister Joseph Goebbels, der Startschuss für eine bis dahin noch nie da gewesene Beeinflussung der Massen.<sup>123</sup> Wenige Monate später wurde die Reichskulturkammer geschaffen, die mit ihren sieben Einzelkammern darauf ausgerichtet war alle Bereiche der Kunst zu totalisieren. Darunter befand sich auch der Film, für dessen Kontrolle eine eigene zuständige Behörde, die Reichsfilmkammer, eingerichtet wurde.

---

<sup>120</sup> Vgl. Bramsted, Ernest K.: Goebbels und die nationalsozialistische Propaganda 1925-1945; Frankfurt am Main; 1975; S.104f.

<sup>121</sup> Diese Charakterisierung verwendet Hoffmann, Hilmar: Und die Fahne führt uns in die Ewigkeit. Propaganda im NS-Film; Band 1; Frankfurt/Main; 1988; S.79

<sup>122</sup> Hoffmann spricht zum Beispiel vom „Inszenierungswahn“ des Nationalsozialismus. Vgl. ebda.; S.79

<sup>123</sup> Siehe Hehl; 1996; S.27. Als Kuriosität am Rande sei erwähnt, dass der Sport als eigene Abteilung in den Zuständigkeitsbereich des Propagandaministeriums fiel, was seine Wichtigkeit als Träger politischer Ideen unterstreicht. Vgl. dazu Bramsted; 1975; S.115

Die Reichskreditbank vergab, nach eingehender Untersuchung der Anträge, finanzielle Mittel an Filmprojekte, wenn sie den Vorstellungen und Werten der NS-Ideologie nicht widersprachen.

Die Bedeutung des Films für die NS-Politik ist aus dem heutigen Kontext vielleicht schwer nachvollziehbar, ergibt sich jedoch aus den vorherrschenden Gegebenheiten der Zwischenkriegszeit. Die technischen Erneuerungen ließen den Film zu dem Massenmedium des beginnenden 20. Jahrhunderts werden, der Gang ins Kino war für die krisengeschüttelte Bevölkerung nach dem Ersten Weltkrieg gewissermaßen eine Flucht vor der harten Realität und den alltäglichen Problemen. Hinzu kam die Begeisterung, die das junge Medium Film mit seiner neuartigen Technologie auslöste. Außerdem seine besondere Charakteristik, auf unbewusste Weise das Publikum mit seinen Sehnsüchten und Ängsten anzusprechen, stärker und realitätsgetreuer als andere Medien es bis dahin vermochten. Es waren scheinbar persönliche, unpolitische Erlebnisse um die sich die Filme inhaltlich drehten, auf einer tiefer liegenden, unbewussten Ebene wurden durchaus ideologische Vorstellungen vermittelt. So konnte sich aus individuellen Geschichten im Film eine kollektive, Identität stiftende Erfahrung entwickeln.<sup>124</sup> Diese emotionale Eigenschaft machte den Film, neben weiteren Vorteilen, so reizvoll für die NS-Politik.<sup>125</sup> Eine Behauptung, die sich unter anderem in der folgenden Aussage des Propagandaministers Joseph Goebbels widerspiegelt: *„Wir sind der Überzeugung, daß der Film eines der modernsten und weitreichsten Mittel zur Beeinflussung der Massen ist, die es überhaupt gibt. Eine Regierung darf deshalb den Film nicht sich selbst überlassen.“*<sup>126</sup>

### 3.5.2. Der Bergfilm als eigene Gattung

Filme militärischen Inhalts, die eine vorbereitende Wirkung auf einen geplanten Krieg hatten, und Unterhaltungsfilme, die vor allem ab Beginn des Zweiten Weltkrieges von den realen Problemen ablenken sollten wurden durch die NS-Institutionen gefördert. Eine Sonderstellung nahm die Wochenschau ein, die der Bevölkerung eine manipulierte politische Berichterstattung lieferte, besonders nach Kriegseinbruch.

---

<sup>124</sup> Vgl. mit Rapp; 1997; S.11

<sup>125</sup> Siehe Lowry, Stephen: Pathos und Politik. Ideologie in Spielfilmen des Nationalsozialismus; in: Medien in Forschung + Unterricht; Band 31;Tübingen; 1991; S.1 und 8

<sup>126</sup> Zitiert nach Albrecht, Gerd: Nationalsozialistische Filmpolitik. Eine soziologische Untersuchung über die Spielfilme des Dritten Reichs; Stuttgart; 1969; S.22



Auch der Bergfilm war ein populäres Mittel für die NS-Propaganda, vor allem in den Anfängen der nationalsozialistischen Herrschaft. Dies hat sowohl mit inhaltlichen Überschneidungen zu tun, wie im folgenden Kapitel erläutert wird, als auch mit den Persönlichkeiten, die direkt am Aufstieg des Bergfilms beteiligt waren. Die drei großen Protagonisten des Bergfilms der Zwischenkriegszeit, insbesondere Luis Trenker und Leni Riefenstahl, setzten ihre Karriere erfolgreich im NS-System fort und konnten mit Unterstützung seitens der nationalsozialistischen Machthaber ihr künstlerisches Schaffen weiterentwickeln.<sup>127</sup> Vor allem Leni Riefenstahl geriet durch ihre beiden Olympia Filme, sowie den international anerkannten Parteitagfilm ‚Triumph des Willens‘ in unmittelbaren Kontakt mit der NS-Propagandapolitik, was ihr den Ruf als Kunstschaffende im Sinne der NS-Ideologie einbrachte.<sup>128</sup>

Sowohl Trenker als auch Riefenstahl begannen ihre keineswegs politisch unabhängigen Filmkarrieren bei Arnold Fanck, dem Pionier des Ski- und Bergfilms der 1920er Jahre. Fanck galt durch seine Innovationen in Sachen Kameraführung und Logistik, sowie der inhaltlichen Ästhetisierung des Körpers, des Sports und der Bewegung als richtungsweisend in der Entwicklung des Films. Seine Ski- und Bergfilme wie ‚Das Wunder des Schneeschuhs, Teil I‘, ‚Stürme über dem Montblanc‘, ‚Der weiße Rausch‘ oder ‚Der Berg des Schicksals‘ leiteten eine neue Ära des Unterhaltungskinos ein und begeisterten die Massen für den Wintersport und die Berge. Mit ihrer Technik, Thematik und Popularität, zeichneten sie jedoch eindeutig faschistische Tendenzen und Werte vor. Fancks Filme nahmen dadurch eine Vorreiterrolle für die späteren nationalsozialistischen Propagandafilme ein.<sup>129</sup> Für Riefenstahl und Trenker, die die Fanck'sche Filmkunst weiterführten, waren diese ersten Bergfilme nützliche Vorbilder für ihre späteren politisch ideologisierten Werke.

### 3.5.3. Parallelitäten zur NS-Ideologie

Hinsichtlich des Erfolgs und der Bedeutung der Bergfilme ergeben sich in der Analyse der Hintergründe ähnliche Muster, wie jene, die für die Begründung der Attraktivität des Alpinismus für die NS-Politik bereits erarbeitet wurden.

---

<sup>127</sup> Ihre politischen Haltung und aktive Unterstützung der NS-Propagandapolitik bzw. die ideologische Ausrichtung ihrer Filme wurde von beiden Künstlern nach dem Zweiten Weltkrieg verharmlost und ist nach wie vor umstritten.

<sup>128</sup> Siehe Hoffmann; 1988; S.152, sowie Sontag, Susan: Faszinierender Faschismus; in: dieselbe: Im Zeichen des Saturn; Frankfurt/ Main; 1983; S.101ff.

<sup>129</sup> Vgl. Rapp; 1997; S.100.

Eine Logik, die sich aus der inhaltlichen Überschneidung ergibt, sowie durch den Aufstieg des Alpinismus im beginnenden 20. Jahrhundert hin zu einer Massenbewegung. Die Gründe dafür wurden bereits dargestellt und sind in den herrschenden sozialen, politischen und wirtschaftlichen Bedingungen dieser Zeit zu finden. Der Nährboden für die Begeisterung für die Berge war demnach auch die Basis, auf die die nationalsozialistische Politik aufbauen konnte. Es ist kein Zufall, dass der Bergfilm in dieser „präfaschistischen“ Zeit mit ihren „Pro-Nazitendenzen“ seinen Höhepunkt erreichte.<sup>130</sup>

Im Folgenden sollen die wichtigsten Muster der ideologischen Überschneidung von Bergfilmen und NS-Politik dargestellt werden, anhand von ausgewählten Filmbeispielen erfolgt eine Konkretisierung und Vergegenständlichung der theoretischen Überlegungen.<sup>131</sup>

Die neoromantische Sehnsucht der Nachkriegsgesellschaft nach einer heilen, idealen Welt spiegelt sich in den Bergfilmen der 1920er Jahre wider. In der kollektiven Erinnerung waren die erlebten Kriegereignisse nach wie vor präsent. Was zu einem Gefühl der Haltlosigkeit führte, verbunden mit einer gewissen Orientierungslosigkeit, die aus der Konfrontation mit der Moderne resultierte. Der ländliche Raum und die Bergwelt erweckten das Gefühl einer friedlichen, ruhigen Welt, in der die Vergangenheit mit ihren Traditionen noch gegenwärtig war. In ihrer Wiederbelebung und der Herstellung der alten Ordnung versprachen sich rückwärtsgewandte Bewegungen, zu der auch der Nationalsozialismus zählt, das Erlangen einer Perspektive für die Zukunft. Dem daraus erklärbaren Interesse am Alpinismus ähnlich, verhält sich die Begeisterung für die Bergfilme in der Nachkriegszeit. Mit ihren Darstellungen von der Natur ermöglichten sie eine „*Wirklichkeitsflucht für eine entwurzelte deutsche Gesellschaft, die ihre Identität nach dem ersten Weltkrieg verloren hatte.*“<sup>132</sup> Es kann sogar von einer stärkeren Bedeutung des Bergfilms gesprochen werden, da durch die Projektion in den Kinos ein wesentlich größerer Teil der Bevölkerung, vor allem im urbanen Bereich, angesprochen wurde, als durch selbst durchgeführte alpinistische Tätigkeiten oder Presse-Berichte über durchgeführte Erstbesteigungen und Expeditionen.

---

<sup>130</sup> Beide Charakterisierungen sind entnommen aus: Kracauer, Siegfried: Von Caligari zu Hitler. Eine psychologische Geschichte des deutschen Films; Frankfurt/ Main; 1984; S.271

<sup>131</sup> Wobei vorausgeschickt werden muss, dass die eigenständige Analyse aufgrund von Schwierigkeiten bei der öffentlich zugänglichen Verfügbarkeit der ausgewählten Filme stark eingeschränkt blieb. Deshalb musste großteils auf Ausführungen in der bestehenden wissenschaftlichen Literatur zurückgegriffen werden.

<sup>132</sup> Dassanowsky, Robert von: Der Einfluß von Fanck und Riefenstahl im zeitgenössischen amerikanischen Film; in: Aspetsberger; S.116

Beispiele für Bergfilme, die genau dieses romantische Gefühl nach der idealen Bergwelt ansprachen sind ‚Das Wunder des Schneeschuhs, Teil I‘ und ‚Fuchsjagd im Engadin‘ von Arnold Fanck. In beiden Filmen kann die Ausübung des Skisports in der alpinen Natur als eine Art Befreiung vom alltäglichen Leben gesehen werden. Eine Vorstellung, die von der Nachkriegsbevölkerung begrüßt wurde, nachdem die Kritik an der Modernität und Verstädterung, sowie antisemitische Tendenzen bereits Fuß fassen konnten.<sup>133</sup> Diese Zusammenhänge können als eine Erklärung für den Erfolg Fancks erster Skifilme gesehen werden.

Im Einklang mit der Idealisierung der Bergwelt stand das Aufkommen von patriotischen Strömungen bis hin zum Nationalismus. Die Alpen fungierten, vor allem für den großdeutschen Nationalismus, als Identifikationssymbol und Beweis für die Richtigkeit eines Gefühls des Stolzes für die heimatliche Landschaft. Die majestätischen, die Natur verherrlichenden Bergfilme übermittelten diese patriotischen Vorstellungen direkt an das Publikum weiter. Ähnlich dem Alpinismus machten sie nationale Werte greifbarer und verständlicher. Die Bergfilme teilten diese Eigenschaft mit den Massenmedien im Allgemeinen, nämlich *„letztlich nationale Symbole zu einem Bestandteil des Lebens jedes einzelnen zu machen und auf diese Weise die Trennung zwischen dem Privatbereich [...] und [der] nationalen Sphäre [...] aufzuheben.“*<sup>134</sup>

Luis Trenkers Werk „Der Rebell“ aus dem Jahre 1932 unterstützte den großdeutschen Nationalismus, indem er ein historisches Ereignis thematisierte, den Freiheitskampf der Tiroler gegen die französischen Truppen Napoleons im Jahre 1809. Mehrere Autoren, die sich mit der Ideologie des Bergfilms auseinandersetzen, sehen in Trenkers Darstellungen eine Vorwegnahme des Aufstiegs der Nazibewegung. Sowohl in der Präsentation Andreas Hofers als Rebell, der das aufständische Volk anführt – ähnlich der Überhöhung Hitlers zur Erlöserfigur - als auch in der Gleichsetzung der Situation zweier unterdrückter Völker – der Tiroler unter den Franzosen, Deutschland nach dem Ersten Weltkrieg.<sup>135</sup> Luis Trenker selbst verharmlost den bewusst gesetzten Zusammenhang nicht, in seinem biografischen Werk ‚Alles gut gegangen‘ gibt er als Motivation für ‚Der Rebell‘ an, *„unter dem Aspekt von 1809 einen Film zugestalten, der weit über Tirol hinaus an das Schicksal Deutschlands nach dem Versailler Diktat von 1919 erinnern sollte.“*<sup>136</sup>

---

<sup>133</sup> Die Verknüpfung von Urbanität und Judentum durch die NS-Ideologie beschreibt Sontag; 1983; S.109. Zur Romantik in den Skifilmen von Arnold Fanck siehe auch Kracauer; 1984; S.119f.

<sup>134</sup> Hobsbawm; 1991; S.167

<sup>135</sup> Vgl. Kracauer; 1984; S.275f.; sowie Rapp; 1997; S.192 und Amstädter; 1996; S.414

<sup>136</sup> Trenker, Luis: Alles gut gegangen. Geschichten aus meinem Leben; München; 1974; S.283. Trenker wehrt sich allerdings gegen eine direkte Verbindung seines Films zur NS-Ideologie und gibt Filmkritiken wieder, in denen ‚Der Rebell‘ sowohl pro-, als auch anti-nazistisch aufgefasst wurde. Siehe ebda.; S.289

Damit traf er perfekt den Geschmack der heimatverherrlichenden NS-Ideologie, was ihm Anerkennung und eine Einladung Hitlers auf den Obersalzberg einbrachte, mit der Aussicht auf neue Filmaufträge seitens des NS-Regimes.<sup>137</sup>

In die Kerbe der mythischen und pseudoreligiösen Seite des Nationalsozialismus schlägt unter anderem Leni Riefenstahls Erstlingswerk als Regisseurin, ‚Das blaue Licht‘. Protagonistin ist eine sagenhafte Frauengestalt, die in den Bergen wohnt und Zugang zu einer magischen Grotte besitzt, deren Licht die Männer verführt. In diesem Werk führt Riefenstahl die Fanck'sche Tradition weiter.<sup>138</sup> Bereits in seinen Filmen werden die Berge als ein mythisches, höheres Ziel dargestellt, in denen sich das Göttliche zeigt und der mögliche Tod allgegenwärtig ist. Diese antirationale Vorstellung entspricht der Rückwärtsgewandtheit der NS-Ideologie, die sich in einer gewissen religiösen Art auf alte germanische Mythen, magische Kulte und das Streben nach Höherem beruft.

Teil der nationalsozialistischen Vergangenheitsorientierung war die Propagierung des gesunden, heroischen Menschen, in Anlehnung an das antike Idealbild. Gesunde Naturburschen, wie ein Luis Trenker zum Beispiel als Protagonist in einigen Bergfilmen auftrat, verkörperten genau das Bild des schönen und starken Herrenmenschen, wie es die Nationalsozialisten schufen. Seine Überlegenheit gegenüber anderen, als unterlegen angesehenen ‚Rassen‘, findet seine Entsprechung in der Darstellung des alpinen, meist deutschen, Helden der Bergfilme. Die Unerreichbarkeit der alpinen Leistungen löst im Betrachter Bewunderung aus und ein Gefühl der Ehre, durch den Film scheinbar unmittelbar an den Erlebnissen des Protagonisten beteiligt zu sein. Im Konkreten zum Beispiel sind es „*Fancks schwärmerische Helden*“<sup>139</sup> in ‚Berge des Schicksals‘ und ‚Der heilige Berg‘. Die Produktion dieser emotionalen Bindung zum Heros gilt als ein Erfolgsrezept für den Bergfilm.

Die späteren Werke Riefenstahls ‚Triumph des Willens‘ und die beiden Olympiafilme, durch die sie internationale Bekanntheit erlangte, propagieren in der Ästhetisierung des vitalen, sportlichen Körpers, ebenso das faschistische Bild des heroischen Siegertyps und gesunden Volkskörpers. Die daraus folgende Bedeutungsübertragung an den Sport in faschistischen Systemen war darauf ausgerichtet, die Bevölkerung für einen nahenden Krieg vorzubereiten und körperlich wie mental zu rüsten.

---

<sup>137</sup> Vgl. Rapp; 1997; S.195

<sup>138</sup> Vgl. mit Sontag; 1983; S.99 und 102, sowie S.112 und Hoffmann; 1988; S.96.

<sup>139</sup> Kracauer; 1984; S.120.

Eine kriegerische Sprache und Symbolik ist es schließlich auch, die in den Bergfilmen verwendet wird. Die Methode dabei war, bereits gesellschaftlich vorhandene Konnotationen zwischen dem Bergsteiger und dem Soldaten aufzugreifen und diese durch Bilder vom kämpferischen Aufstieg am Berg und dem Gipfelsieg zu visualisieren. Dadurch konnte eine Verstärkung des Vergleichs des Alpinismus mit dem Krieg erzeugt werden. Ziel war es, die vorhandenen negativen Erfahrungen der Bevölkerung aus dem Ersten Weltkrieg zu verklären und in eine Begeisterung für einen neuen Krieg umzuwandeln. In diesem Zusammenhang wurde eine besondere Wichtigkeit auf die politische Jugendarbeit gelegt, die durch militärische Werte und Vorstellungen zu ‚Soldaten von morgen‘ erzogen werden sollten. Alpine Helden wurden mit ihrer Tapferkeit, ihrem Mut und ihrer Einsatzbereitschaft zu Vorbildern hochstilisiert. Bergfilme galten als Teil der so genannten ‚Kriegserziehungsfilme‘ als geeignetes Mittel für die NS-Kriegspropaganda. In speziellen Jugendfilmstunden, bekam die Jugend von damals bereits ab 1934 in scheinbar harmlosen Kinovorführungen politisches Gedankengut indoktriniert.<sup>140</sup>

Zum Repertoire der Kriegserziehungsfilme zählte ein Auftrags-Dokumentarfilm über die Deutsche Himalaja Expedition zum Nanga Parbat 1934, der zwar nicht der Gattung des Bergfilms zugeordnet werden kann, deshalb aber Erwähnung findet, da er ein alpinistisches Ereignis dokumentiert. Die Hintergründe für das politische Interesse an den Himalaja Expeditionen wurden bereits im Kapitel 3.4.2. dargestellt. Ähnliche Überlegungen führten dazu, dass der erwähnte Dokumentarfilm vom NS-Regime unter der Bewertung als ‚einmaliger Kulturfilm‘ zu Propagandazwecken missbraucht wurde.<sup>141</sup> Dies zeigt sich bereits bei der Terminwahl seiner Uraufführung, die im Zuge der Abschlussfeierlichkeiten der Olympischen Winterspiele von 1935 stattfand, mit prominenten Vertretern aus Politik, Wehrmacht und des DuÖAV.<sup>142</sup>

Der autobiografisch motivierte Film von Luis Trenker ‚Berge in Flammen‘ kann ebenfalls in die Kriegsbejahende und patriotische Stimmung vor dem Zweiten Weltkrieg eingeordnet werden. In einer vergleichenden Gegenüberstellung des Bergsteigers mit dem Soldaten und der heroischen Darstellung der Dolomitenkämpfe des Ersten Weltkrieges verarbeitet Trenker nicht nur die eigenen Kriegserlebnisse. Indem er die schicksalhafte Kameradschaft und die Soldaten als alpinistische Helden glorifiziert, idealisiert er auch den Krieg.

---

<sup>140</sup> Vgl. dazu Hoffmann; 1988; S.104. Zum Begriff ‚Kriegserziehungsfilme‘ siehe ebda.; S.152

<sup>141</sup> So bewertet das Fachamt im Deutschen Reichsbund für Leibesübungen im Jahr 1936 den Film. Zitiert nach Zebhauser; 1998; S.108

<sup>142</sup> Vgl. MdDuÖAV; Nr. 6; 1935; S.151

Er schafft dadurch ein Filmwerk, das der nationalsozialistischen Methodik der kriegerischen Kontinuität hin zum Zweiten Weltkrieg entspricht.<sup>143</sup>

Alle diese Grundmuster und Hintergründe erscheinen durch die Verknüpfung mit tatsächlichen Filmbeispielen plausibel und nachvollziehbar. Es muss allerdings festgehalten werden, dass es sich dabei um eine vereinfachte Darstellung handelt, mit dem Versuch das komplexe Phänomen Bergfilm zu analysieren. Die Bewusstmachung der Gefahr einer einseitigen Interpretation muss Teil dieser Analyse sein. Hier richtet sich auch die Kritik an die Untersuchungen von Kracauer und Sontag. Bergfilme können in ihrer Komplexität nicht auf eine Ideologie, bei beiden Autoren auf die nationalsozialistische, reduziert werden. Dies zeigt sich auch daran, dass die Filmwerke nicht nur in Deutschland, sondern auch international Popularität erlangten, vor allem in den USA.<sup>144</sup> Es gibt vielfältige Interpretationsmöglichkeiten, die mitbedacht werden müssen, die jeweilige ausschlaggebende Motivation der Regisseure wird jedoch nie ganz geklärt werden können.<sup>145</sup> Nach dem Prinzip ‚die Nachfrage bestimmt das Angebot‘ wurden in den Bergfilmen Themen verarbeitet, von denen schon im Vorhinein sicher war, dass sie Anklang finden und Erfolg haben würden. Das bedeutet, dass der Bergfilm im jeweiligen Kontext gesehen werden muss und in der Offenheit des Publikums für bestimmte Tendenzen, die in einer anderen historischen Epoche womöglich eine geringe Bedeutung hätten. Dies befreit Fanck, Trenker und Riefenstahl zwar nicht von jeglichen Anschuldigungen der politischen Aktivität, relativiert allerdings die rein künstlerische Kritik an ihren Werken. Außerdem sei festgehalten, dass die frühen Bergfilme nicht explizit seitens der Politik gefördert wurden, die Beschaffung von finanziellen Mitteln sich oft sogar äußerst schwierig gestaltete. Die Bergfilme gelten allerdings klar als Vorstufe und Vorbilder für einige der späteren NS-Propagandafilme.

---

<sup>143</sup> Eine Auseinandersetzung mit ‚Der Rebell‘ findet sich bei Kracauer; 1984; S.274 und Rapp; 1997; S.157ff.

<sup>144</sup> Vgl. Rußegger, Arno: Das Matterhorn des Luis Trenker; in: Aspetsberger; 2002; S.65

<sup>145</sup> Für weitere Interpretationen des Bergfilms sei exemplarisch auf die psychoanalytische Annäherung von Menschik-Bendele, Jutta: Psychoanalytisches zum Bergfilm; in: Aspetsberger; 2002; S.85-99 verwiesen, sowie auf das Essay von Daviau, Donald G.: The Artistic Films of Arnold Fanck, the Apostle of Skiing and High-Mountain Climbing; <http://www.inst.at/berge/anschauungen.htm> (12.09.05), der beweist dass sich gewisse Tendenzen der Bergfilme auch in populären Filmen der Gegenwart wiederfinden.

#### **4. Der Alpenverein, ein politischer Akteur**

---

Einige Komponenten, die im vorhergehenden Kapitel erarbeitet wurden, beziehen sich bereits auf das Verhältnis des Alpenvereins<sup>146</sup> zur Politik. Den Alpinismus ohne seine Institutionalisierung in den alpinen Vereinen zu betrachten ist allerdings eine unvollständige Darstellung, die die Akteure des angesprochenen Verhältnisses außer Acht lässt. Aus Überlegungen der Klarheit und Behandelbarkeit des Themas erfolgte jedoch eine Trennung von Politik und Alpinismus bzw. Alpenverein in selbständige Kapitel, in denen jeweils ausführliche Analysen stattfinden können. Dies erscheint auch aufgrund der Wichtigkeit des politischen Wirkens des Alpenvereins unerlässlich, mit dem Bewusstsein, dabei einige Muster eventuell wiederholend darstellen zu müssen, die bereits in der Betrachtung des Verhältnis Alpinismus – Nationalsozialismus charakterisiert wurden. Der Alpenverein als alpinistische Organisation kann von diesem Verhältnis nicht ausgeschlossen werden, ein Defizit des letzten Kapitels, das mit den folgenden Ausführungen aufgehoben wird.

#### **4.1. Vom Österreichischen zum Deutschen Alpenverein**

Ein kurzer Abriss der Geschichte des Alpenvereins, von seiner Gründung im 19. Jahrhundert bis zur Einbindung in das nationalsozialistische System, soll der allgemeinen Verständlichkeit dienen, sowie die Charakterisierung als politischer Akteur untermauern. Bereits in der wechselvollen Gründungsgeschichte, der Namensgebung und den ersten Publikationen spiegeln sich Haltungen wider, die unter den Mitgliedern zu finden waren und der jeweiligen politischen Situation und Zeit entsprachen. Der Alpenverein wollte stets mehr sein, als ein rein sportlicher Verein, er beanspruchte für sich elitär und umfassend zu sein. Dem Bild des Alpinismus entsprechend, der in diversen AV-Publikationen als eine geschichtliche und kulturelle Erscheinung gesehen wurde, avancierte der Alpenverein mit fortschreitender Entwicklung selbst zu einer gesellschaftlichen und politischen Bewegung, auch wenn dies in den Gründungsstatuten noch nicht explizit erwähnt worden war.<sup>147</sup>

---

<sup>146</sup> Die Bezeichnung ‚Alpenverein‘ wird in dieser Arbeit als ein allgemeiner Überbegriff verwendet, der sich stets auf den jeweils gültigen Namen des Vereins bezieht. Im gegenwärtigen Bezug ist damit der ÖAV gemeint, die Untersuchung beschränkt sich ab 1945 ausschließlich auf den ÖAV. Für die Jahre davor wird aufgrund der Zusammenhänge der DAV bzw. DuÖAV miteinbezogen. Eine Erläuterung der verwendeten Abkürzungen findet sich im Anhang.

<sup>147</sup> Siehe Praxmarer, Konrad: Vom Sinn des Bergsteigertums. (Der Alpinismus – eine politische Bewegung?); in: MdDuÖAV; Nr. 1; 1931; S. 9-11. Im Jahre 1935 wird in den Mitteilungen dann schon vom DuÖAV gesprochen, „der umfassender ist, als es der Begriff Sport je sein könnte.“ Dörrenhaus; F.: Was sind „Berge der Heimat“?; MdDuÖAV; Nr. 6; 1935; S.138



1862 wurde in Wien der Österreichische Alpenverein gegründet. In einem ersten verfassten Dokument über die Ziele des neuen Vereins heißt es: *„Die Kenntnis der Alpen, besonders der österreichischen, zu verbreiten, die Liebe zu ihnen zu fördern und ihre Bereisung zu erleichtern.“*<sup>148</sup> Elitendenken und Zentralismus zeichnen die frühen Jahre des ÖAV aus, es kommt zu Kompetenzstreitigkeiten innerhalb des Vereins. Diese Unstimmigkeiten sowie der Anspruch auf Exklusivität waren auch die ausschlaggebenden Motive dafür, dass im Jahre 1869 die Gründung des Deutschen Alpenvereins in München ausgerufen wurde. Unter den Protagonisten befanden sich einige Mitglieder des ÖAV, Johann Stüdl zum Beispiel, Gründer der Sektion Prag des ÖAV und ‚Gletscherpfarrer‘ Franz Senn, der *„große Erschließer der Alpen“*<sup>149</sup>. Sein unermüdlicher Einsatz für die Idee eines allgemeinen und offenen alpinen Vereins basierte auf der Überlegung, den Bekanntheitsgrad der Alpen zu steigern und dadurch touristische Aktivitäten zu fördern. Er sah darin eine zukunftssträchtige Einnahmequelle für die Bewohner der entlegenen, ärmlichen Bergdörfer.

Mit der Bestimmung *„kein Verein von Bergsteigern“* zu sein und dem Vorsatz *„alle deutschen Stämme [zu] umfassen, mögen sie nun Deutschland oder Österreich bewohnen“*<sup>150</sup> schließt sich der ÖAV im Jahre 1873 dem DAV an. Dieser neue, überstaatliche Verein wird auf ‚Deutscher und Österreichischer Alpenverein‘ umbenannt, trotz Widerstand einzelner Mitglieder, die den Alpenverein ausschließlich als ‚deutsch‘ beibehalten wollen.

In den folgenden Jahrzehnten entwickelte sich der DuÖAV vom Zusammenschluss einiger elitärer Bergsteiger, großteils aus dem Bürgertum stammend, zu einem mächtigen Großverein, der die Massen in die Berge brachte. Der Grad an Beeinflussung durch die regelmäßig erscheinenden Publikationen an die Mitglieder, deren Zahl jährlich steigt, ist nicht unbedeutend. Es kann durchaus von einem gesellschaftlichen und politischen Machtpotential gesprochen werden, das der Alpenverein in seiner Monopolstellung als weltweit größter alpiner Verein innehatte. Müller kommt zusammenfassend zu der Auffassung, *„daß der Alpenverein ständig seine Macht und seine Einflußmöglichkeiten genutzt hat, um seine politischen und auch speziell außenpolitischen Interessen durchzusetzen.“*<sup>151</sup>

---

<sup>148</sup> zitiert nach Müller; 1980; S.25

<sup>149</sup> Graf, Walter: Franz Senn war auch Bergsteiger; in: Berg '88. Alpenvereinsjahrbuch; München; 1988; S.95

<sup>150</sup> Beide Zitate stammen aus der ZDAV von 1860/70 und sind entnommen aus: Müller; 1980; S.30.

<sup>151</sup> Ebda.; S.299 und weiters S. 108, sowie S.119ff.

Außerdem spricht der Autor dem DuÖAV bereits in dieser Zeit, das heißt Ende des 19./ Anfang des 20.Jahrhunderts, klar den selbst auferlegten unpolitischen Charakter ab. Er begründet dies mit der patriotischen, kaisergetreuen Gesinnung des Vereins und den tatsächlichen Verbindungen zu politischen Institutionen der Monarchie. So trat zum Beispiel Kaiser Franz Josef explizit als Förderer des Alpenvereins auf und wurde dementsprechend seitens des DuÖAV verehrt und gewürdigt.

Die Folgen des Ersten Weltkrieges und die herrschende Instabilität nach dem Zerfall der Monarchie wirkten prägend auf den Alpenverein, ähnlich dem Einfluss anderer gesellschaftlicher und politischer Veränderungen. Dabei ist es nicht nur der Verlust seiner politischen Identität, der den DuÖAV in die weiteren Entwicklungen treibt, wie es Müller skizziert.<sup>152</sup> Wohl ist es auch eine psychologische Reaktion der Angst vor einem endgültigen Zusammenbruch des Vereins, in einer Zeit, die von den Kriegsfolgen, der ungünstigen wirtschaftlichen Lage und politischen Umwälzungen bestimmt wird. Die damit verbundene Orientierungssuche drückt sich in einer stärkeren Politisierung des Alpenvereins aus, der sich dadurch an die herrschenden gesellschaftlichen Tendenzen anpasst und diese wiederum fördert, wie im Folgenden näher ausgeführt werden soll.

## **4.2. Pränazistische Tendenzen**

Die Grundstimmungen, welche im DuÖAV zu Beginn des 20.Jahrhunderts vorherrschten, werden aus der Erkenntnis einer vorangegangenen Auseinandersetzung heraus in dieser Arbeit als ‚pränazistisch‘ klassifiziert. Diese Bezeichnung unterstreicht die aktive politische Rolle des Alpenvereins. Sie widerspricht nicht der Bewertung des Alpenvereins als ein ‚Kind seiner Zeit‘, was für einige Teilbereiche und einzelne Strömungen zutreffen mag, jedoch misst sie gewissen Haltungen ihre angemessene politische Bedeutung zu. So sind antisemitische Tendenzen im Alpenverein stärker zu bewerten, als eine passive Reaktion auf die Gegebenheiten der Nachkriegszeit.

---

<sup>152</sup> Ebda.; S.139f.

Sie sind mehr als nur „*Ausdruck einer weit verbreiteten Strömung der Gesellschaft*“<sup>153</sup>, wie es Zebhauser verharmlosend darstellt. In dieser Angelegenheit haben führende Persönlichkeiten des DuÖAV sehr früh Handlungen gesetzt, deren Hintergründe durchaus als eine der nationalsozialistischen Ideologie vorangehende Gesinnung bezeichnet werden können.

Dies bedeutet, dass die Klassifizierung als ‚pränazistisch‘ für sich beansprucht zu differenzieren und zu hinterfragen. Dem pluralen Charakter des Alpenvereins entsprechend kann das Ergebnis keine Gesamtbeurteilung, im Sinne einer einheitlichen ‚AV-Ideologie‘, sein. Es muss zwischen Einzelströmungen unterschieden werden, die das öffentliche Bild so prägten, wie es uns heute - in archivierten Publikationen und wissenschaftlichen Arbeiten zum Beispiel – vorliegt. Zudem wird versucht der Frage nach zu gehen, warum gegensätzliche, kritische Meinungen, die unter den Mitgliedern des DuÖAV vorhanden waren, nur geringe Beachtung erfuhren und derart selten in den öffentlichen Publikationen aufscheinen.

#### 4.2.1. Antisemitismus

Kennzeichnend ist, dass es in gewissen Sektionen des DuÖAV außergewöhnlich früh zu Abgrenzungen kam, die schließlich in antisemitische Haltungen übergingen. Bereits 1899 beschränkte die Sektion Mark Brandenburg in ihrem Gründungsstatut die potentiellen Mitglieder auf „*christlich getaufte, deutsche Staatsbürger*“<sup>154</sup>, ein weiteres Beispiel ist die Sektion Wien des DuÖAV, die im Jahre 1905 anlässlich ihrer Gründung einen Arierparagrafen beschloss.

Im Sinne der Akteurstheorie waren es einzelne, die ihr völkisches Gedankengut durch gezielte Aktionen und Schriften in diversen Publikationen verbreiteten und damit die völkische und antisemitische Stimmung des Alpenvereins prägten. Umso schwerwiegender liegt diese Tatsache wenn man bedenkt, dass es sich beim DuÖAV um einen demokratisch organisierten Verein handelte, der den Anspruch erhob liberal und unpolitisch zu sein.

---

<sup>153</sup> Zebhauser; 1998; S.68

<sup>154</sup> Entnommen aus Zebhauser; 1998; S.70

Unter den antisemitisch tätigen Protagonisten sticht Eduard Pichl als Vorsitzender der Sektion Austria des DuÖAV hervor, der sich vor allem für den Ausschluss der jüdischen Sektion Donauland einsetzte. Weiters, um nur einige zu nennen, Fritz Rigele, der als AV-Mitglied versuchte die Umsetzung des Arierparagraphen im Österreichischen Skiverband zu bewirken, und Raimund Klebelsberg, der nach dem Rücktritt des jüdischen Vorsitzenden Josef Donabaum 1922 zum AV-Vorsitzenden ernannt wurde.<sup>155</sup>

Eng verbunden mit der Person Pichl ist der Aufstieg der Sektion Austria des DuÖAV zur treibenden Kraft in der Durchdringung des Alpenvereins mit antisemitischen und völkischen Tendenzen. Ihren Höhepunkt an pränazistischer Agitation erreichte die Sektion in der Durchsetzung des Ausschlusses der jüdischen Sektion Donauland, die sich 1921 als Gegenreaktion auf die antisemitischen Bestrebungen im Verein gebildet hatte. Der anfänglich noch vorhandene Widerstand gegen diesen Ausschluss kam zwar von oberster Stelle, unter anderem vom Vorsitzenden Reinhold von Sydow und dem Hauptausschuss des DuÖAV, sowie von Johann Stüdl, einem der Mitbegründer des DuÖAV. Interessant ist jedoch, dass es den Hauptverantwortlichen nicht gelang diesen Entwicklungen entgegen zu treten, sondern nur den Ausschluss hinaus zu zögern.<sup>156</sup> Nach Müller scheiterte der Widerstand an „*starken Strömungen innerhalb des Vereins*“<sup>157</sup>, die er vor allem den österreichischen Sektionen des DuÖAV zuschreibt. Es war aber auch die Unfähigkeit bzw. fehlende Bereitschaft der Alpenvereinsführung öffentlich und wirksam gegen die Vorgehensweise von Pichl und der Sektion Austria aufzutreten, in einem Stadium in dem dies noch möglich gewesen wäre. Das heißt, die Möglichkeiten zu einer Abschwächung dieses Phänomens bereits in seinen Anfängen waren gegeben, bevor die antisemitische Haltung die Mehrheit der Sektionen erfassen konnte. Man denke nur an die Kompetenzen und Kontrollfunktionen über die die Vereinsführung verfügte, zum Beispiel in der Verantwortung über die Herausgabe öffentlicher Vereinspublikationen.

In Deutschland kam es zur gleichen Zeit und aus ähnlichen Beweggründen zu einer Neugründung des ‚Deutschen Alpenverein Berlin‘, als selbständige Organisation jüdischer Bergsteiger, die aus dem DuÖAV aufgrund der steigenden antisemitischen Stimmung ausgetreten waren.

---

<sup>155</sup> Nähere Ausführungen zu diesen Personen und weiteren Protagonisten finden sich ebda.; S.72; sowie bei Amstädter; 1996; S.262ff. und S.291.

<sup>156</sup> Zebhauser; 1998; S.73ff. Eine ausführliche Darstellung der ‚Affäre Donauland‘ liefert auch Amstädter; 1996; S.287ff.

<sup>157</sup> Müller; 1980; S.178

In Österreich vereinten sich 1922 63 Sektionen im so genannten ‚Deutschvölkischen Bund des DuÖAV‘ um gemeinsam gegen die jüdischen Mitglieder vorgehen zu können.<sup>158</sup> Die Methode erweist sich als wirksam, bereits 1924 beugt sich der AV-Hauptausschuss dem steigenden Druck dieser Sektionen und gibt dem Antrag über den Ausschluss der Sektion Donauland statt. Diese Entscheidung tätigen die Hauptverantwortlichen nicht ohne vorher ihre Hände rein zu waschen, indem sie als ausschlaggebenden Grund die gefährdete Spaltung des Alpenvereins angeben und nicht antisemitische Überlegungen.<sup>159</sup> Außerdem verlangt der Hauptausschuss im Gegenzug eine Erklärung der Sektion Austria, in den folgenden acht Jahren auf jegliche Anträge zu Fragen des Arierparagraphen zu verzichten.

Neben diesen vereinsinternen Querelen, die unter Duldung der offiziellen AV-Führung tatsächliche antisemitische Handlungen zur Folge hatten, kommt es zu weiteren Aktionen. Diese sind dadurch charakterisiert, dass sie von einzelnen Mitgliedern oder Sektionen ausgeführt wurden, meist ohne Rücksprache mit den Verantwortlichen im Gesamtverein. Sie sind daher als Einzelaktionen zu sehen, die allerdings geduldet wurden und die weiteren antisemitischen Entwicklungen vorweg nahmen. Es ist belegt, dass alpinistische Leistungen von jüdischen Bergsteigern öffentlich angezweifelt, sowie heruntergespielt wurden oder sogar unerwähnt blieben, da sie das völkische Ideal des unbesiegbaren deutschen Bergsteigers schwächten.<sup>160</sup> Eine breitenwirksamere und konsequent durchgeführte Vorgehensweise war die Plakatierung folgender Parole auf den Hütten der Sektionen, die dem Deutschvölkischen Bund angehörten: *„Juden und Mitglieder des Vereines „Donauland“ sind hier nicht erwünscht!“*<sup>161</sup> Müller weist sogar daraufhin, dass bereits in den 1920er Jahren Hakenkreuze an einzelnen Sektionshütten befestigt wurden.<sup>162</sup> In den Vereinspublikationen erschienen immer wieder unkommentierte Aufsätze, die sich mit politischen Themen auseinandersetzen und diverse Haltungen propagieren. Bei einer Auflagenstärke der Mitteilungen des DuÖAV von beispielsweise 160.000 Stück im Jahre 1931 ist die Öffentlichwirksamkeit der publizierten Meinungen nicht zu unterschätzen.<sup>163</sup> Umso schwerwiegender ist es zu bewerten, wenn ein gewisser Prof. Dr. Frick, später Reichsinnenminister im NS-System, bereits Anfang der 1930er Jahre öffentlich die *„Wichtigkeit der Reinhaltung edlen Erbgutes“*<sup>164</sup> betont und den AV-Mitgliedern einschlägige Literatur zur ‚Rassenfrage‘ empfiehlt.

---

<sup>158</sup> Vgl. ebda.; S.185

<sup>159</sup> Eine genauere Abhandlung findet sich ebda.; S.189 und 193.

<sup>160</sup> Vgl. Amstädter; 1996; S.193 und 306.

<sup>161</sup> Ebda.; S.289

<sup>162</sup> Müller; 1980; S.184; siehe dazu auch die Abbildung bei Amstädter; S.299

<sup>163</sup> Diese Zahl wurde entnommen aus: MdDuÖAV; Nr.1; 1931; S.10.

<sup>164</sup> Frick, R.: Über die Rassenfrage in den Alpen; in: MdDuÖAV; Nr.12; 1931; S.280

Die dargestellten antisemitischen Tendenzen im Alpenverein sind deshalb als pränazistisch zu bezeichnen, da sie willkürlich und freiwillig gesetzt wurden. Es war weder eine politische Notwendigkeit, in Form von Gesetzen oder Verordnungen, gegeben, noch eine vereinsinterne Überlegung zur Steigerung der Mitgliederzahl das ausschlaggebende Motiv.<sup>165</sup> Die Klassifizierung als ‚pränazistisch‘ untermauern klar die folgenden Aussagen, nämlich dass der *„Arisierungsschub im DuÖAV [...] wie ein Vorbote der deutschen Intelligentsausmerzung von 1933 bis 1938“* wirkte und *„noch ehe Adolf Hitler seinen Antisemitismus schriftlich erfasste“*.<sup>166</sup> Zebhauser hingegen versucht durch diese Aussagen die völkischen Entwicklungen im Alpenverein klar vom Antisemitismus im Nationalsozialismus abzugrenzen, was einer verkürzten und abschwächenden Analyse der Geschichte des Alpenvereins entspricht.

Nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten in Deutschland 1933 erfolgt mit der Eingliederung der reichsdeutschen Sektion des DuÖAV in das NS-System die verbindliche Einführung des Arierparagraphen. In den wenigen noch verbleibenden österreichischen Sektionen, die der mehrheitlichen Vorgehensweise trotzen und weiterhin jüdische Mitglieder in ihren Reihen zählen, wird die ‚endgültige Säuberung‘ nach dem Anschluss von 1938 vollzogen.

#### 4.2.2. Großdeutschtum

Mit der Zusammenführung der beiden Vereine ÖAV und DAV zum DuÖAV im Jahre 1873 fiel der Startschuss für eine Fülle von Aktivitäten, die unter dem Überbegriff ‚großdeutsche Gesinnung‘ geordnet werden können. Diese Haltung steigerte sich im beginnenden 20. Jahrhundert bis hin zum Völkisch-Radikalen, wobei sich der Alpenverein bemühte, sie häufig unter dem Deckmantel des Unpolitischen zu präsentieren, sprich, im Sinne einer patriotischen Einstellung als selbstverständliche Aufgabe. Dadurch konnten die Voraussetzungen für den bereits dargestellten Tatantisemitismus geschaffen werden, was bereits folgende Zielsetzung aus dem Gründungsjahr des DuÖAV 1873 vorweg nimmt: *„dem uralten Erbteile germanischer Rasse wieder zum Rechte verhelfen wollen“*.<sup>167</sup>

---

<sup>165</sup> Amstädter spricht in diesem Zusammenhang von einem „aggressiven Tatantisemitismus“ des DuÖAV, siehe ebda.; 1996; S.213. Vgl. dazu auch Müller; 1980; S.177 und S.197.

<sup>166</sup> Beide Aussagen zitiert nach Zebhauser; 1998; S.74.

<sup>167</sup> Zitiert nach Müller; 1980; S.58.

In seiner Überstaatlichkeit trieb der DuÖAV die Durchsetzung des großdeutschen Gedankens voran und zwar in einer Zeit, die politisch noch weit von einem Zusammenschluss der ‚deutschen Stämme‘ entfernt war. Das heißt, dass der Alpenverein auch in dieser Haltung, ähnlich zum Antisemitismus, gewisse Entwicklung vorwegnahm, die im nationalsozialistischen System ihre Totalisierung erfuhren. Später wird diese Haltung als richtungweisend und beispielgebend dargestellt: *„Der Verein hat in dieser Hinsicht, ohne irgendwie selbst politisch zu sein, dennoch nationalpolitische Arbeit von größter Bedeutung geleistet.“*<sup>168</sup> Ein weiteres Beispiel für die Betonung der großdeutschen Tradition im AV liefert ein Artikel in den Mitteilungen von 1932. Stolz wird auf die historische Tat hingewiesen, dass im Jahre 1876 *„anlässlich eines Alpenvereinsfestes mehrere Bürger von Lienz auf dem Großglockner eine schwarzrotgoldene Fahne“*<sup>169</sup> gehisst hätten, als ein Symbol für den großdeutschen Gedanken im AV.

Die Erfahrungen im Ersten Weltkrieg, sowie in Folge die kollektiv empfundene Demütigung durch den Kriegsverlust und die Ergebnisse der Friedensverträge verstärkten die großdeutsche, nationalistische Gesinnung. Es kann der Analyse Müllers zugestimmt werden, dass es sich dabei nicht um ein spezifisches Phänomen im Alpenverein handelte, nationalistische Tendenzen lassen sich allgemein in der Nachkriegsgesellschaft verstärkt feststellen.<sup>170</sup> Gleichzeitig muss aber hervorgehoben werden, dass der DuÖAV eine Sonderstellung in der aktiven Bewerbung des Großdeutschtums einnahm. Mit Aufrufen wie *„Der Deutsche und Oesterreichische Alpenverein in einem gemeinsamen, glücklichen Deutschen Vaterland!“*<sup>171</sup> wurde in den AV-Publikationen Politik betrieben, das heißt konkret, Stimmung für den großdeutschen Gedanken und den Anschluss Österreichs an Deutschland gemacht. Die völkische Propaganda wurde sogar noch 1935 unter Betonung des unpolitischen Alpenvereincharakters präsentiert, immerhin zwei Jahre nach der Eingliederung der reichsdeutschen Sektionen in das nationalsozialistische System. Anlässlich der 61. Hauptversammlung des DuÖAV in Bregenz politisierte der 1.Vorsitzende Raimund von Klebelsberg in seiner Ansprache: *„So elementar wie die Naturgewalten [...] hat sich durchgesetzt, was uns alle beseelt, [...] der Geist der Einheit und Gemeinsamkeit in unseren alpinen Idealen und unserem deutschen Volke. (Anhaltender stürmischer Beifall.)“*

---

<sup>168</sup> Stolz, Otto: Die Gründung des Deutschen Alpenvereins und ihre Bedeutung für die Gegenwart; in: MdDuÖAV; Nr.5; 1929; S.104

<sup>169</sup> Derselbe: Deutsch-Südtirol und Alpenverein; in: MdDuÖAV; Nr.3; 1932; S.84f.

<sup>170</sup> Vgl. Müller; 1980; S.141

<sup>171</sup> MdDuÖAV; Nr.10; 1925; S.1; (gesperrte Schreibweise im Original). Weiters siehe auch Pichl, Eduard: Der Deutsche und Oesterreichische Alpenverein: Ein Alpenverein oder der Alpenverein?; in: MdDuÖAV; Nr.8; 1925; S.93f

Wenig später versucht er seine Aussagen zu beschönigen und wendet in dieser Verharmlosung eine eindeutig nationalsozialistische Propagandamethodik an: „So sehr es oberste Richtlinie des D.u.Ö.A.V. ist, im aktiven Sinne unpolitisch zu sein“<sup>172</sup>

Bereits nach der Zusammenführung der beiden alpinen Vereine DAV und ÖAV zum DuÖAV im Jahre 1873 war es immer wieder zu internen Diskussionen um eine Namensänderung des Vereins gekommen, mit dem Verweis auf die notwendige Betonung seines mehrheitlich deutschen Charakters. Interessant ist dabei, dass vor allem die Sektion Innsbruck um 1919/20 in mehreren Versuchen eine Umbenennung auf ‚Deutscher Alpenverein‘ beantragte.<sup>173</sup> Müller führt dieses Beispiel an und bezeichnet die großdeutsch-nationalistischen Gesinnungen als ein auffallendes österreichisches Phänomen, da „fast alle völkischen Aktivitäten im Alpenverein zu einem großen Teil von österreichischen Mitgliedern und Sektionen ausgehen.“<sup>174</sup> Diese österreichische Sonderrolle wurde auch im Zusammenhang mit antisemitischen Aktivitäten im Alpenverein festgestellt.

Die besondere Bedeutung Österreichs, „dem Land unserer Sehnsucht“<sup>175</sup>, im Vollzug der völkisch-nationalsozialistischen Politik zeigt sich an einem weiteren Ereignis, das am 11.Juli 1936 stattfand. Innsbruck, die so genannte ‚Alpenhauptstadt‘, präsentierte sich an diesem Tag mit Edelweiß und Hakenkreuz geschmückt.<sup>176</sup> Den Anlass dafür gab der feierliche Besuch von über 600 Delegierten, die im Zuge der 62. Hauptversammlung des DuÖAV in Garmisch-Partenkirchen nach Innsbruck gekommen waren. Man beachte dabei die Jahreszahl 1936, also zwei Jahre vor dem Anschluss Österreichs an Hitlerdeutschland. Die Hauptversammlung wird zum Politikum, nicht nur durch die Anwesenheit des deutschen Reichsinnenministers Wilhelm Frick, der sich „persönlich als alter Alpinist, der schon über drei Jahrzehnte dem D.u.Ö.A.V. angehört“<sup>177</sup> bezeichnet. Deutlich tritt die nationalsozialistische Tendenz der Alpenvereinsführung hervor, die diesem historischen Tag als „Sonnenaufgang einer neuen, glücklicheren Zeit für die beiden Staaten eines Volkes, deren Verbindung der Alpenverein über die Zeit der Not erhalten habe“<sup>178</sup> huldigt. Der gemeinsame Ausflug nach Innsbruck, als Abschlussakt der Hauptversammlung, sollte ein Zeichen sein, für die „jetzt angebahnte[n] Befriedung der beiden Brudervölker“<sup>179</sup>, wie es von offizieller Seite hieß.

---

<sup>172</sup> Beide Aussagen sind entnommen aus: MdDuÖAV; Nr.10; 1935; S.1

<sup>173</sup> Müller; 1980; S.261f.

<sup>174</sup> Ebda.; S.267

<sup>175</sup> MdDuÖAV; Nr.1; 1934; S.1

<sup>176</sup> Vgl. Müller; 1980; S.144. Siehe auch die interessanten Ausführungen über die Symbolik des Edelweiß bei Tschöfen, Bernhard: Berg Kultur Moderne. Volkskundliches aus den Alpen; Wien; 1999; S.123-128.

<sup>177</sup> Ebda.; S.200

<sup>178</sup> Ebda.; S.199; gesperrte Schreibweise im Original.

<sup>179</sup> In dieser völkisch-nationalen Sprache ist die gesamte Darstellung der 62. Hauptversammlung des DuÖAV in den Mitteilungen gehalten, siehe MdDuÖAV; Nr.8; 1936; S.198ff.



Damit ist der Anschluss Österreichs vorweggenommen, der DuÖAV unterwirft sich nicht nur freiwillig, sondern erwartend den völkischen Entwicklungen, die im Nationalsozialismus folgen werden.

Mit dem endgültigen Anschluss Österreichs an das Deutsche Reich positioniert sich der DuÖAV unter dem Motto *„Deutschland und Österreich lang schon eins im Kranz der Zweige des Alpenvereins“*<sup>180</sup> stolz als Vorreiter für die Verwirklichung des großdeutschen Gedankens und einer antisemitischen Gesinnung. Unmittelbar nach dem Anschluss veranstalten die Wiener Sektionen des nunmehrigen DAV einen Weiheabend mit dem Ziel: *„der Freude über die Angliederung Österreichs an das Deutsche Reich und dem Dank an den Führer Adolf Hitler Ausdruck [zu] geben.“* Für die schon Jahrzehnte tätigen völkisch gesinnten AV- Mitglieder ist damit der erfüllende Moment gekommen, wie Folgendes dokumentiert: *„Pichl gedachte noch [seinem ideologischen Vorbild] Georg Ritter von Schönerers und schloß mit den Worten: „Wir deutsche Bergsteiger glauben an Adolf Hitlers lichte Heldengestalt, sein Wille wird immer unser Wille sein!“*

<sup>181</sup> Die logische Folge dieser eindeutig pronazistischen Haltung ist die Mobilisierung für die Volksabstimmung um den Anschluss Österreichs, mit der Aufforderung an alle AV-Mitglieder zum *„bedingungslosen Ja“*.<sup>182</sup>

#### 4.2.3. Südtirolfrage

Die Thematik um die versuchte Wiedergewinnung Südtirols ist ebenfalls dem Phänomen ‚Großdeutschtum‘ im Alpenverein zu zuschreiben, so wie der Einsatz des DuÖAV für die Rückkehr anderer Territorien, wie die sudetendeutschen Gebiete, Elsaß-Lothringen und das Ruhrgebiet. Der Südtirolfrage wird an dieser Stelle jedoch wegen der Brisanz für Österreich, insbesondere für Tirol als ‚Kernland des Alpinismus‘, mehr Raum gegeben. Zudem traf die Abtrennung Südtirols den Alpenverein besonders stark, weil dadurch zahlreiche Investitionen, zum Beispiel Wegbesitz und Schutzhütten, in den Besitz Italiens übergangen. Die Folgen dieses Besitzwechsels wirken sich bis in die gegenwärtige Situation aus.

---

<sup>180</sup> MdDAV; Folge 5; 1938; S.1

<sup>181</sup> Beide Aussagen sind dokumentiert in: MdDAV; Folge 54; 1938; S.116

<sup>182</sup> Amstädter; 1996; S.457. Zu dieser Thematik siehe auch Müller; S.155f.

Die unmittelbare Betroffenheit des DuÖAV spiegelt sich in patriotischen Aufrufen in den Vereinspublikationen wider, sowie in einer Summe politischer Aktivitäten. Hier versuchte der Alpenverein aktiv seine politische Macht auszuspielen. Er agierte als Sprachrohr für eine weit verbreitete Gesinnung, wenn auch schlussendlich ohne Erfolg in der Südtirolfrage zu haben. Die propagandistischen Aktionen bewirkten jedoch, dass sich weitere Organisationen und Institutionen dem Protest anschlossen und es zu einer Ausbreitung der völkisch-nationalistischen Stimmung kam.<sup>183</sup>

Auffallend ist, dass sich führende Alpenvereinsmänner für die Rückkehr Südtirols einsetzten. Dies geschah aus der Überzeugung heraus, dass es keine politische Maßnahme wäre, sondern eine direkt und unmittelbar den Verein betreffende Angelegenheit. Dieselben Personen widersetzen sich gleichzeitig der Politisierung des DuÖAV in der Judenfrage, mit dem Verweis auf den unpolitischen Charakter des AV. So zum Beispiel der jüdische Vorsitzende Josef Donabaum oder der spätere Vorsitzende Reinhold von Sydow.<sup>184</sup>

Die Sprache und Symbolik der Kampagnen um die Südtirolfrage waren geprägt von einer rückwärtsgewandten Betonung der traditionellen, historischen und mythischen Verbindungen zwischen den ‚deutschen Stämmen‘: *„Das deutsche Volk wird immer an seiner kulturellen Verbindung mit seinen abgetrennten Brüdern südlich des Brenners festhalten!“*<sup>185</sup> Diese Methodik ist ebenfalls als eine begehrte Vorgehensweise in der nationalsozialistischen Propaganda zu finden und zielte darauf ab, die Menschen auf einer persönlichen Gefühlsebene anzusprechen. Verbunden mit patriotischen Sehnsüchten, die vor allem nach dem Ersten Weltkrieg stark in der Gesellschaft vorhanden waren, ergab sich somit ein Potential, das sich gut für die Propagierung eines weiteren Krieges ausnützen ließ. Daraus ergibt sich die Analyse, dass die Hoffnung auf die Wiedergewinnung Südtirols als ein Motiv zu sehen ist, warum es in den Reihen des Alpenvereins zu einer derart unkritischen und positiven Einstellung gegenüber dem aufkommenden Nationalsozialismus kommen konnte. Verbunden war diese Einstellung mit der Akzeptanz eines möglichen Krieges, im Sinne einer Verteidigung der angeblich ‚alpinistischen‘ Werte. *„Doch der höchste, zugleich auch politische Inhalt eines deutschen Bergsteigerlebens muß seit dem Kriege darin beruhen, dass wir uns [...] der Verluste an Blut und Volksboden, v e r a n t w o r t l i c h fühlen.“*<sup>186</sup>

---

<sup>183</sup> Vgl. Müller; S.207 und S.215. Siehe auch Amstädter; 1996; S.242f.

<sup>184</sup> Müller;1980; S.214ff.

<sup>185</sup> Steinitzer, Alfred: Die Südtirol Frage; in: MdDuÖAV; Nr.24; 1927; S.279f.

<sup>186</sup> Praxmarer; 1931; S.11

#### 4.2.4. Exkurs: Die Naturfreunde

Obwohl sich die Auseinandersetzung mit der Politik alpinistischer Vereinigungen in dieser Arbeit auf den Alpenverein beschränkt, sollen in einem kurzen Exkurs die Geschichte der Naturfreunde und die Strömungen innerhalb dieses Vereins zur Sprache kommen. Dies geschieht aus Überlegungen der Vollständigkeit heraus, sowie der Nützlichkeit eines Vergleichs, um dadurch die politische Rolle des Alpenvereins objektiver beleuchten zu können.

Ende des 19. Jahrhunderts, genau im Jahr 1895, kommt es in Wien zur Gründung des Touristenvereins, 'Die Naturfreunde' (TVN), als Nachfolgeorganisation der 'Wandergruppe der Sozialdemokratischen Partei'. Unter den Protagonisten dieser Vereinsgründung befinden sich führende Sozialdemokraten, unter anderem der spätere österreichische Bundespräsident Karl Renner. Die Bildung einer alpinistischen Vereinigung für die Arbeiterschaft, wie es die Naturfreunde sein wollten, hing unmittelbar mit dem Aufstieg des Proletariats zusammen und war ein Produkt der steigenden politischen Beteiligung dieser gesellschaftlichen Schicht. Die Naturfreunde verstanden sich als Gegenorganisation zum bürgerlich-akademischen Alpenverein, der in der Aufnahme seiner Mitglieder elitär vorging und nur ausgesuchten Personen Zutritt gewährte. Ziel der Naturfreunde hingegen war es egalitär zu sein und gegen den exklusiven Anspruch des Alpenvereins auf die Alpen anzutreten. Verbunden mit den technischen und infrastrukturellen Errungenschaften jener Zeit gelang den Naturfreunden die Verwirklichung ihres Ziels, nämlich einer breiten Bevölkerungsschicht die Freizeitgestaltung in den Bergen zu ermöglichen.

So sind es zum Einen die Folgen der Modernisierung und Technisierung, die einen raschen Aufstieg und Mitgliederzuwachs der Naturfreunde ermöglichten, wie zum Beispiel der Ausbau des Bahnnetzes und die Verkürzung der Arbeitszeit. Andererseits erfuhr der proletarische Verein einen Zustrom besonders vieler jüdischer Alpinisten, als sie von den bürgerlichen Vereinen ausgeschlossen werden.<sup>187</sup> Trotz oder gerade wegen seiner Bedeutung kommt es in den 1930er Jahren zu einem Verbot der Naturfreunde durch die austrofaschistische Regierung Dollfuß.

---

<sup>187</sup> Vgl. Amstädter; 1996; S.279

Die Neugründung 1937 ist von kurzer Dauer, während der DuÖAV als DAV in das nationalsozialistische System eingegliedert wird, werden die Naturfreunde 1938 aufgelöst. Ihr Hüttenbesitz wird daraufhin beschlagnahmt und fällt mehrheitlich dem DAV zu.<sup>188</sup>

Zur politischen Charakterisierung der Naturfreunde ist zu sagen, dass sie sich den herrschenden Strömungen zu entziehen versuchten und einen Gegenpol zur Politik des mächtigen Alpenvereins schafften. Während des Ersten Weltkrieges traten sie mehrheitlich pazifistisch auf und kritisierten die politischen Entwicklungen. Es blieb jedoch bei einer Kritik, ohne nennenswerte erfolgreiche Taten. Gleichzeitig positionierten sich die Naturfreunde gegen die völkisch-nationalistischen Entwicklungen, sowie den Antisemitismus in den bürgerlichen Vereinen.<sup>189</sup> Trotz dieser kritisch-oppositionellen Haltung, die scheinbar unter dem Versuch stand sich dem Politischen zu entziehen, ist den Naturfreunden der Anspruch des Unpolitischen ganz klar abzusprechen. Ihr Anspruch, als Opposition zu anderen alpinistischen Vereinigungen aufzutreten, mündete in einer Verwendung von Klischees und ideologischen Vorstellungen. Damit ähnelt die Vorgangsweise der Naturfreunde schließlich den Methoden, die der Alpenverein zum Beispiel zur Verbreitung seiner Vorstellungen verwendete. Im Falle des TVN wurde der Alpinismus ebenfalls missbraucht und zwar für den Klassenkampf und die Propagierung des Proletarieraufstiegs.<sup>190</sup> Der Versuch, sich der Politisierung zu entziehen, scheiterte, indem sich die Naturfreunde selbst der politischen Situation unterordneten, im Konkreten der Idealisierung einer sozialistischen Gesellschaft. So kam es ebenso zu politischen Aufrufen und Ausgrenzungen, 1923 beschloss die Hauptversammlung des TVN folgendes Statut: *„Angehörigen von bürgerlichen Vereinen ist die Aufnahme zu verweigern“*<sup>191</sup>

Für die Analyse der Naturfreunde ergibt sich die Erkenntnis, dass es sich um einen Verein pluralistischen Charakters handelt, wie es auch auf den Alpenverein zutrifft. Das bedeutet, dass sich unter den Mitgliedern des TVN verschiedenste Gesinnungen erkennen lassen und daher keine allgemeine Beurteilung möglich ist, ohne zu generalisieren. Die angesprochene Pluralität zeigt sich besonders deutlich an den Folgen, die der institutionalisierte Nationalsozialismus mit sich brachte.

---

<sup>188</sup> Ebd.; S.482

<sup>189</sup> Ebd.; S.208f. und 279

<sup>190</sup> Vgl. Müller; 1980; S.98

<sup>191</sup> zitiert nach Amstädter; S.317

Nach der Machtübernahme Hitlers und der Auflösung der Naturfreunde flüchten einige der Mitglieder in die innere Emigration oder ordnen sich dem NS-System unter, andere werden im Widerstand politisch aktiv.<sup>192</sup>

### **4.3. Edelweiß und Hakenkreuz**

#### 4.3.1. Der nationalsozialistische DAV

Mit der Eingliederung des Alpenvereins in das nationalsozialistische System erfolgt die totale Politisierung des Vereins, ab 1933 vorerst schrittweise in den reichsdeutschen Sektionen. Der DuÖAV erfährt in dieser Zeit, unter anderem aufgrund der Nützlichkeit seines überstaatlichen und völkischen Charakters, eine Sonderbehandlung.<sup>193</sup> Gleichzeitig institutionalisieren die NS-Machthaber den alpinistischen Sport und bereiten so die später folgende totalitäre Beeinflussung vor. Unabhängig vom Alpenverein erfolgt 1936 die Gründung eines Deutschen Bergsteiger- und Wanderverbandes als Teil des Reichssportamtes, das sich unter der Führung des Reichsinnenministeriums befand.

Nach dem Anschluss Österreichs im Jahre 1938 kommt es zur vollkommenen Gleichschaltung des nunmehrigen DAV, als Statthalter aller alpinistischen Vereine und zur Unterordnung an das NS-Regime. Offiziell wird der DAV als ‚Deutscher Bergsteigerverband‘ im ‚Deutschen Reichsbund für Leibesübungen‘, später ‚NS-Reichsbund für Leibesübungen‘, aufgenommen. Zum ‚Führer‘ des DAV wird ab 1938 der überzeugte Antisemit Arthur Seyß-Inquart ernannt. Ihm hierarchisch übergeordnet steht Reichssportführer Hans von Tschammer und Osten, der Innsbruck als Sitz des ‚neuen‘ Alpenvereins bestimmt. Als Vermittler zwischen den einzelnen Sektionen und dem NS-Dachverband werden so genannte Bergsteiger-Gauführer bestellt. Diese rekrutieren sich großteils aus den Reihen der ehemaligen AV-Funktionäre und haben die Aufgabe einer Indoktrinierung der Mitglieder mit der nationalsozialistischen Politik.

---

<sup>192</sup> Ebda.; S.482; siehe auch Zebhauser; 1998; S.136

<sup>193</sup> Zebhauser; S.137

Die Behandlung, die der Alpenverein seitens des NS-Regimes erfährt, ist als außergewöhnlich zu bezeichnen. Man denke an seinen Sonderstatus innerhalb des NS-Systems oder die Übertragung von speziellen Aufgaben, im Zuge der NS-Erziehungspolitik zum Beispiel. So ist der DAV der einzige Verein innerhalb des Deutschen Reichsbunds für Leibesübungen, dem die Verantwortlichkeit für den alpinistischen Sport übergeben wird. Eine Erklärung für diese Sonderbehandlung liegt in den bereits angeführten pränazistischen Tendenzen, die den Alpenverein als Vorreiter der nationalsozialistischen Idee positionierten. Darunter fallen die frühen antisemitischen Haltungen, aber vor allem das Prinzip der Überstaatlichkeit und sein Einsatz für die großdeutsche Idee. Vor dem Hintergrund der bereits dargestellten Attraktivität des Alpinismus für den Nationalsozialismus wird der Alpenverein schließlich zum aktiven Organ der NS-Propaganda und zum Instrument der totalitären NS-Politik.<sup>194</sup>

Die genannten politischen Entwicklungen zeigen sich besonders deutlich an den diversen AV-Publikationen, die das offizielle Gesicht des Alpenvereins darstellen. Bereits während des Ersten Weltkrieges waren die Mitteilungen sowie die Zeitschrift des DuÖAV zum „*Organ propagandistischer und – der Stimmung der Zeit entsprechend – patriotischer und nationalistisch-militärischer Stimmen*“<sup>195</sup> geworden. Das NS-Regime missbrauchte sie endgültig zum politischen Zweck, als Teil des komplexen Propagandasystems. Den Höhepunkt dieser Zweckentfremdung erfahren die AV-Publikationen mit Kriegsbeginn. Die wenigen Artikel - aus Spargründen mussten Druckschriften drastisch gekürzt werden - sind geprägt von einer nationalsozialistischen und propagandistischen Sprache, die nur Einem dient: der Verherrlichung und Rechtfertigung des totalen Krieges.

#### 4.3.2. Jugenderziehung im Dienste der Politik

*„Gerade dem Alpenverein ist es, wie wohl kaum einem anderen Verein, gegeben, der Jugend begeisternde Ziele zu bieten, Ziele, in denen unsere, deutsche Jugend die ersehnten Ideale versteht, Ziele, die die Jugend in unsere Reihen treibt und ihr innere Form im Ideal des Bergsteigers – Kameradschaft und Gemeinschaft – gibt.“*<sup>196</sup>

---

<sup>194</sup> Müller; 1980; S.319

<sup>195</sup> Ebda.; S.122

<sup>196</sup> Weiß, Andreas: Alpenverein und Nachwuchs.; in: MdDuÖAV; Nr.9; 1934; S.209

Diese, auf den ersten Blick beinahe unpolitisch wirkende, Aussage aus dem Jahre 1934 nimmt die Bedeutung des Alpenvereins für die Realisierung der NS-Erziehungspolitik vorweg. Der Alpenverein kann sich dabei auf Erfahrungswerte stützen, die aus einer jahrelang vollzogenen Jugendarbeit resultieren, die ihren Beginn während des Ersten Weltkrieges hat und einen ersten Höhepunkt in den 1920er Jahren erfährt. Von Anfang an sind unter dem Begriff ‚Jugendarbeit‘ nicht nur fachliche, alpinistische Schulungen gemeint, die weltanschauliche Erziehung nimmt einen mindestens genauso wichtigen Platz ein.<sup>197</sup> Dadurch versucht der Alpenverein seinem Anspruch ‚mehr als ein reiner Sportverein‘ zu sein, gerecht zu werden. Gleichzeitig steht seine Jugendtätigkeit im Widerspruch zur oft postulierten unpolitischen Haltung des Vereins.

Kameradschaft, Patriotismus und deutsche Gesinnung sollen der heranwachsenden Generation von Bergsteigern gelehrt werden, als zukünftige Protagonisten eines starken deutschen Volkes und zur Wiedererlangung der nationalen Bedeutung nach dem Kriegsverlust. Durch Ausflüge, Zusammenkünfte, Hüttenabende und andere gemeinschaftliche Aktivitäten übernimmt der Alpenverein die Freizeitgestaltung der Jugend und leistet zugleich politische Erziehungsarbeit. Zum Beispiel werden Fahrten der deutschen Jugend in die ‚verlorene Heimat‘ Südtirol gefördert, denn: *„Hier kann sie nicht nur bergsteigerische Aufgaben lösen, sondern auch kulturelle und nationale [...], dank der umfassenden Vertrautheit mit den Bergen als deutscher Lebensraum, die ihr die innere Teilnahme zum Alpenverein brachte.“*<sup>198</sup> Amstädter geht in der Analyse weiter indem er sogar davon spricht, dass durch diese Form von Erziehungsarbeit, *„die Empfänglichkeit der Jugend für den Nationalsozialismus“* gesteigert wurde.<sup>199</sup> Damit ist nicht nur der Alpenverein gemeint, sondern auch andere Sport- und Jugendorganisationen der Zwischenkriegszeit, in denen völkisch-nationalistische Komponenten die rein sportliche Betätigung überlagerten.

Die AV-Jugendarbeit ist in enger Verbindung mit der Kreation des idealen Menschtypus zu sehen, der unter anderem im Bergsteiger personifiziert gesehen wird und im nationalsozialistisch idealisierten Herrenmenschen seine Vollendung findet. In den AV-Publikationen erfolgt in pränazistischer Manier die Propagierung dieses *„tadellosen Burschen“* mit Tugenden wie *„Kameradschaft, Unverzagtheit, Selbstlosigkeit, Selbstbeherrschung und manches andere.“*<sup>200</sup>

---

<sup>197</sup> Vgl. Amstädter; 1996; S.253

<sup>198</sup> Dörrenhaus; 1935; S.139

<sup>199</sup> Amstädter; 1996; S.347

<sup>200</sup> Beide Passagen sind entnommen aus: Bauer, Paul: Kurzer Bericht über die deutsche Himalajaunternehmung 1929; in: MdDuÖAV; Nr.1; 1930; S.1

Der Zweck dieses neuen Menschen wird noch verschwiegen. Erst durch die Machtübernahme Hitlers erfolgt sein Einsatz für die realpolitische Umsetzung der nationalsozialistischen Kriegspläne.

*„Und aus dieser gottbegnadeten Natur werden die deutschen Jungen und Mädels gestählt hervorgehen, werden sie lernen, für die Schönheiten der deutschen Lande und ihrer Berge einzustehen mit ihrem Letzten!“<sup>201</sup>*

Das nationalsozialistische Regime missbraucht das Bergsteigen als Mittel zur weltanschaulichen und politischen Erziehung. Dem Alpenverein, als einziger für den Alpinismus zuständiger Verein, wird die Verantwortung über die Umsetzung dieser Erziehungsarbeit übertragen. Wie die weiteren Entwicklungen zeigen, entwickelt sich die Jugendarbeit schließlich zur Hauptaufgabe des DAV im NS-System.<sup>202</sup> In so genannten ‚Gebirgs-Wehrrtütigungslagern‘ der Hitlerjugend, die in den verschiedensten Alpenvereinshütten stattfinden, werden die Jugendlichen auf ihren späteren Kriegsdienst vorbereitet. Neben militärischen und alpinistischen Kursen scheint es schier logisch, dass es dabei auch zur politischen Erziehung im Sinne der NS-Ideologie kommt. Die als wichtig und erstrebenswert vermittelten Werte sind Teil der nationalsozialistischen Gesinnung: Heldentum, die Überlegenheit des arischen Herrenmenschen, Kampfbereitschaft und das Vorbild des idealen Soldaten. Mit der gleichen radikalen Logik spricht Eduard Pichl, einer der Protagonisten der AV-Jugendarbeit im Dienste der völkisch-nationalistischen Gesinnung, bereits 1934: *„Der Jugend fällt der Kampf um heldischen Sinn leichter: Unbekümmertheit und frischer Wagemut ebnet ihr den Weg zu ihm.“<sup>203</sup>*

Ab 1939 kommt es mit Kriegsbeginn zur Umstrukturierung des NS-Vereinswesens. Sämtliche Jugendgruppen des DAV werden in HJ-Gruppen umgewandelt, dem Alpenverein obliegt ab diesem Zeitpunkt ‚nur‘ mehr die fachlich-alpinistische Ausbildung in der Organisation der Hitlerjugend-Bergfahrten.<sup>204</sup> Das bedeutet konkret, dass mit Kriegsbeginn dem DAV die selbständige Jugendarbeit entzogen wird und sie unter Kontrolle der Reichsjugendführung gelangt. Dennoch bleibt die Rolle des Alpenvereins als bedeutender Akteur in der Jugendarbeit erhalten.

---

<sup>201</sup> Tisch, Fritz: Freie Berge!; in: MdDAV; Folge 5; 1938; S.111

<sup>202</sup> Amstädter; S.472; siehe auch bei Müller; S.165

<sup>203</sup> Pichl, Eduard: Das Heldische im Bergsteigen; in: MdDuÖAV; Nr.4; 1934; S.77/78 (gesperrte Schreibweise im Original)

<sup>204</sup> Eine genauere Darstellung der Entwicklungen findet sich bei Müller; 1980; S.286



Noch 1943 kommt es in den Mitteilungen zu einem „*Aufruf des Vereinsführers zur Mitarbeit im Jugendbergsteigen*“ an alle „*noch in der Heimat verbliebenen Bergsteiger, auch die älteren*“, denn: „*Wir müssen den bei den Mitgliedern des DAV ruhenden Erfahrungsschatz dem Nachwuchs und dadurch der deutschen Wehrkraft nutzbar machen.*“<sup>205</sup> Wie daraus zu erkennen ist, treibt die Totalisierung ihrem Höhepunkt zu: der unerschöpflichen Erziehung militärischen Nachwuchses für den Einsatz im totalen Krieg, insbesondere für die „*deutschen Gebirgstruppen, die ständig einen bergsteigerisch bereits geschulten Nachwuchs benötigen.*“<sup>206</sup>

#### 4.3.3. Kriegspropaganda

Ähnlich der Jugendarbeit hat auch die Kriegsbegeisterung Tradition im Alpenverein, der nationalsozialistischen Ideologie werden dadurch Anknüpfungsmöglichkeiten geboten, die einen Missbrauch erleichtern.

Den Kriegseignissen von 1870/71 sowie dem Ersten Weltkrieg stand der konservativ-bürgerliche DuÖAV aus Gründen seiner Herkunft nicht negativ gegenüber.<sup>207</sup> Der Kampf wurde als Einsatz für Kaiser und Vaterland gedeutet, es kam zu zahlreichen den Krieg unterstützende Maßnahmen. Diverse Alpenvereinsshütten wurden für militärische Zwecke zur Verfügung gestellt, Alpenvereinsführer kamen hauptsächlich als Unteroffiziere der Gebirgseinheiten zum Einsatz. In den Vereinspublikationen dominierte die militärische Propaganda, indem der Bergsteiger als erfolgreicher und tapferer Kämpfer präsentiert wurde. Außerdem wurde im Rahmen der Kriegsfürsorgetätigkeit zu Sachspenden und finanzieller Unterstützung aufgerufen. Die AV-Jugendarbeit und die Ausbildungskurse standen ebenfalls im Dienst des Krieges, es kam unter anderem zu einer auffallenden Bewerbung und Förderung des Skifahrens, da es von militärischem Nutzen gesehen wurde.<sup>208</sup>

Nach dem Ersten Weltkrieg sind in den AV-Publikationen Gesinnungen festzustellen, die einer Kriegskontinuität entsprechen und das Bergsteigen als Kampf in Friedenszeiten bewerben.

---

<sup>205</sup> Alle Zitate stammen aus: MdDAV; Heft 8/9; 1943; S.25

<sup>206</sup> MdDAV; Heft 9; 1939/40; S.141

<sup>207</sup> Zur aktiven Rolle des Alpenvereins im Ersten Weltkrieg siehe u.a. Müller; 1980; S.123 und S.134; sowie Amstädter; 1996; S.203f.

<sup>208</sup> Mehl, Erwin: Die Entwicklung des Abfahrts-Unterrichtes – „bergsteigerisch“ und „militärisch“ gesehen; in: ZDAV; Band 71; 1940; S.14. Siehe auch Müller; S.61

Pichl formuliert das Ziel von alpinistischen Aktivitäten im Zuge der AV-Jugendarbeit in Friedenszeiten wie folgt: *„Männer mit heldischem Geist auszubilden, die ihrem Volk und Vaterland brauchbare und wertvolle Söhne werden.“*<sup>209</sup> Die kriegerische Gefahr, der Kampf und der Einsatz des Lebens werden als erstrebenswerte Tugenden eines Bergsteigers dargestellt. Man schreckt auch nicht davor zurück, dafür die Ideologie des italienischen Faschismus als Vorbild zu nehmen, obwohl Italien nach der Abtrennung Südtirols gleichzeitig zum Feindbild hochstilisiert worden war.<sup>210</sup>

Sind die Kriegsbegeisterung und kontinuierliche Weiterführung einer militärischen Sprache eindeutig als freiwillige politische Gesinnung des Alpenvereins zu bezeichnen, so kann den Ausführungen Zebhausers zugestimmt werden, dass es sich im Zweiten Weltkrieg um Pflichterfüllung handelte.<sup>211</sup> Die Eingliederung und Indoktrinierung des Alpenvereins durch das nationalsozialistische System war bereits unausweichlich fortgeschritten. Das gesamte öffentliche System befand sich zu diesem Zeitpunkt im Einsatz für den totalen Krieg. Wie im Ersten Weltkrieg werden Alpenvereinshütten als Stützpunkte im Gebirgskrieg verwendet, erfahrene Alpinisten stellen ihr Wissen als Ausbilder den Gebirgstruppen zur Verfügung. So geschehen zum Beispiel in der Heeresgebirgshochschule in Fulpmes im Tiroler Stubaital. In NS-Bergfahrtengruppen und HJ-Ausflügen wird die Jugend auf den Kampf vorbereitet, aus seinen Beständen stellt der Alpenverein Kartenmaterial und Ausrüstungsgegenstände bereit. Das NS-Regime würdigt die vorbildliche Anstrengung der DAV-Mitglieder und -Führung für die nationalen Ziele.

Die Kriegspropaganda in den AV-Publikationen erreicht ihren Höhepunkt, die endgültige Totalisierung und Beeinflussung durch die nationalsozialistische Politik wird sichtbar. Unter der Rubrik *„Bergsteiger schreiben von der Front“* werden angebliche Briefe von Frontsoldaten zitiert in denen es unter anderem heißt: *„Haben wir uns im Frieden Körper und Geist durch Bergfahrten gestählt, so gilt es jetzt, unsere Kräfte dem Vaterlande zur Verfügung zu stellen.“*<sup>212</sup> Im Zuge des Kriegsverlaufs wird versucht, aufkommenden Bedenken über einen Sieg entgegen zu wirken und zum Zusammenhalt aufgerufen: *„In unwandelbarer Treue und geschlossener denn je steht das deutsche Volk zu seinem Führer Adolf Hitler. Dazu bekennen sich auch die deutschen Bergsteiger.“*<sup>213</sup>

---

<sup>209</sup> Pichl; 1934; S.77/78

<sup>210</sup> Vgl. dazu Praxmarer; 1931; S.11

<sup>211</sup> Siehe Zebhauser; 1998; S.195

<sup>212</sup> Ebda.; S.89

<sup>213</sup> MdDAV; Heft 3; 1939/40; S.43

Die Entwicklungen führen sogar so weit, dass der DAV gegen das Bergsteigen bzw. für einen Verzicht desselben plädiert, wenn es die ‚Pflicht‘, gemeint ist der Kriegseinsatz, erfordert. Dadurch gibt der Alpenverein in verräterischer Art und Weise sein ureigenstes Wesen auf: den Alpinismus. *„Unser Leben und Erleben in den Bergen, unsere [...] alpinen Ideen wichen einem weit größerem Ruf – dem Ruf des Führers nach Arbeit, Kampf und Werk für Deutschland.“*<sup>214</sup>

Aufrufe im Sinne der Kriegsbegeisterung laufen parallel einher mit der Verharmlosung der Kriegsrealität, die publizistische Tätigkeit des Alpenvereins findet ihr Finale in der allumfassenden Auflösung in der größtenwahnsinnigen NS-Propagandamaschinerie. In einem letzten Aufbäumen kommt es zur Verherrlichung der Bergheimat, zum Einen als Ort der Ruhe und des Friedens, zum Anderen als erlösendes Ziel für den Soldaten im Krieg. Der gleichen Überlegung entspringen diverse Aufrufe in den Mitteilungen zur Weiterführung der begonnenen traditionellen AV-Arbeit. Durch die Bewirtschaftung von Hütten und die Durchführung von alpinistischen Aktivitäten sollte einer möglichen Unsicherheit und pessimistischen Stimmung unter den Mitgliedern entgegen getreten werden.<sup>215</sup>

#### 4.3.4. Gab es Widerstand?

So wie die wiedergegebenen Gesinnungen in den AV-Publikationen ein Bild der politischen Ideologien innerhalb des Vereins zeichnen, müssten im Sinne einer pluralistischen, demokratischen Organisation auch kritische und oppositionelle Meinungen vorkommen. Tatsache ist allerdings, dass sich in der Recherche diverser Vereinsschriften kaum Zeichen von Widerstand erkennen lassen. Bedingt nachvollziehbar ist dieses Fehlen von öffentlichen Protestkundgebungen mit der fortschreitenden Nazifizierung des Alpenvereins. Ab dem Zeitpunkt der Eingliederung in das totalitäre NS-System gab es kaum Möglichkeiten zum Widerstand, ohne mit lebensbedrohlichen Konsequenzen rechnen zu müssen. Es steht jedoch außer Zweifel, dass in der Zeit davor, in der sich pränazistische Tendenzen im Alpenverein entwickelten, ein Entgegenwirken und –lenken denkbar gewesen wäre.

---

<sup>214</sup> Dobiasch, Sepp: Bergfahrten in unserer Zeit; in: ZDAV 1940; Band 71; München; 1940; S.1

<sup>215</sup> Vgl. dazu Müller; 1980; S.169

Zebhauser argumentiert ähnlich, indem er den DAV ab 1939 als eine NS-Organisation bezeichnet, die unter der totalen Kontrolle des NS-Regimes stand.<sup>216</sup> Dennoch ist seine Behauptung, dass ab diesem Zeitpunkt die AV-Arbeit nicht mehr beeinflusst werden konnte mit Aussagen wie „*Der DAV wurde mitgerissen*“ als Folge einer verkürzten Darstellung der historischen Gegebenheiten zu bezeichnen. Eine derartige Charakterisierung verschweigt die vorherigen Entwicklungen und pränazistischen Strömungen im AV und versucht, ihm eine passive, nicht der Realität entsprechende Position einzuräumen.

Warum es zu tatsächlich zu keinen nennenswerten erfolgreichen Strömungen gegen den Tatantisemitismus und die völkisch-nationalistische Haltung des Vereins kam, kann aus heutiger Sicht schwer erklärt werden. In der Literatur findet sich die idealisierende Begründung im Eskapismus, also in der Flucht in die heilige Bergwelt, als eine Wesenseigenschaft des Bergsteigers.<sup>217</sup> Demnach wählte ein Großteil der AV-Mitglieder den Weg der ‚inneren Emigration‘ als eine bequemere Möglichkeit, sich den politischen Entwicklungen zu entziehen. Exemplarisch sei zum Beispiel auf den Rücktritt des jüdischen Vorsitzenden Donabaum hingewiesen, als sich die antisemitische Haltung innerhalb des DuÖAV ausbreitete. Bemerkenswert an der gesamten Thematik ist, dass es bis zum Kriegsende 1945 zu keinem signifikanten Mitgliederschwund im Alpenverein kam, sieht man von den erzwungenen Austritten jüdischer Mitglieder ab.

#### 4.4. Der Umgang mit der politischen Vergangenheit

Die Neugründungen des ÖAV und des DAV in den Jahren 1945 bzw. 1950 waren geprägt von einer personellen und ideologischen Kontinuität. Die politische Vergangenheit führender Mitglieder des Alpenvereins wurde verschwiegen, ein vollständiger Bruch mit der alten AV-Führung vermieden.<sup>218</sup> Diese Vorgehensweise des ‚Verschweigens und Vergessens‘<sup>219</sup> zeigt sich in mehreren Bereichen und Aktivitäten: an der verwendeten völkischen Sprache in der Formulierung der Vereinsstatuten, an diversen beschönigenden Rückblicken zur Geschichte des AV, an der Haltung in der Frage des beschlagnahmten Besitzes anderer alpinistischer Vereine.

---

<sup>216</sup> Zebhauser; 1989; S.199, dies trifft auch auf das folgende Zitat zu.

<sup>217</sup> Ebda.; S.113ff. Auch Müller spricht von der inneren Emigration vieler AV-Mitglieder: ebda.; 1980; S.165

<sup>218</sup> Vgl. die Analyse von Zebhauser; 1998; S.210

<sup>219</sup> So Amstädter über die Haltung des AV zu seiner politischen Vergangenheit; siehe derselbe; 1996; S.542.

In einer AV-Publikation aus dem Jahre 1950 heißt es in selbstverständlicher Weiterführung der bedenklichen Konnotationen zwischen Alpinismus und Krieg über das Bergsteigen: „*mit leuchtenden Augen den Kampf des Lebens bestehen!*“ Gleichzeitig wird der Alpinismus als „*eine Sache der Gesinnung und Haltung*“ charakterisiert.<sup>220</sup> Ein weiteres Indiz für die verharmlosende Darstellung der AV-Vergangenheit ist die Festschrift zur 100-Jahr-Feier des ÖAV aus dem Jahre 1962. Über das Verhältnis von Alpenverein und Nationalsozialismus heißt es lediglich: „*Nicht leicht waren für den Alpenverein die Jahre 1938 – 1945, aber auch in dieser Zeit haben es die Alpenvereinsbergsteiger dank ihres Individualismus vermocht, ihren Verein geschlossen und selbständig [sic!] zu erhalten.*“<sup>221</sup>

Bestimmte Publikationen, welche sich mit der braunen Vergangenheit des AV mehr oder weniger kritisch befassten, sorgten stets für gewisses Aufsehen. Die Dissertation von Müller aus dem Jahr 1980 war überhaupt das erste wissenschaftliche Werk, das sich umfassend und - so gut wie möglich - objektiv mit der Geschichte des AV bis 1945 auseinandersetzte. In Folge kommt es zu einer Art Bewusstwerdung der fehlenden Vergangenheitsbewältigung seitens der Alpenvereinsführung und zu offiziellen Reaktionen.<sup>222</sup>

Die zentrale Frage nach dem Grad der Politisierung des Alpenvereins bleibt jedoch trotz der Zunahme an wissenschaftlichen Publikationen umstritten. Waren antisemitische und völkisch-nationalistische Tendenzen im Alpenverein ‚nur‘ eine Antwort auf bereits vorhandene Strömungen in der Gesellschaft?<sup>223</sup> Nahm der Alpenverein eine „*Sonderstellung*“<sup>224</sup> ein oder spielte er sogar eine „*entscheidende Rolle*“<sup>225</sup> in der Durchdringung des öffentlichen Lebens mit radikal-politischem Gedankengut? Anhand von Fakten kann die Existenz von gewissen Haltungen und Ideologien bewiesen werden, eine Beantwortung über deren tatsächlichen Ursprung und den Grad ihrer Wirksamkeit liegt schlussendlich im Auge des Betrachters. Eines steht fest: Für die offiziellen Seiten des DAV und ÖAV galt über Jahrzehnte die Methodik des Verschweigens und Vertuschens. Sie folgten damit dem Sog einer in Österreich weit verbreiteten gesellschaftlichen Haltung der Nachkriegsjahrzehnte.

---

<sup>220</sup> Beirat der Alpenvereins – Beratungsstelle Stuttgart (Hsg.): Der alpine Gedanke in Deutschland. Werdegang und Leistung 1869 – 1949; München; 1950; S.5 und 54

<sup>221</sup> Hanke, Hans: 100 Jahre Österreichischer Alpenverein 1862 – 1962; Innsbruck; 1962; S.67

<sup>222</sup> Siehe dazu: Oberwalder, Louis: Wie hält's der Alpenverein mit seiner Vergangenheit?; in: MdÖAV; Nr.3; 1987; S.3; sowie: Smekal, Christian: Vor 50 Jahren. Der Alpenverein und der Anschluß im Jahre 1938; in: MdÖAV; Nr.6; 1988; S.21-23; und: Grauss, Peter: Der Alpenverein und seine Vergangenheit; in: MdÖAV; Nr.1; 1997; S.30f.

<sup>223</sup> Vgl. die Argumentationsweise von Zebhauser in: derselbe; 1998; S.68

<sup>224</sup> So analysiert Pfister die Vergangenheit des AV in: dieselbe; in: Ambrosi/Weber; 2004; S.40

<sup>225</sup> Amstädter; 1996; S.15

Das soll jedoch nicht im Sinne einer Entschuldigung verstanden werden, denn auch auf dem Gebiet der Geschichtsaufarbeitung hätte der Alpenverein Vorreiter sein können, wie er es oft in seiner Vergangenheit, besonders in den Anfängen, gewesen ist.

Ein ‚Zuviel‘ an Aufklärungsarbeit und Auseinandersetzung mit der Geschichte gibt es nicht. Folgendes konkrete Beispiel, das im Zuge der Recherchearbeiten Aufmerksamkeit erregt hat, zeigt, dass es immer noch nicht aufgearbeitete Thematiken im Alpenverein gibt. Im 1999 erschienenen Buch ‚Die Deutsche Himalaja-Stiftung von 1936 bis 1998. Ihre Geschichte und ihre Expeditionen‘ fällt dem Leser gleich zu Beginn eine auffällig positionierte Widmung auf. Sie ist Paul Bauer, einem der Gründer der Stiftung, gewidmet, der als eine Persönlichkeit gewürdigt wird, *„die in ihrer Selbständigkeit gegenüber dem Zeitgeist stolz ihren Weg gegangen ist, ein wahrhaft freier Mensch.“*<sup>226</sup> Auch wenn später auf die nationalsozialistische Vergangenheit von Bauer hingewiesen wird, ist es verwunderlich, dass der Alpenverein bzw. die im zugehörige Deutsche Himalaja- Stiftung mit Ende des 20. Jahrhunderts derartiges publiziert. Noch dazu geschieht dies mit dem Wissen - und in diesem Falle Verschweigen - der ‚Verdienste‘, die mit der Person Paul Bauer verknüpft sind. Im nationalsozialistischen System hatte Bauer die Position des Führers des Deutschen Bergsteigerverbandes inne, später war er, zusammen mit Andreas Weiß, Stellvertreter von DAV-Führer und Reichsminister Arthur Seyß-Inquart. Bei Zebhauser wird Paul Bauer unter einer Auflistung ‚begeisterter Nationalsozialisten‘ genannt.<sup>227</sup> Eine Bezeichnung die zutrifft, wenn man die politische Vergangenheit Bauers entsprechend berücksichtigt und die einer Würdigung als ‚selbständiger und freier Mensch‘ widerspricht.<sup>228</sup>

Abschließend ergibt sich die zusammenfassende Analyse, dass der Alpenverein immer eine pluralistische Organisation war, ein Konglomerat von Strömungen, das aus der Vielfalt und Vielzahl an Mitgliedern resultierte. Dies schließt allerdings die Existenz von politisch eindeutigen Haltungen nicht aus. Darüber hinaus waren einige davon stark genug um das offizielle Bild des AV zu bestimmen und seine Entwicklung hin zur Einvernahme durch den Nationalsozialismus vorzugeben.

Die Ausführungen in dieser Arbeit stützen sich auf die vorhandene wissenschaftliche Literatur und vor allem auf die Analyse von diversen Vereinspublikationen.

---

<sup>226</sup> Mierau, Peter: Die Deutsche Himalaja-Stiftung von 1936 bis 1998. Ihre Geschichte und ihre Expeditionen; München; 1999; S.5

<sup>227</sup> Zebhauser; 1998; S.110

<sup>228</sup> Diese Bewertung der Funktion Bauers stützt die Aussage in: ZDAV 1939; Band 70; München; 1939; S.5

Damit muss selbstverständlich vorsichtig umgegangen werden, da derartige Veröffentlichungen stets nur ein gewisses Bild wiedergeben, das nie die angesprochene Pluralität an Meinungen innerhalb des Alpenvereins widerspiegeln kann. Diese Mahnung zur Vorsicht gilt vor allem für die Publikationen, die während des NS-Regimes, besonders ab 1939 erschienen sind. Ihre Funktion als ein Medium für die nationalsozialistische Propaganda muss ganz klar festgestellt werden. Die Aussagen, die darin getätigt wurden, als beispielhaft und ‚wahr‘ zu präsentieren würde bedeuten genauso in die Falle der propagandistischen Methodik zu treten, wie es von ihr beabsichtigt ist. Nämlich Inhalte und Ereignis zu abstrahieren und schließlich so darzustellen, dass sie als real empfunden werden. Es muss also deutlich gemacht werden, dass es sich bei den Darstellungen in den Publikationen nur zu einem bestimmten Teil um Fakten und Tatsachen handelt. Vielmehr sind sie bewusst gesetzte und zurechtgerückte Abbilder des tatsächlich Passierten, Gedachten und Vollzogenen. Der Grad an ‚Wahrheit‘ kann in keinem Pauschalurteil bestimmt werden, sondern nur in einer jeweils differenzierten Auseinandersetzung. Damit ist nicht nur die Vergangenheit des Alpenvereins gemeint, das gleiche gilt für das Hier und Jetzt.

**5.  
Conclusio:  
Durch Rückblick und Ausblick zur Weitsicht**

---



Rückblicke lassen innehalten und bewirken eine Besinnung. Die Erinnerung an den Anfang des zurückgelegten Weges kommt auf, doch der Blick auf diese ersten Schritte ist ein anderer geworden. Zu Beginn stand die Frage nach dem Faszinierenden an den Bergen, nach den Komponenten, die das Verhältnis von Alpinismus und Politik ermöglichen. Die folgenden Ausführungen sollen eine Zusammenfassung der erlangten Erkenntnisse und Erklärungsmuster sein.

In ihrer Wesensart sind die Berge neutrale, natürliche Gebilde, die in ihrem Sein das Leben der Menschen beeinflussen. Gerade diese Eigenart begründet ihre Funktion als Projektionsfläche menschlicher Gedanken und Gefühle. Die Berge werden zum Objekt der Übertragung, in ihnen spiegelt sich die geschichtliche Entwicklung wider. Die Konsequenz, die sich aus diesem Zusammenhang ergibt, ist eine Annäherung. Die Berge können nicht als abgetrennt oder isoliert gedeutet werden, ihre Beeinflussung auf die Menschen kann ihnen nicht abgesprochen werden. Die Fülle an Beziehungen und Konnotationen machen es möglich, dass der Berg zu einem ambivalenten Symbol wird. Positiv besetzt, aber auch menschenfeindlich gesehen. Traditionell/ländlich und modern/innovativ zugleich.

Vom Berg zum Bergsteigen und weiters zum Alpinismus führt eine logische, historische Entwicklung. In der Analyse derselben ergab sich die zugrunde liegende Erkenntnis dieser Arbeit: Der Alpinismus ist mehr als Sport, mehr als eine profane Freizeitaktivität. Unter anderem begründet dies seine Ausübung in der ‚heiligen Welt‘ der Berge. Die religiöse Komponente spielte in der Beziehung Mensch – Berg stets eine bedeutende Rolle, bis in die heutige, angeblich säkulare Zeit. Die Schlussfolgerung daraus ist, dass der Alpinismus eine gesellschaftliche bzw. gesellschaftspolitische Bewegung ist. Er kann daher auch nicht unpolitisch sein. Der Alpinismus ist kein unabhängiges Phänomen, seit seinen Anfängen ist er verknüpft mit gesellschaftlichen und politischen Strukturen, Veränderungen, Bewegungen. Die These von der Verflechtung und gegenseitigen Beeinflussung wurde durch die Auseinandersetzung mit politischen Ereignissen und Beziehungen begründet.

---

Durch die Darstellung verschiedenster Symboliken, die im Alpinismus erkenntlich gemacht werden können, wurde der plurale, komplexe Charakter des Alpinismus deutlich. Eine weitere Tatsache, die gegen eine eventuelle Bezeichnung als unschuldig, unpolitisch oder neutral spricht. Diese Komplexität spiegelt sich in der Ideengeschichte des Alpinismus wider, die als ein Konglomerat anderer Ideologien charakterisiert werden konnte. Darunter befinden sich durchaus auch Tendenzen, die eine gewisse Ähnlichkeit mit totalitären, dogmatischen politischen Ideologien besitzen. Eine Eigenschaft des Alpinismus, die einen Missbrauch durch die Politik nahe legte bzw. erleichterte.

Erste Anzeichen dieser Politisierung konnten mit dem aufkommenden Interesse von Monarchen und Herrschern an den Bergen festgestellt werden. Die Motive dieses Verhältnisses können unter dem Begriff der Machtausübung oder -demonstration zusammengefasst werden. Darunter fallen unter anderem imperialistische und geopolitische Bestrebungen, die vor allem im Zusammenhang mit der Institutionalisierung des Nationalstaates stehen. Interessant ist, dass in dieser Zeit erste Anzeichen des Tourismus zu verzeichnen sind, als Folge eines gesteigerten gesellschaftlichen Bewusstseins und Interesses an den Alpen. Das Bürgertum entdeckte die Berge als Ort der Freiheit und Selbstbestimmung, eine Massenbewegung entstand.

Die Strömungen und Überlegungen, die hier im Zusammenhang mit dem Alpinismus aufgezeigt wurden, sind als vorlaufende Entwicklungen zu betrachten, die in Folge zum Missbrauch durch die NS-Politik führten. Es sind dies die romantischen Vorstellungen mit ihrer Ästhetisierung der Natur, der Patriotismus und Antimodernismus. Das heißt, dass es einerseits moderne Errungenschaften waren, welche die alpinistische Entwicklung prägten, andererseits traditionelle Vorstellungen. Somit begründet sich aufs Neue die angesprochene Ambivalenz des Alpinismus.

Die weitreichenste Verknüpfung von Alpinismus und Politik in der Geschichte erfolgte im Zuge des Missbrauchs durch den Nationalsozialismus. Schon der Sport im Allgemeinen spielte für die NS-Politik eine gewichtige Rolle, durch ihn konnten die angestrebten Ziele einer breiten Masse propagiert werden.

---

Unter den Sportarten, die als besonders nützlich angesehen wurden, nimmt der Alpinismus eine Sonderstellung ein. Eine Erklärung dafür liegt in der Kongruenz diverser Grundcharakteristika des Alpinismus und der nationalsozialistischen Ideologie. Überschneidungen in Symbolik und Sprache, vor allem im religiös-metaphysischen Moment, erleichterten die Indienstnahme durch die NS-Politik.

Weitere erklärende Gemeinsamkeiten beider Strömungen ist die Reaktion auf die herrschenden Bedingungen, sowie ihre Funktion als Projektionsfläche der gesellschaftlichen Probleme. Noch ein Argument: Sowohl der Alpinismus als auch der Nationalsozialismus sind ambivalente Strömungen. Die Rückwärtsgewandtheit beider zeigt sich in der Bedeutung von Symbolen und Mythen. Das heißt, dass das ‚Heilige‘ und ‚Kultische‘ am Alpinismus eine Erklärung für die Nähe zur nationalsozialistischen Ideologie ist. Andererseits ist der Aufstieg beider Bewegungen eng verknüpft mit modernen, technischen Errungenschaften, wie in der Aufarbeitung der Bedeutung des Bergfilms veranschaulicht werden konnte.

Es muss allerdings darauf hingewiesen werden, dass es in der politischen Instrumentalisierung nicht um die Berge oder die sportliche Leistung an sich ging. Der Alpinismus war einzig und allein Mittel zum Zweck, zur Propagierung der nationalsozialistischen Ideologie, zur Durchsetzung der totalitären Vorstellungen in der Rassenfrage und zur Vorbereitung auf den Krieg.

Die Auseinandersetzung mit der Geschichte des Alpenvereins, als einen Protagonisten in der Entwicklung des Alpinismus, erfolgte aus Überlegungen der Relevanz und Überschaubarkeit in einem eigenen Kapitel. Die erlangten Erkenntnisse zeigen, dass der Alpenverein bereits ab seiner Gründung eng mit der Politik verknüpft war und als politischer Akteur auftrat. Diese These konnte aufgrund von archivierten Berichten in diversen AV-Publikationen und entsprechender wissenschaftlicher Literatur untermauert werden. Besondere Aufmerksamkeit seitens des Alpenvereins erfuhren politische Thematiken wie Patriotismus, Großdeutschtum und Antisemitismus. Der Alpenverein reagierte dabei nicht nur auf bereits vorhandene gesellschaftliche Tendenzen, sondern nahm in gewissen Fragen eine Vorreiterrolle ein.

---

Die Analyse ergab die Bezeichnung dieser vorlaufenden Haltungen als ‚pränazistisch‘.

Es muss jedoch betont werden, dass der Alpenverein, unter den anderen alpinen Vereinen, nicht der einzige war, der sich politisch betätigte. Die Fokussierung auf seine Geschichte wurde deshalb gewählt, da der Alpenverein die größte alpinistische Vereinigung war, dementsprechend auch mit der größten politischen Bedeutung. Für jemanden, der zur kriegsunerfahrenen, jungen Generation gehört, ist es vielleicht ein überheblicher Anspruch, die Situation in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts zu bewerten. Einer Darstellung des politischen Wirkens des Alpenvereins müsste eigentlich eine umfassende komparative Studie vorangehen. Erst durch den Vergleich mit den allgemeinen gesellschaftlichen Bedingungen, sowie mit den Ideologien weiterer Organisationen, kann eine Einordnung der politischen Agitation des Alpenvereins erfolgen. Dennoch erhebe ich den Anspruch gewissenhaft und wissenschaftlich gearbeitet zu haben und zumindest ein kritisches Bild der Bedingungen und Gegebenheiten gezeichnet zu haben.

Die braune Vergangenheit des Alpenvereins kann nicht akzeptiert werden. Kritik übe ich an der Leugnung dieser Haltung, am Vertuschen und Verschönern der Vergangenheit, sowie an der krampfhaften Berufung auf das Unpolitische. Es ist jedoch positiv auf andere Tätigkeiten hinzuweisen, die von Beginn an unter seine Verdienste fielen. Man denke an gewisse infrastrukturelle Leistungen wie das Wege- und Hüttennetz, die bis heute der Allgemeinheit zur Verfügung stehen und den Aufenthalt im Gebirge erleichtern. Diese Errungenschaften konnten oft nur durch den Einsatz der politischen Macht geschaffen werden. Bis heute ist der Alpenverein nicht unpolitisch und soll es auch nicht sein. Im Sinne einer breit definierten Politik, das heißt in der gewissenhaften Weiterentwicklung und Verteidigung seines Aufgabengebietes, zum Beispiel im Natur- und Umweltschutz.

Die Arbeit zeigte die Ergebnisse einer Analyse des Phänomens Alpinismus aus der politikwissenschaftlichen Perspektive. Dies hat den Vorteil, dass gewisse Verbindungen besser herausgearbeitet werden konnten, denen vielleicht vorher keine derartige Bedeutung zugemessen wurde.

---

Andererseits engte eine solche Analyse ein, manche durchaus wichtigen Zusammenhänge werden nicht behandelt. Es entsteht der Eindruck, der Alpinismus wäre eine rein politische Strömung. Dies kann so nicht behauptet werden, die Komplexität des Phänomens wurde ja bereits festgestellt. Es kann jedoch zusammengefasst werden, dass die politischen Merkmale einen beachtlichen Stellenwert einnahmen, von der Vergangenheit bis heute. Ein Stellenwert, der bedeutender ist, als zum Einen im Alltagsverständnis vermutet wird. Andererseits aber auch, als es bisher im Interesse der Wissenschaft lag sich mit dem Verhältnis von Alpinismus und Politik auseinanderzusetzen.

Über die Entzauberung der Berge nach dem Zweiten Weltkrieg ist viel geschrieben worden. Die Berge sollten wieder zu dem werden, was sie in ihrem ursprünglichen Sein sind: neutral, inhaltsleer, frei. An den gegenwärtigen Entwicklungen ist allerdings klar zu erkennen, dass die beiden Komponenten Berg und Mensch sich nach wie vor gegenseitig beeinflussen. Dabei ist interessant festzustellen, dass der Mythos von Macht in den aktuellen Ausprägungen des Alpinismus immer noch eine zentrale Rolle spielt, wenn auch die Bedeutung eine etwas andere ist. Es geht um die Macht, über das eigene Leben zu entscheiden, indem mit dem Leben gespielt und bis an die äußersten Grenzen gegangen wird.

Ich behaupte, dass alpinistische Leistungen nach wie vor Konnotationen hervorrufen, der Sport als ein fixer Bestandteil der Sozial- und Wirtschaftspolitik vereinnahmt wird. Im Alpenland Österreich ist es vor allem der alpine Sport, ich denke hier zum Beispiel an das Skifahren, an den alljährlich stattfindenden Skizirkus. Hier zeigt sich die historisch verwurzelte Politisierung des Sportlers hin zum nationalen Symbol, dessen Siege als Auslöser patriotischer Gefühle fungieren.

Zum anderen ist das Verhältnis von Alpinismus und Politik auch in der Gegenwart nicht zu unterschätzen. ‚Land der Berge, Land am Strome‘ heißt es gleich in den ersten Takten der österreichische Bundeshymne und im Gegensatz zu anderen Textteilen ruft diese erste Phrase kaum Kritik hervor. Die Rede von den ‚politischen Bergen‘ ist keine Betitelung eines historischen Zusammenhangs.

---

Identität wird immer noch über die geographischen Begebenheiten eines Landes vermittelt, in Österreich sind es eben die Berge. Deshalb ist gerade in der ‚Alpenrepublik‘ das alpinistische Moment in der Politik nicht wegzudenken. Wahlkämpferisch zeigen sich Politiker gerne beim Bergsteigen oder auf einem Gipfel. Die Bedeutungen, die hinter diesen politischen Inszenierungen stehen, könnten Thema einer eigenständigen Analyse sein. Kurz soll hier festgestellt werden, dass es wohl einerseits Reaktionen auf eine fitness- und gesundheitsbewusste Gesellschaft sind. Andererseits sind sie bewusst gesetzte Zeichen der Heimatverbundenheit und des Heimatstolzes mit dem Ziel die Wählergunst zu erlangen. Diese Betonung der landschaftlichen Besonderheiten unseres kleinen Staates hat scheinbar Erfolg. Sie entspricht dem Gefühl einer drohenden Bedeutungslosigkeit Österreichs in der sich erweiternden EU und mit der fortschreitenden Globalisierung.

Die Berge prägen nach wie vor, der Einfluss ist ein anderer geworden. Politik bestimmt und wird bestimmt durch Tourismus, Umweltschutz und Transit. Die Berge werden innerhalb der bestehenden Zusammenhänge zum Objekt wirtschaftlicher Interessen, teilweise mit dem Versuch sie neu zu erfinden und gestalten, wie die Entwicklungen und Innovationen im Tourismus, in der Kunst und Architektur zeigen. Durch moderne Spektakel und Bauten sowie technische und infrastrukturelle Erneuerungen soll unter dem Motto ‚back to the nature‘ das Unmögliche gelingen: dem hektischen, überreizten Menschen von heute die uralte Faszination an den Bergen zu lehren. Einziger Trost: Am Anfang waren die Berge und werden es in Zukunft bleiben, mit oder ohne Indienstnahme durch den Menschen.

So hoffe ich, ein kleines Stück Aufklärungsarbeit über die Geschichte des Alpinismus geleistet zu haben, mit der einen oder anderen neu gedachten Überlegung und Zusammenführung. Am Ende dieses Weges erlaube ich mir, eine Aufforderung an die bergbegeisterte Leserin/den bergbegeisterten Leser zu richten. Jenes Leitmotiv sollte wieder bedacht werden, das längst Rarität besitzt, wenn nicht schon zur Utopie geworden ist. Nämlich die Berge zu besteigen aus dem einzigen und einfachen Grund: ‚Weil sie da sind‘.<sup>229</sup>

---

<sup>229</sup> Diese, hier sinngemäß wiedergegebene, Aussage stammt angeblich vom berühmten englischen Alpinisten George H.L. Mallory, der beim Versuch, den Mount Everest zu besteigen, am 8. Juni 1924 ums Leben kam. Zitiert nach Chicken, Lutz: Durchs Jahrhundert. Mein Leben als Arzt und Bergsteiger; Bozen; 2003; S.89.

## **Anhang**

---

## Literatur- und Quellenverzeichnis

- Albrecht, Gerd:** Nationalsozialistische Filmpolitik. Eine soziologische Untersuchung über die Spielfilme des Dritten Reichs; Stuttgart; 1969
- Amstädter, Rainer:** Der Alpinismus. Kultur – Organisation – Politik; Wien; 1996
- Ardito, Stefano:** Gipfel des Ruhms. Berge der Welt und ihre Bezwingler; Rosenheim; 1993
- Aspetsberger, Friedbert (Hsg.):** Der Bergfilm 1920 – 1940; Innsbruck; 2002
- Bauer, Paul:** Kampf um den Himalaja; München; 1934
- Beirat der Alpenvereins-Beratungsstelle Stuttgart (Hsg.):** Der alpine Gedanke in Deutschland. Werdegang und Leistung 1869 – 1949; München; 1950
- Bernett, Hajo:** Nationalsozialistische Erziehung: Eine Dokumentation ihrer Theorie und Organisation; Schorndorf; 1966
- Bramsted, Ernest K.:** Goebbels und die nationalsozialistische Propaganda 1925-1945; Frankfurt am Main; 1975
- Chicken, Lutz:** Durchs Jahrhundert. Mein Leben als Arzt und Bergsteiger; Bozen; 2003
- Frankl, Viktor E.:** Bergerlebnis und Sinnerfahrung; Innsbruck – Wien; 1992
- Greitbauer, Karl:** Die Gestalt des Bergsteigens. Das alpine Geschehen im Lichte der Psychologie; Wien; 1956
- Haid, Hans:** Mythos und Kult in den Alpen; Mattersburg – Bad Sauerbrunn; 1990
- Hallig, Christian:** Festung Alpen – Hitlers letzter Wahn; Freiburg; 1989
- Hanke, Hans:** 100 Jahre Österreichischer Alpenverein 1862 – 1962; Innsbruck; 1962
- Hehl, Ulrich von:** Nationalsozialistische Herrschaft; Enzyklopädie Deutscher Geschichte; Band 39; München; 1996
- Hobsbawm, Eric J.:** Nationen und Nationalismus. Mythos und Realität seit 1780; Frankfurt/Main; 1991
- Hochschwarzer, Sabine:** Nation, nationale Identität und Sport in Österreich; Innsbruck; 2004
-



- Hoffmann, Hilmar:** Und die Fahne führt uns in die Ewigkeit. Propaganda im NS-Film; Band 1; Frankfurt/Main; 1988
- Kock, Gerhard:** „Der Führer sorgt für unsere Kinder“. Die Kinderlandverschickungen im Zweiten Weltkrieg; Paderborn; 1997
- Kracauer, Siegfried:** Von Caligari zu Hitler. Eine psychologische Geschichte des deutschen Films; Frankfurt/ Main; 1984
- Maix, Kurt:** Berge – ewiges Abenteuer; München; 1966
- Märtin, Ralf Peter:** Nanga Parbat. Wahrheit und Wahnsinn des Alpinismus; Berlin; 2002
- Menara, Hanspaul/ Hannsjörg Hager:** Berge und Bergsteiger. Alpingeschichte Südtirols; Bozen; 1994
- Mierau, Peter:** Die Deutsche Himalaja-Stiftung von 1936 bis 1998. Ihre Geschichte und ihre Expeditionen; München; 1999
- Mosse, George L.:** Die Nationalisierung der Massen. Von den Befreiungskriegen bis zum Dritten Reich; Frankfurt - New York; 1993
- Derselbe: Gefallen für das Vaterland. Nationales Heldentum und namenloses Sterben; Stuttgart; 1993
- Müller, Alfred M.:** Geschichte des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins. Ein Beitrag zur Sozialgeschichte des Vereinswesens; Münster; 1980
- Münkler, Herfried:** Politisches Denken im 20. Jahrhundert; München; 1990
- Nietzsche, Friedrich:** Also sprach Zarathustra; Stuttgart; 1994
- Nohlen, Dieter/ Rainer-Olaf Schulze (Hsg.):** Lexikon der Politikwissenschaft. Theorien, Methoden, Begriffe; Band 1 A - M; München; 2002
- Perfahl, Jost:** Kleine Chronik des Alpinismus; Rosenheim; 1984
- Peskoller, Helga:** Extrem; Wien; 2001
- Plessner, Helmuth:** Die Exzentrizität des Menschen und ihre politischen Folgen; in: Herfried Münkler: Politisches Denken im 20. Jahrhundert; München; 1990
- Rapp, Christian:** Höhenrausch. Der deutsche Bergfilm; Wien; 1997
- Schemmann, Christine:** Pioniere, Abenteurer und Mäzene. Ostdeutschlands Beitrag zur Eroberung der Alpen; Leer; 1988
- Seitz, Gabriele:** Wo Europa den Himmel berührt. Die Entdeckung der Alpen; München; 1987
-

- Sontag, Susan:** Faszinierender Faschismus; in: dieselbe: Im Zeichen des Saturn; Frankfurt/ Main; 1983
- Trenker, Luis:** Alles gut gegangen. Geschichten aus meinem Leben; München; 1974
- Tschofen, Bernhard:** Berg Kultur Moderne. Volkskundliches aus den Alpen; Wien; 1999
- Uitz, Martin/ Audrey Salkeld (Hsg.):** Der Berg ruft!; Salzburg - München; 2000
- Wange, Willy B.:** Der Sport im Griff der Politik; von den Olympischen Spielen der Antike bis heute; Köln; 1988
- Zebhauser, Helmuth:** Alpinismus im Hitlerstaat; München; 1998
- Derselbe:** Vom Unsinn der Bergsteigens. Schamlose Betrachtung des Alpinismus; München; 1985
- Ziak, Karl:** Der Mensch und die Berge. Eine Weltgeschichte des Alpinismus; Salzburg - Stuttgart; 1956

### **Zeitungen/ Zeitschriften/ Periodika**

- Ambrosi, Claudio/ Wolfgang Weber (Hsg.):** Sport und Faschismen. Geschichte und Region; Heft 1; 13. Jhrg.; Innsbruck; 2004
- Christoph, Horst:** Höhenrausch; in: profil. Das unabhängige Nachrichtenmagazin Österreichs; 26.Mai 2003; Nr.22; 34. Jg.; Wien; 2003
- Honold, Alexander:** Flüsse, Berge, Eisenbahnen: Szenarien geographischer Bemächtigung; in: Honold, Alexander/ Klaus R. Scherpe (Hsg.): Das Fremde. Reiseerfahrungen, Schreibformen und kulturelles Wissen; Zeitschrift für Germanistik; Beiheft 2; Bern; 1999
- Lowry, Stephen:** Pathos und Politik. Ideologie in Spielfilmen des Nationalsozialismus; in: Medien in Forschung + Unterricht; Band 31;Tübingen; 1991
- Innsbrucker Nachrichten;** 25.Juli 1938; Nr.170; Stadtarchiv Innsbruck
- Neueste Zeitung;** 27.Juli 1938; Nr.167; Stadtarchiv Innsbruck
- Tiroler Tageszeitung;** 2. Juni 1953; Nr.124; Stadtarchiv Innsbruck
-

## **Alpenvereinspublikationen**

- Bauer, Paul:** Kurzer Bericht über die deutsche Himalajaunternehmung 1929; in: MdDuÖAV; Nr.1; 1930
- Bechtold, Fritz:** Nanga Parbat 1934. Bericht über die deutsche Himalajakundfahrt; in: ZDÖAV 1935; Stuttgart; 1935
- Dobiasch, Sepp:** Bergfahrten in unserer Zeit; in: ZDAV 1940; Band 71; München; 1940
- Dörrenhaus, F.:** Was sind „Berge der Heimat“?; in: MdDuÖAV; Nr. 6; 1935
- Frick, R.:** Über die Rassenfrage in den Alpen; in: MdDuÖAV; Nr.12; 1931
- Graf, Walter:** Franz Senn war auch Bergsteiger; in: Berg '88. Alpenvereinsjahrbuch; München; 1988
- Grauss, Peter:** Der Alpenverein und seine Vergangenheit; in: MdÖAV; Nr.1; 1997
- Mehl, Erwin:** Die Entwicklung des Abfahrts-Unterrichtes – „bergsteigerisch“ und „militärisch“ gesehen; in: ZDAV 1940; Band 71; München; 1940
- Mokrejs, Adolf:** Im Lauf der Zeit. Ein Versuch über Alpinismus, Alpenvereine und Zeitgeschehen; in: Berg ,88. Alpenvereinsjahrbuch; München; 1988
- Oberwalder, Louis:** Wie hält's der Alpenverein mit seiner Vergangenheit?; in: MdÖAV; Nr.3; 1987
- Österreichischer Alpenklub (Hsg.):** Österreichische Alpenzeitung; November 1938; 60.Jhrg.; 1938
- Panitz, Hans-Jürgen:** Arnold Fanck- Luis Trenker – Leni Riefenstahl. Rollen, Karrieren, Verstrickungen; in: Berg ,93. Alpenvereinsjahrbuch; München; 1993
- Pichl, Eduard:** Der Deutsche und Oesterreichische Alpenverein: Ein Alpenverein oder der Alpenverein?; in: MdDuÖAV; Nr.8; 1925
- Derselbe: Das Heldische im Bergsteigen; in: MdDuÖAV; Nr.4; 1934
- Praxmarer, Konrad:** Vom Sinn des Bergsteigertums. (Der Alpinismus – eine politische Bewegung?); in: MdDuÖAV; Nr. 1; 1931
- Renzler, Robert:** Nanga Parbat – Berg ohne Gnade; in: MdÖAV; Nr.4; 2003
- Smekal, Christian:** Vor 50 Jahren. Der Alpenverein und der Anschluß im Jahre 1938; in: MdÖAV; Nr.6; 1988
- Steinitzer, Alfred:** Die Südtirol Frage; in: MdDuÖAV; Nr.24; 1927
-

**Stolz, Otto:** Die Gründung des Deutschen Alpenvereins und ihre Bedeutung für die Gegenwart; in: MdDuÖAV; Nr.5; 1929  
Derselbe: Deutsch-Südtirol und Alpenverein; in: MdDuÖAV; Nr.3; 1932  
**Tisch, Fritz:** Freie Berge!; in: MdDAV; Folge 5; 1938  
**Weiß, Andreas:** Alpenverein und Nachwuchs.; in: MdDuÖAV; Nr. 9; 1934  
**ZDAV** 1939; Band 70; München; 1939

Weiters folgende Nummern der Mitteilungen:

MdDuÖAV; Nr.10; 1925  
MdDuÖAV; Nr.1; 1934  
MdDuÖAV; Nr.7; 1934  
MdDuÖAV; Nr. 6; 1935  
MdDuÖAV; Nr.10; 1935  
MdDuÖAV; Nr.8; 1936  
MdDAV; Folge 5; 1938  
MdDAV; Folge 54; 1938  
MdDAV; Heft 3; 1939/40  
MdDAV; Heft 9; 1939/40  
MdDAV; Heft 8/9; 1943

## **Internetquellen**

**Daviau, Donald G.:** The Artistic Films of Arnold Fanck, the Apostle of Skiing and High-Mountain Climbing; <http://www.inst.at/berge/anschauungen.htm>  
(Zugriffsdatum 12.09.05)

**Hanselmann, Ulla:** Alpinismus -Ein edler Gegner. Mit freiem Geist nach oben: eine Kulturgeschichte des Bergsteigens;  
<http://www.sonntagsblatt.de/1997/20/20-ku.htm> (14.10.2004)

**Honold, Alexander:** Kaiser-Wilhelm-Spitze. Wie der Kilimandscharo zum höchsten Berg Deutschlands wurde; in: [www.inst.at/berge](http://www.inst.at/berge) (12.09.2005)

[www.philolex.de](http://www.philolex.de) (14.09.2005)

---

## Abkürzungsverzeichnis

AV	Alpenverein; Überbegriff für ÖAV, DAV, DuÖAV
bzw.	beziehungsweise
DAV	Deutscher Alpenverein
DuÖAV	auch DuOeAV; Deutscher und Österreichischer Alpenverein
ebda.	ebenda
HJ	Hitlerjugend
Hsg.	Herausgeber
Jhrg.	Jahrgang
JÖAV	Jahrbuch des Österreichischen Alpenvereins
MdDAV	Mitteilungen des Deutschen Alpenvereins
MdDuÖAV	Mitteilungen des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins
MdÖAV	Mitteilungen des Österreichischen Alpenvereins
TVN	Touristenverein ‚Die Naturfreunde‘
ÖAV	auch OeAV; Österreichischer Alpenverein
ÖAZ	Österreichische Alpenzeitung
u.a.	unter anderem
ZDAV	Zeitschrift des Deutschen Alpenvereins
ZDÖAV	Zeitschrift des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins

---

## **Eidesstattliche Erklärung**

Ich erkläre hiermit an Eides statt, dass ich die vorliegende Diplomarbeit selbständig angefertigt habe. Die aus fremden Quellen direkt oder indirekt übernommenen Gedanken sind als solche kenntlich gemacht.

Die Arbeit wurde bisher weder in gleicher noch in ähnlicher Form einer anderen Prüfungsbehörde vorgelegt und auch noch nicht veröffentlicht.

---

Innsbruck, im Dezember 2005

Ursula Scheiber

## Lebenslauf

Name: Ursula Scheiber  
Geboren am: 08.08.1982 in Zams/ Tirol  
Kontakt: Löck 10  
6441 Umhausen/ Tirol  
[ursulasch@gmx.at](mailto:ursulasch@gmx.at)

### Bildungsweg:

2001 – 2006 Diplomstudium Politikwissenschaft, Universität Innsbruck  
2003 – 2004 Auslandsstudium, *Universidade de Santiago de Compostela*, Spanien  
2000 – 2001 Studienrichtung Pädagogik, Universität Innsbruck  
1992 – 2000 AHS - Ausbildung am BRG Imst, Matura mit Auszeichnung  
1987 – 1992 Kindergarten und Volksschule in Umhausen

### Praktika:

03/2005 – 05/2005 AIESEC-Praktikum  
am *National Institute of Administration*, Bukarest, Rumänien  
09/2004 – 10/2004 Medienservice, Stadt Innsbruck  
07/2003 – 08/2003 Caritas der Diözese Innsbruck,  
Abteilung Bildung und Kommunikation, Innsbruck

---

## **Danken möchte ich...**

---

meinen Eltern.

Helga, Ingrid und Armin für die Unterstützung bei der Diplomarbeit und allen, die mich während meines Studiums begleitet haben.

Monika Gärtner und Josef Essl vom Oesterreichischen Alpenverein, Innsbruck für Tipps und Hilfe bei der Literatur- und Archivrecherche. Außerdem dem Stadtarchiv Innsbruck für das entgegengebrachte Interesse.

*Gracias a José*